Digitized by Google

INDIANA
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Semilasso's
vorletzter Weltgang.

I.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fürst von Pückler-Muskau

Vorletzter Weltgang

von

Semilasso.

Traum und Wachen.

Aus den Papieren des Verstorbenen.

Erster Theil.

In Europa.

Erste Abtheilung.

Mit Königl. Württemb. Privilegium.

Stuttgart.
Hallberger'sche Verlagshandlung.
1835.

D 352.8 .P8 A37 V.1

INDIANA UNIVERSITY LIBRARIES BLOOMINGTON

Digitized by Google

723328

INDIANA UNIVERSITY LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort des Verfassers.

2-8-57
10-28-82

Wem der umstehende Titel nicht ganz deutlich erscheinen sollte, dem diene so viel zur Erklärung: Semilasso scheint ein aus dem Lateinischen germanisirter Name zu seyn, wie vor hundert Jahren die Gelehrten ihre deutschen Namen lateinisirten; oder vielleicht ist es auch eine Anspielung auf das Wort Lasso, welches in Südamerika die Schlinge bedeutet, mit der man Pferde

Digitized by Google

und Rindvieh, auch Menschen und wilde Thiere zu fangen pflegt. Das ungewöhnliche Wort Weltgang ist aber nach Analogie der Worte: Kirchgang, Spaziergang, Frohngang u. s. w. zu verstehen. Traum und Wachen erklärt sich von selbst, oder vielmehr gar nicht, was auf eins heraus kömmt.

Algier den 1. Januar 1835.

Digitized by Google

Nachschrift der Herausgeber.

Obiges, mit einem Convolut Papiere, theils Briefe, theils Tagebücher, theils Aufsätze andrer Form enthaltend, die der Verfasser in seiner etwas eigenthümlichen Sprache, als Anschauungen, Bilder, Uebergänge und Aufgefangenes bezeichnet — ist uns von demselben wohldurchstochen und durchräuchert auf einem großen Umweg zugesandt

Digitized by Google

worden, mit der kurzen Weiſung: Alles nach Gutdünken zu ordnen, in ein zuſammenhängendes Ganze zu verſchmelzen und mit ſo wenig Druckfehlern als in Deutſchland möglich ſey, drucken zu laſſen. Der Verfaſſer, indem er uns dieſes Onus aufbürdet, verſichert, ſich entſchuldigend, daß es ihm ſelbſt zu einer ſolchen Arbeit erſtens gänzlich an Zeit fehle, er aber auch zweitens, da die Blume der deutſchen Critiker behauptet, daß er kein Buch zu machen im Stande ſey, zu viel Höflichkeit beſitze, um ſeinem Landsmann ein ſo formelles Dementi geben zu wollen.

Digitized by Google

Da wir nun sehr fürchten, in dieser schweren Kunst, ein Buch zu machen, eben so wenig Geschicklichkeit zu besitzen, als unser Correspondent, so bitten wir im Voraus ein geneigtes Publikum um doppelte Nachsicht, denn wir wissen es wohl: die beiden großen Leipziger Messen setzen zwar jährlich eine Menge Wesen in die Welt, die man im gemeinen Leben Bücher nennt, wenn man sie aber bei Lichte betrachtet, sind es nur Buchgespenster. Einmal entlarvt, ist ihr Loos so schrecklich als das der Verdammten des Dante. No speranza! sie bleiben verurtheilt bis zum letzten Moment

Digitized by Google

ihres Daseyns als Tüten und Maculatur umherzuspucken, und sich zu den gräßlichsten Dingen gebrauchen zu lassen. Einen großen Vorzug haben wir allerdings dadurch, daß wir auf starkes Velin gedruckt werden, worein sich ignoble Waare schlecht einwickelt, und so gleichsam von Geburt schon zu den aristokratischen Büchern gehören. Sollte uns nun in fernen Zeiten auch wirklich einmal ein Unglück begegnen, so dürfen wir doch hoffen, daß es sich nicht weiter erstreckt, als zu Papilloten für die glänzenden Haare einer reizenden Brünette oder Blondine verbraucht zu werden. Diesen lieblichen Wesen

Digitized by Google

legen wir aber schon jetzt vertrauensvoll unser bescheidnes Werk zu Füßen, widmen es ihnen hiermit feierlichst und flehen eben so demüthig als feurig, uns ihren Schutz und ihre Gunst zu schenken.

Um einige Ordnung in die uns anvertrauten Fragmente zu bringen, denen, wie wir vernehmen, noch mehrere folgen sollen, theilen wir sie in drei Rubriken ab, unter der Benennung: Chronik; Briefe; Reise-Journal; welche wir, wie sich eben der Stoff dazu paßt und darbietet, in chronologischer Folge mit einander abwechseln lassen. Fände sich Etwas, das

Digitized by Google

unter keine dieser Abtheilungen rangirt werden könnte, so werden wir es besonders als Episode bezeichnen.

Dem Plane nach soll der erste Theil von Europa, der zweite von Afrika, der dritte von Asien und der vierte von Rußland (das man füglich als einen Welttheil für sich betrachten kann) handeln. Es wird nur darauf ankommen, wie weit unser Commis voyageur aushält.

Norddeutschland im Jahre 1835.

Die privilegirte geheime Titulargesellschaft zu Verbreitung unschuldiger Bücher in M....u.

Digitized by Google

Chronik.

Nro. 1.

Ein reicher hebräischer Sterndeuter sagte vor einem Jahre im Morgenblatt: es sey, um unzähligen Weitläufigkeiten zu begegnen, auf Reisen stets am zweckmäßigsten, vier Postpferde vor seinen Wagen spannen zu lassen.

Ohne Zweifel hatte der Reisende, welchen wir eben gegen Sonnenuntergang durch den weiten Fichtenwald zwischen Tharand und Freiberg fahren sehen — ein Wald, welcher romantische Schönheit mit Cotta'scher Musterwirthschaft vereinigt — ohne Zweifel, sage ich, hatte jener

723328

Digitized by Google

Reisende die Maxime des Astrologen sich zu Nutze gemacht, denn vier Postgäule zogen seinen eleganten Wagen mit einer Schnelligkeit dahin, die vermuthen ließ, daß ein bedeutendes Trinkgeld des Postillons sächsisches Phlegma besiegt haben müsse. Indem wir aber den Wagen näher betrachteten, schlossen wir, daß der Herr desselben zu den Originellen gehören müsse. Es ist bekanntlich, seit Walter Scott uns diesen Kunstgriff gelehrt, unerläßlich geworden, dergleichen bis ins kleinste Detail zu beschreiben, doch wollen wir unsre Schuldigkeit mit Maß verrichten. Besagter Wagen also war ein schmaler Vis à vis, nur Raum für zwei sich gegenübersitzende Personen gewährend, schimmernd schwarz lackirt, und das Gestell einfach mit breiten goldgelben Streifen abgesetzt. Das Innere finden wir mit ungewöhnlich großen, spiegelhellen Glasfenstern versehen, mit himmelblauer Seide ausgeschlagen und zierlich mit schmalen goldnen Schnuren und Quasten geschmückt. Noch entbehrt es jedoch ganz des

Digitized by Google

Vis à vis, zu dem es bestimmt scheint, denn es ist völlig leer, bis auf eine grüne Perrüsche, die in einem festgemachten Bauer in der Ecke sitzt, und ein kleines Windspiel, das auf dem Teppich schläft. Dagegen sehen wir den vorderen und hinteren Bock besetzt. Den letzteren nimmt ein schöner, blondgelockter, junger Jäger ein; auf dem vorderen erblicken wir den Herrn des Wagens selbst.

Wir dürfen dem Leser nicht verbergen, wie es leicht möglich seyn könnte, daß wir mit diesem Manne durch mehrere Bände hindurch zu thun bekämen, und wir glauben uns daher befugt, ihn wenigstens eben so genau als seinen Wagen abzumalen.

Es war ein Mann von hoher Statur, dem Anschein nach reichlich bei der Hälfte seines Lebens angelangt, eine schlanke, wohlgeformte Gestalt, die jedoch physisch mehr Zartheit als Stärke, mehr Lebhaftigkeit und Gewandtheit als Festigkeit verrieth. Eine nähere Betrachtung zeigte

Digitized by Google

dabei auf den ersten Blick, daß bei dem vorliegenden Individuum das Cerebralsystem besser als das Gangliensystem ausgebildet sey, und die intellectuellen Eigenschaften die sogenannten thierischen überwogen. Ein Phrenolog würde sogar bald daraus geschlossen haben, daß diesem Sterblichen vom Schöpfer etwas mehr Kopf als Herz, mehr Imagination als Gefühl, mehr Rationalismus als Schwärmerei zugetheilt, und er folglich nicht zum Glück bestimmt worden sey. — Jeder aber, dem einige Weltkenntniß eigen, mußte erkennen, daß der Fremde in demjenigen Stande geboren und erzogen sey, den man übereingekommen ist, den vornehmen zu nennen. Seine Züge, ohne schön und noch weniger regelmäßig zu seyn, waren dennoch fein, geistreich und auffallend, so daß man sie, einmal gesehen, nicht leicht wieder vergaß. Wenn sie einen Reiz ausübten, so lag dieser besonders in ihrer außerordentlichen Beweglichkeit. Bei wenig Menschen waren die Augen ein treuerer Spiegel der jedes-

Digitized by Google

maligen Seelenstimmung, und man konnte sie in Zeit weniger Secunden matt, abgestorben, farblos werden, und dann plötzlich wieder mit dem Glanz der Sterne funkeln sehen. Der permanenteste Ausdruck dieser Züge war jedoch eher leidend zu nennen, ein sonderbares Mittelding zwischen schwermüthigem Nachdenken und sarkastischer Bitterkeit, das selbst dem Doctor Faust nicht übel angestanden haben würde. Doch glauben wir, daß unser Freund mit diesem nicht allzuviel Aehnlichkeit hatte, vielmehr ein großer Theil weiblichen Elements in ihm vorherrschte, daher er auch weichlich und eitel, und dennoch großer Selbstüberwindung und Ausdauer fähig war. Sein größtes Glück lag in den Freuden der Einbildungskraft, in den Kleinigkeiten des Lebens. Der Weg, nicht das Ziel, war sein Genuß, und wenn er kindlich Bilder zusammensetzte und mit bunten Seifenblasen spielte, war er am liebenswürdigsten für Andere und am genußreichsten für sich selbst.

Digitized by Google

Während wir den Gegenstand unserer Aufmerksamkeit, ohne daß er es ahnet, so scharf analysiren, hat er sich eben recht gracieus zurückgelegt und schaut mit seiner Lorgnette in den Wald, als wenn er uns dort entdecken wollte. Sein nicht mehr allzuvolles schwarzes Haar (böse Zungen behaupten, es sey gefärbt) dringt unter einem rothen Tunesischen Fez hervor, dessen lange blaue Quaste lustig im Winde flattert. Um den Hals ist nachläßig ein bunter Cashemirshawl geschlungen, und die hohe weiße Stirn, das blasse Gesicht, passen gut zu dieser halb-türkischen Kleidung. Ein schwarzer military frockcoat mit reicher Stickerei von gleicher Farbe besetzt, Pantalons von Nankin, und leichte Stiefeln, deren Lack wie polirter Marmor glänzt, vollenden die etwas pretenziöse Toilette — und nun ist es wenigstens unsere Schuld nicht, wenn unsere reizenden Leserinnen sich nicht die deutlichste Vorstellung von dem Weltgänger machen können, der auf ihre Begleitung hofft.

Digitized by Google

Sein Bild eilt zwar jetzt schnell an uns dahin, doch finden wir in wenigen Tagen das Original in Carlsbad wieder, wo die Saison ein buntes Gewühl Gesunder und Kranker, Reicher und Armer, Hoher und Geringer aus allen Ländern zusammen zu würfeln beginnt.

Semilasso sitzt am Schreibtisch, und wir bemächtigen uns eines der von ihm geschriebnen Briefe. Er scheint für einen Jugendfreund bestimmt, und wird uns hinlänglich vom Anfang unterrichten, dem wichtigsten Gegenstand bei allen Dingen, die einen haben.

Digitized by Google

Erster Brief.

An den Herrn Obristen von W.....

Carlsbad den 30ten Mai 1834.

Es gehört mein exemplarisches Pflichtgefühl, meine nicht zu erschütternde Gewissenhaftigkeit, gegebne Versprechungen zu erfüllen, dazu, lieber W.....— um die geistige und körperliche Abspannung zu besiegen, die mich schon lange gefangen hält, und mir selbst den Brief an einen Freund zur schwersten Arbeit umwandelt. Es giebt solche fatale Stimmungen, doch, so wie ich

Digitized by Google

mich immer ohne Hunger zu Tiſch ſetze, und dann dennoch einem guten Koch alle Ehre mache, ſo geht es mir auch am Schreibtiſch. L'appétit vient en mangeant, und Alles, was ich wünſche, iſt daher nur, daß Sie beim Leſen meines Briefes daſſelbe von ſich zu ſagen Urſach finden mögen.

Viel kann ich Ihnen indeß, ſchon der Natur des Stoffes nach, jetzt unmöglich vorſetzen. Bis wir das Allbekannte im Rücken haben, müſſen Sie ſich mit dem Frugalſten begnügen. Doch will ich als guter Deutſcher ab ovo beginnen.

Meine Abreiſe fing ſchon an, die Fabel der ganzen Gegend zu werden, denn ſeit acht Monaten kündigte ich ſie jede Woche als definitiv an, mit dem feſten Vorſatz ſie zu bewerkſtelligen, und fortwährend ward ich, wie durch einen neckenden Zauber, daran verhindert. Ich geſtehe, es war eine douce violence, die man mir anthat, denn nie habe ich mich ſchwerer, ja melancholiſcher von der täglichen Geſellſchaft meiner treuen

Digitized by Google

Freundin, von dem Comfort meines Hauſes, von meinen mit ſo ganzer Seele geliebten Anlagen (die nie beſucht zu haben ich Ihnen, beiläufig geſagt, kaum verzeihen kann) zu trennen vermocht. Und doch ſollte und mußte es einmal geſchieden ſeyn. Zerſtreuung, Veränderung, Neues bedarf meine Natur in gewiſſen Intervallen, wie die Luft zum Leben. Ich weiß nicht, ob Andere auch ſo fühlen, aber für mich giebt es nichts in der Welt, ſelbſt die Liebe nicht ausgenommen, dem nicht zuweilen Trennung, andere Verhältniſſe und Gegenſtände, zu einem friſchern, erneutern Daſeyn heilſam wären. Von Trennung kann überhaupt auch nur eine ſchwache, ſtrohfeuerartige Neigung Gefahr leiden, eine geprüfte, in der Seele wirklich eingewurzelte wird dadurch nur noch inniger. Uebrigens iſt es ſehr wahr: die Seele des Mannes will Veränderung, das Herz des Weibes will Beſchäftigung.

Zuletzt faßte ich alſo meinen Entſchluß, wie man ſich den Kopf voran ins kalte Flußbad ſtürzt,

Digitized by Google

— und an einem recht schwarzen Regentage, nach kurzem, schmerzlichen Abschied, warf ich mich in meinen Wagen, zog die Stores herab, ließ meine Nachtlampe anzünden, und brachte so zwischen Lesen, Schlafen und Phantasiren hundertfacher Art, in abgeschiedenster Einsamkeit immer fortrollend, bis zum folgenden Nachmittag zu, wo ich in Tharand zuerst wieder das Licht der Welt erblickte. Hier mußte ich auf Pferde warten. Unterdessen unterhielt mich der Postmeister, ein tapferer alter Cavallerist, von den schlechten Zeiten nebst der sächsischen Revolution. Endlich kamen die Pferde; die schöne Gegend und das aufgeklärte Wetter lockten mich auf mein Reise-Belvedere, den hohen Wagenbock, den ich nicht eher verließ als in Freiberg, um dem dasigen Oberberghauptmann einen Besuch zu machen — diesem liebenswürdigen Sohne unsres unsterblichen Herder, dessen feine Bildung und gewinnende Herzensgüte ganz des großen Vaters würdig ist.

Geschäfte hielten mich hier einige Tage auf.

Digitized by Google

Ich fuhr auch in einige Schachten, was sehr angreifend und schmutzig ist, und wozu man eine Nachtmütze aufsetzen, so wie das gewisse Leder anschnallen muß, dessen Name in guter Gesellschaft nicht zu nennen ist. Ich irrte einige hundert Fuß tief in den Eingeweiden der Erde umher, aber kein ehrlicher Kobold oder Gnome wollte mir erscheinen. Ueber der Erde ist die Gegend um die Stadt her trostlos traurig. Im Amalgamirwerk wird Einem sogar ganz unheimlich zu Muthe, giftige Dämpfe schwängern die Atmosphäre, und die daselbst angestellten Leute tragen ganz adäquat ein abscheuliches braunes Giftmischer-Costüme, grade so wie, nach einem alten Kupferstiche, den ich besitze, die Brinvilliers angezogen wurde, ehe man sie räderte.

Von andern Merkwürdigkeiten habe ich nichts gesehen, als die Cathedrale und das Rosinenhäuschen. Das letztere ist das Tivoli der Freiberger, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, wo der Wald anfängt und die Landschaft wieder

Digitized by Google

frischer wird. Die Benennung ist ächt sächsisch! In der Cathedrale befindet sich die schönste Steinkanzel, die ich kenne, in Form einer Lilie, um deren Stiel sich eine ätherische, transparente Treppe windet. Der Baumeister selbst, in alter Tracht, dient ihr als Stütze. Der Stein hat eine blendende Weiße, und nichts kann origineller und gracieuser seyn.

Als mir nachher der Küster den Panzer des Churfürsten Moritz mit der durchgedrungnen Todeskugel zeigte, rieth ich ihm, zu dieser Reliquie einer großen Zeit doch auch eine aus unsrer noch größeren hinzuzufügen — etwa den Schnurrbart und die weiße Binde eines modernen sächsischen Communal-Gardisten.

Im Gasthof zurückgekehrt, ließ ich ein Buch aus der Lesebibliothek holen, und lernte daraus viel Neues. Erstens aus der Naturgeschichte, daß die Blätter der Talypotpalme auf Mauritius zuweilen dreißig Fuß im Umfange messen. Denken Sie sich! das könnte ein Feigenblatt für dreißig

Hofdamen der Königin von Otahaiti auf einmal abgeben. Das Zweite war das ächte Recept, wie man arabiſchen Mocca-Kaffee an Ort und Stelle zubereitet. Dies iſt wichtig, und da gewiß noch kein Reiſender von Freiberg ſolche Kunde geholt, ſo ſcheue ich die Mühe nicht, Ihnen dies Recept einſtweilen abzuſchreiben, bis ich es aus Arabien nach eigner Erfahrung berichtigen kann. Ich hoffe, Sie machen in ihrer Pommerſchen Garniſon gleich einen Verſuch damit.

Man nimmt für jede Perſon eine Handvoll ſorgfältig geleſ'ner Kaffeebohnen, von der kleinen blaſſen Bohne, die nicht viel größer als eine Erbſe iſt. Sie werden ſchnell geröſtet bis ihre Farbe etwas dunkelt, die Feuchtigkeit aber noch nicht verdampft iſt. Noch in voller Roſthitze werden ſie gemahlen. Unterdeß wird ein Kaffeetopf mit ſo viel Taſſen Waſſer, als Perſonen da ſind, angefüllt, zum Kochen gebracht. Kocht er, ſo nimmt man, bei vier Perſonen z. B. eine Taſſe Waſſer heraus, ſchüttet dafür drei Taſſen

mit Kaffeepulver hinein und rührt alles mit einem Stabe um. Der Topf kömmt nun wieder auf das Feuer, und so wie der Kaffee aufkochen will, nimmt man ihn ab, stößt den Boden etwas auf den Tisch und setzt ihn dann wieder auf. Dies wird sechsmal wiederholt und während dem ein ganz kleines Stückchen Muscatblüthe hinzu gethan. Der Kaffeetopf muß von Zinn oder Silber und ohne Deckel seyn, sonst kann der Kaffe an der Oberfläche keinen Rahm bilden, wie er thun muß. Wenn das Gefäß zum letztenmal vom Feuer gehoben wird, gießt man die ausgeschöpfte Tasse Wasser wieder hinzu. Nun wird, ohne ihn umzurütteln, der Topf herein gebracht, und der Kaffee augenblicklich in die Tasse gegossen, wo er seine weiche Rahmdecke auf der Oberfläche beibehält. So bereitet, erfüllt sein Duft das ganze Zimmer und ist entzückend für den Gaumen.

Das Erzgebürge, obgleich, wie die Geologen behaupten, eins der ältesten der Erde, gehört nicht zu den schönsten, doch traf ich auf dem

Digitized by Google

Wege nach Carlsbad einige pittoreske Punkte an; so unter andern einen Ort, wo sich der ewige steife Fichtenwald plötzlich in Gold durchblitzte Buchen verwandelte, und auf der Höhe ein weitläuftiger Kalkofen von barocker Bauart stand, der einer brennenden Ritterburg glich. Bei den Ufern der Flühe sahen wir noch heftiger dampfende Holzmeiler, mit schwarzen Köhlern staffirt, welche (die Meiler nämlich) durch die Industrie des Oberberghauptmanns, nach und nach so colossal geworden sind, daß man bereits bis zu 500 Klaftern in einem zugleich verkohlt hat; was eine große Ersparung gewährt, bisher aber für unmöglich gehalten wurde.

Nicht weit davon bemerkte ich einen sehr freundlichen Herrensitz, alterthümlich und von der Zeit grau gefärbt, aus einer dunklen Fichtenschlucht hervorblickend, in der Nähe aber von einem lieblich blühenden, altfranzösischen Blumengarten umgeben, der noch wohl geschnittne Hecken, Pyramiden und Taxus-Thiere aufzuweisen hatte.

Digitized by Google

Um die Aussicht complett zu machen, lugten vom Söller zwei hübsche Mädchen nach meinem Wagen herab. Ehrerbietig mich verbeugend schwenkte ich meine Reisemütze, und lächelnd erwiderten die anmuthigen Huldinnen meinen Gruß.

Da es sehr langsam in den beschwerlichen Bergen vorwärts ging, mußte ich schon nach wenigen Meilen in einer ziemlich unansehnlichen Schenke Mittag machen. Doch fand ich die Bewirthung über Erwartung gut. Ueberhaupt scheint mir, daß sich die Gasthöfe der kleinen Orte in Deutschland in eben dem Grade zu verbessern, als die in großen Städten zu verschlechtern anfangen. Der tiers état bekömmt überall das Uebergewicht, wie billig, denn es ist sein Zeitalter. Das unsere ist vorüber.

Von hier wird das Land weit interessanter. Auf hohen Felsen an der Tschoppau liegt die imposante Ruine des Schlosses Wolkenstein, schon in weiter Ferne sichtbar. Ehe man sie noch erreicht, bemerkt man in der fruchtbaren Ebene vor

Digitized by Google

ihr einen kleinen isolirten Gasthof zur Heinzelbank genannt. Als diese Feldfluren noch ein weiter Forst und zum Theil undurchdringlicher Urwald waren, verirrte sich einst Herzog Heinrich hier auf der Jagd, und ward erst nach langem Suchen an der Stelle, wo jetzt der Gasthof steht, von seinem Gefolge wieder aufgefunden. Zum Andenken der überstandnen Gefahr ließ er nachher den Platz räumen und ein Försterhaus darauf erbauen. Ein merkwürdiges altes Bild, das jetzt als Aushängeschild der Schenke dient und öfters restaurirt wurde, stellt die Begebenheit mit vieler Naivetät dar. Der Herzog sitzt in einer Allongenperücke, einem fleischfarbnen Kleide und dem blauen Band über dem Rocke auf einem Baumstamme. Um ihn stehen ein halbes Dutzend Hofleute mit unbeschreiblich lächerlichen Physiognomieen, und zwischen ihnen, gleich dem Teufel, der berußte Köhler, der ihnen den Weg gewiesen hat. Unten liest man die Jahreszahl 1541.

Annaberg enthält allerlei Sehenswerthes. Als

Digitized by Google

ich meinen Abendspaziergang in der Stadt begann, wurde in dem verschlossnen Dome die Orgel gespielt. Die unsichtbare Musik folgte mir wie Geisterklang durch die einsame, menschenleere Gasse, und lange lauschte ich noch den verschwebenden Tönen, als ich an den zertrümmerten Stadtmauern hinging, durch deren weit aufgeborstene Spalten die Abendsonne ihr rothglühendes Feuer goß. Zwei ehrwürdige Linden zogen bald nachher meine Blicke auf sich. Eine schwarze Tafel hing daran, auf welcher der Stadtpoet seinem Enthusiasmus in mehreren eben so gereimten als ungereimten Zeilen Raum gegeben hatte. Während ich sie las, kam ein Mann hinzu und sagte: O das rechnen wir noch nicht zu unsern schönsten Bäumen! Sie sind ohne Zweifel ein Fremder, kommen Sie mit mir, ich will Ihnen unsre größte Merkwürdigkeit dieser Art zeigen. Ich folgte, und er führte mich auf den Hospital-Kirchhof, wo ich allerdings sehr überrascht wurde.

Das Erste, was mir auffiel, war: viele hundert

Rasengräber, alle mit frischen Blumen und Kränzen in großer Profusion, wie zu einem Feste geschmückt zu sehen. Dies Fest hatte auch gestern, ich weiß nicht mehr welcher Heiligen zu Ehren, statt gefunden. Von einer Kanzel, welche außerhalb an die Begräbnißkirche angebaut ist, wird an diesem Tage den zahlreichen Wallfahrern gepredigt, und der größte Theil des Auditoriums sitzt unter einer der wunderbarsten Linden, die es auf dem Erdenrunde giebt. Die Legende erzählt von ihr Folgendes: Zwei Geistliche hatten lange über die Wahrheit des Dogmas der Auferstehung gestritten. Endlich rief der Eine, wie von einer Inspiration ergriffen: „Sieh diese junge Linde, ich werde sie ausreissen und verkehrt wieder einpflanzen, und so wahr sie dennoch von Neuem Wurzel fassen und freudig durch Jahrhunderte zum größten Baume fortwachsen soll, so werden auch wir, trotz Tod und Fäulniß, auferstehen und uns eines ewigen Lebens erfreuen.“ Und wie er gesagt, so geschah es.

Digitized by Google

Es unterliegt in der That gar keinem Zweifel, daß der Baum, den wir vor uns sahen, auf die angegebne Weise gepflanzt seyn muß, denn seine Aeste zeigen, ohngeachtet ihrer enormen Größe, noch immer zu deutlich die ganz von gewöhnlichen Aesten abweichende Wurzelform. Sie haben in dem Laufe der Zeit, dicht neben einander fortwachsend, eine solche Länge erreicht, daß sie jetzt ein dichtes Dach von einigen hundert Fuß Umfang bilden. Nur ein glatter Stamm ist, nicht in der Mitte sondern etwas seitwärts, aus diesem Wurzelgeflecht empor geschossen, der weiter oben sich in einer zweiten Krone ausbreitet. Der uralte Coloß lebt übrigens durchgängig in höchster Frische, und wir wollen daher gern die Folgerung seines frommen Pflanzers als durch ihn erwiesen annehmen.

Doch auch ohne den klassischen Baum würde dieser schöne Kirchhof immer noch viel Interesse gewähren. Er ist rings von Arcaden umgeben, die über den unterirdischen Grabgewölben der

angesehnsten Familien der Stadt mit vielen bemerkenswerthen Schildereien und seltsam angemalten Statuen in alter Tracht aus längst verschollnen Zeiten angefüllt sind. Auch hier war Alles noch, theils mit künstlichen, theils frischen Blumen in Töpfen, festlich ausgeziert.

Ich hatte am andern Morgen viele Mühe mir die Cathedrale aufschließen zu lassen. Der bisherige Küster war abgesetzt und der neue noch nicht installirt worden, so daß ich von Pontius zu Pilatus laufen mußte, ehe meinen Wünschen endlich gewillfahrt wurde. Doch ward ich vollkommen entschädigt. Die Kirche ist neuerlich mit viel Geschmack und Vorsicht restaurirt worden, nur hat man unbegreiflicherweise einen Theil der alten Fenster ihrer Steinkreuze und runden Scheiben beraubt, um sie durch viereckige moderne Glastafeln und Holzsprossen zu ersetzen. Dergleichen ist vandalisch, und ich konnte mich nicht enthalten, in der Sacristei ein Billet an den Superintendenten zurückzulassen, in welchem ich

Digitized by Google

ihn im Namen der Kunst und des Alterthums beschwor, die noch übrigen siebzehn Fenster wenigstens zu schonen, und vor so grausamer Zerstümmelung zu bewahren. Salvavi animam meam, mehr zu thun blieb mir nicht übrig.

Viele der hier befindlichen Sculpturen in Stein und Holz verdienen Aufmerksamkeit. In der Mitte der Kirchhöhe läuft rund umher eine Galerie, deren Brüstung mit einer langen Reihe gut gearbeiteter Hautreliefs geschmückt ist. Auf der einen Seite ist das weibliche Leben, auf der andern das männliche in seinen verschiedenen Gradationen, Leiden und Thaten dargestellt. Der alte Kirchvater, welcher mich herumführte, nannte seltsamerweise die dem schönen Geschlecht gewidmete Seite nie die weibliche, sondern statt dessen immer „die menschliche.“ Die auffallendste Darstellung auf dieser menschlichen Seite war ein ganz nacktes auf der Erde liegendes Weib, die ein Bischof in vollem Ornate — so eben accou-

chirt hat. Man findet noch manches Naive dieſer Art. So hatte z. B. der Maler einer Flucht nach Aegypten dem Eſel Maria's ſo ungeheure Ohren gegeben, daß ſie, gleich zwei Fächern, dem Chriſtuskindlein die Sonnenſtrahlen abhielten, und auf einem andern Bilde erreichte der weiſe Salomo die Corpulenz des dickſten engliſchen Bierbrauers. Die Alten waren, trotz ihrer Frömmigkeit, zuweilen loſe Vögel. Einige dieſer Gemälde haben bedeutenden Kunſtwerth, und nicht ohne Rührung ſieht man das Bild der ſchönen Freifrau von Lobkowitz, die en payant de sa personne, Annaberg muthig im Lager der unbarmherzigen Schweden losbat.

Es war drückend heiß, als ich die Stadt verließ; nach einigen Stunden mußte ich mich dagegen durch Schneeweben durcharbeiten, und fror ärger als im Winter, während ich auf dem höchſten Punct der Straße angelangt, das ganze Erzgebürge neben mir, und Böhmens Fluren vor mir ausgebreitet ſah. Carlsbad, das ich zum

Digitized by Google

erſtenmal beſuchte, erſchien mir ſehr freundlich mit ſeinen terraſſenförmigen Häuſerreihen, die alle Jahre den Berg etwas höher hinanklimmen. Man iſt verwundert, hier in dem ariſtokratiſchen Oeſtreich den beſten Gaſthof von einem Grafen aus guter Familie gehalten zu finden, und leider iſt es weltkundig, daß der beſte Gaſthof in Carlsbad an jedem andern Ort für einen ſehr mittelmäßigen paſſiren würde; namentlich liefert die Küche ganz fabelhafte Productionen, die zwar den Kranken ſehr die ſtrenge Diät erleichtern, einen Geſunden aber in die übelſte Laune zu verſetzen im Stande ſind.

Während nun die Gräfin Mutter mein diné, Gott weiß wie, kocht, die Gräfinnen Töchter meine Bettüberzüge herausgeben, und der Graf Vater ſich im Garten unter meinem Fenſter bei einem Schoppen Oeſtreicher ſonnt, ſage ich Ihnen, theurer Freund, für diesmal Lebewohl. Aus welchem Winkel der Erde Sie mein nächſter

Digitized by Google

Brief aufſuchen wird, bleibt problematiſch, denn ſobald wird Ihre Geduld nicht wieder in Anſpruch genommen. Ich habe überdies zu viele Verbindlichkeiten zu löſen. Jedenfalls vergeſſen Sie mich nicht, Sie wiſſen, daß Niemand Sie aufrichtiger liebt und ſchätzt als

Ihr alter Reiſecamarad

H. S.

Digitized by Google

Zweiter Brief.

An den Herrn Grafen von S.....

Carlsbad den 1. Juni 1834.

Lieber Max!

Während ich eben mit ernster und schwermüthiger Miene den Kampf mit einem vertrockneten Lungenbratel und einigen felsenfesten Dampfnudeln beginnen wollte, erklangen in der Nebenstube die Töne eines Fortepiano's, auf dem eine leichte Hand so lieblich und gewandt umherzuhüpfen schien, wie die Perlen eines Springbrunnens

Digitized by Google

auf dem Waſſerſpiegel unter ſich, neckend und ſpielend, elaſtiſch herabfallen. Schlüſſellöcher ſind eine gute Erfindung, und oft hat eine noch wenig gereiſte Nachbarin verſäumt, ſie mit Baumwolle oder Brodkrume zu verſtopfen. Ich geſtehe, daß ich der Verführung wich — es iſt leider mein Hauptfehler, dieſer ſehr ſchlecht zu widerſtehen — und mein Auge in innige Berührung mit beſagtem Schlüſſelloch brachte. Himmel! welch reizendes Bild zeigte ſich ganz in meiner Nähe! Ein Kind von ſechszehn Jahren, blaſſem, ſüdlichem Madonnen-Antlitz, mit rabenſchwarzen Locken und einem Lilien-Teint, ſaß mit tiefſinnigem Blick vor einem eleganten Wiener Flügel. Ihre Roſenfinger, von glänzenden Ringen funkelnd, wühlten in den Taſten, denen ſie Roſſini's ſüßeſte Melodieen, jetzt im Allegro und Crescendo ſtürmiſch zu entreißen, dann, zu ſtiller Sehnſucht übergehend, im Adagio ſchmachtend zu entlocken ſchienen. Gott, welch ein Engel! rief ich ganz in dem Anblick verloren aus, und fuhr verwirrt

zurück, als die Thür aufging und der Kellner mit einer neuen Vergiftungsspeise hereintrat. Schnell eine gleichgültige Miene annehmend frug ich den Mann im grünen Jäcklein, wer hier nebenan in der Stube wohne, aus der eine so schöne Tafelmusik ertöne.

„Eine englische Familie, Ihr Gnaden, sehr vornehme und reiche Leute, der Name steht aber noch nicht auf der Liste.“

Ich mußte mich vor der Hand damit begnügen.

Den 8ten.

Wie Schade, lieber Max, daß wir zwei Brüder uns nicht in Einen zu verschmelzen vermögen, wo dann jeder, wie in der Comödie sagen könnte: Ich bin mein Bruder. Du hättest dann meine Tugend, ich Deine Jugend, nebst Deinem Talent den Weibern zu gefallen, könnte auch vortrefflich

Digitized by Google

walzen und Gallop tanzen, was mir jetzt leider gänzlich abgeht, und eigentlich derjenige Umstand ist, der mir eben alle diese Betrachtungen einflößt. Unsere ganze Familie hat immer sehr schlecht getanzt, nur zwei liebenswürdige Kammerherren in Berlin, und Du, mein Nachgeborner, machen eine ehrenvolle Ausnahme von dieser beschämenden Regel.

Du weißt aber nun schon, daß sich eine wunderschöne Engländerin hier befindet, die eine Spanierin zu seyn scheint, die mit gleicher Geläufigkeit sieben verschiedene Sprachen spricht, die Clavier spielt wie Moscheles, von der Welt Ländern so viel gesehen hat wie Lady Morgan, obgleich sie kaum siebzehn Jahre zählt, dichtet wie Lord Byron, schön ist wie ein Engel, und — ja also mit dieser möchte ich gern auf dem ersten Reunions-Ball tanzen, wenn ich soviel Ehre damit einzulegen hoffen dürfte, als Du. Jetzt muß ich mich schon glücklich schätzen, wenn ich ihr nur einmal in Gesellschaft ihrer Eltern auf der Pro-

Digitized by Google

menade begegne, oder die liebenswürdige Familie Abends beim Thee zu Hause finde. Diese lebt hier noch ziemlich isolirt, sieht und besucht, einige Königinnen, Souveraine und Prinzessinnen ausgenommen, wenig Leute, was mir um so angenehmer ist, da der kleine Cirkel desto mehr Raum zur Bewunderung der lieblichen Töchter bietet. Auch eine schöne und geistreiche Landsmännin, die sich mit der Familie früher in Italien liirt hat, bringt gewöhnlich mit ihrem kunsterfahrnen Gemahl, einem Sprößling unsres Herrscherhauses, ihre Abende hier zu. Musik spielt meistens die Hauptrolle, denn alle drei junge Damen, so wie Graf J. . . . m sind Virtuosen auf dem Fortepiano, eine wahrhaft seltne Vereinigung in einem so kleinen Cirkel. Heute spielte jedoch der Bräutigam der ältesten Tochter mit dieser Patience, und die Jüngere las uns aus ihren Gedichten vor. Ich schrieb die Uebersetzung des einen, in schlichte Prosa verwandelt, schnell in meine Schreibtafel. Hier ist sie, abermals

Digitized by Google

ins poetische Gewand gehüllt, denn die Gefühle eines so schönen jungen Mädchens sind immer interessant zu verfolgen. Der Gegenstand ist wahrlich oft genug besungen worden, und desto mehr Verdienst liegt darin, ihm eine neue Seite abgewonnen zu haben. — Da aber meine eignen Knittelverse so hölzern sind, daß selbst der ehrliche, gute, leider nun auch selige Neumann sie nicht vertragen konnte, so benutzte ich die Anwesenheit eines berühmten Dichters, um sie mir von ihm machen zu lassen. *)

---

*) Wir bitten daher die Herren Recensenten sehr, gehörigen Respect vor dieser hohen Autorität zu zeigen.

Anmerk. d. geh. Titul. Gesellschaft.

Digitized by Google

Phantaſie an den Mond.'

Schau in den Mond, wie er ſo glänzend ſchifft
Im blauen Himmelsmeer, ſo friſch bethaut;
O ſage mir, erweckt er Dir nicht laut —
Lautredend wie im Traum: vergangner Tage
Holdſelig Flüſtern und holdſel'ge Klage,
So leiſe auch ſein ſtilles Licht Dich trifft!
Bringt er Dir zaubernd nicht zurück
Die Geiſter all' der ſüßen Stunden,
Wo froher Sinn und Jugendglück,
Die Genien, ſegnend Dich umwunden;
Wo Dich der treue Freund beglückte,
Dir der Geliebt' am Herzen lag,
Wo Freude lächelnd Dir den Tag
Vom Morgen bis zum Abend ſchmückte —

Digitized by Google

Ach damals, da auch glänzte Dir
Des Mondes heitres Angeſicht,
Doch ſein Geſtrahl nur that es nicht —
Es war der Abglanz auch von Dir!

Und bringt er Dir, und jetzt zum Glück,
Nicht auch Gedanken klar zurück
Aus Zeiten, die Dir längſt verfloſſen,
Wo Deine Seele — wie ein Sarg —
Ein ſchwarzer Trauerſchleier barg,
Wo heiße Thränen — eine Fluth! —
Aus Deinen Augen ſich ergoſſen,
Vom lautlos Dir verzagten Muth . . .
Von der Verzweiflung bittrem Schweigen,
Vom tiefſten Schmerz die tiefſten Zeugen!
Ach, dann, dann ſchien er Dir ein Freund,
Der treu und redlich mit Dir weint'
Und mitleidsvoll von Deinem Gram
Auf ſich die ſchwerſte Hälfte nahm.
Ja dieſes Zaubers Heimlichkeit,
Birgt die Natur, hält ihn bereit:
Den Glücklichen umglänzt ſie froh,
Und mit dem Bangen weint ſie ſo!

Und ob in Freude nun Dein Herz ſich hülle,
Ob ſich die Welt für Dich mit Leiden fülle,

Digitized by Google

So zieht doch die Natur aus Deinen Schranken
Dir immerdar den wechselnden Gedanken
Zu ſich empor in ihre höhern Sphären,
Um ihn im reinſten Lichte zu verklären;
Und bleibt Dir keine Freud' auf Erden mehr,
Schau' in den Mond! — Schau' in der Sterne Heer!
Sie zieh'n gen Himmel Dich mit Geiſterhand
Ins ſelige, in's ſtets Dir offne Land!

Iſt es nicht zu bedauern, daß Badebekanntſchaften ſo flüchtig ſind! In wenig Tagen geht die holde Dichterin mit den Ihrigen dahin, ich einſamer Wanderer dorthin, und nie vielleicht hören wir weiter etwas von einander. Demohngeachtet werde ich mich dieſer intereſſanten und wahrhaft liebenswürdigen Engländer, (deren Zahl eben nicht allzu reichlich iſt,) wahrſcheinlich länger erinnern als ſie ſich meiner. Hier ſind ſie wenig bekannt worden, und die naiven Böhmen

Digitized by Google

wissen sie nicht anders zu bezeichnen, als „der Lord und die Lady mit den zwei gepuderten, rothen Lakayen; von denen einer immer so gravitätisch den Mops nachträgt.“ Aber welches kleine Wunder von Gentilesse und hoher Herkunft ist auch dieser Mops! Er heißt Leo, nach niemand Geringerem als dem heiligen Vater, Chef der Christenheit u. s. w. so benannt, denn dieß war sein früherer Herr, der ihn von den Jesuiten erziehen ließ, weshalb er nicht nur ein Muster von Folgsamkeit ist, sondern auch zu den bewundernswürdigsten Künsten aller Art abgerichtet wurde, ja oft mit mehr als Menschenverstand begabt zu seyn scheint. Dabei hat sein imposant ernstes, schön gerundetes Gesicht wirklich etwas Pabstartiges, und wenn er die Pfote hebt, wird man von Ehrfurcht durchdrungen. Kein lieblicheres Bild, als wenn er auf der jugendlichen Lady G . . . Schooß saß und mit dem Recueillement eines Präbendarius würdevoll mit seiner schwarzen Schnauze Zucker fraß.

Digitized by Google

Doch ich muß Dich etwas weiter herumführen, Du hältſt mich ſonſt am Ende nach dem Geleſnen, und nach dem Sprüchwort: Qui aime Martin, aime son chien, gar für verliebt, ein Zuſtand, der mich glücklicher Weiſe ſelten mehr befällt.

Die Geſellſchaft iſt noch nicht ſehr vereinigt, doch habe ich mich den hohen Häuptern vorſtellen laſſen.

Die Herzogin von Angoulême, Dauphine, wie ſie hier genannt wird, iſt gewiß merkwürdig durch ihr langes, ſtets wiederkehrendes Leiden. Sie trägt es mit ungemeinem Muthe, und ich fand ſie ſeit Paris durchaus nicht verändert. Wer ihr Schickſal nicht gekannt, würde ſie für eben ſo glücklich und zufrieden als andere Fürſtinnen gehalten haben; gewiß rührt ein ſolches Betragen ſicherer als alle Klagen. Noch heiterer erſchien die junge Prinzeſſin, Tochter der Herzogin von Berry, denn wo ſähe die Jugend nicht froh ins Leben! und ſie wird mit ihrem Bruder das Glück deſſelben vielleicht beſſer vom Throne ent-

Digitized by Google

fernt, als in ſeiner oft mehr ſengenden als ſegnenden Nähe finden.

Die Erbprinzeſſin von Sachſen-Altenburg, geborne Prinzeſſin von Würtemberg, entfaltet in ihrer Unterhaltung, gleich ihrer erlauchten Schweſter, der Königin, alle Grazie und Geiſteslebhaftigkeit dieſes in ſo vielen ſeiner Glieder ausgezeichneten deutſchen Fürſtenhauſes, und beide Schweſtern vereinigen mit den äußern Geſchenken der Natur, den höchſten aller weiblichen Reize — Herzensgüte. Ihro Majeſtät die Königin hatte die Gnade, mir gutes Glück zu meiner transatlantiſchen Reiſe zu wünſchen, und ich nehme dies als eine heilvolle Vorbedeutung an. Seine Durchlaucht der Erbprinz von A.....plaiſantirten ganz launig über Tutti Frutti, und frugen mich mit liebenswürdiger Offenheit, ob ich vielleicht der Verfaſſer dieſes Buches ſey. Es verſteht ſich, daß ich eifrigſt deprecirte. „Ich glaube es am Ende doch," ſagte der Erbprinz, „nämlich nach der Vorrede zu urtheilen, die mir gar nicht gefällt."

Digitized by Google

„„Euer Durchlaucht sind zu gütig, es ist schon sehr verdienstlich, eine Vorrede nur zu lesen. Lasen sie auch noch mehr, wenn ich fragen darf?““

„Nein, ich erwarte erst das Urtheil eines Gewissen darüber, nach dem ich das meinige richten, und es dann lesen oder nicht lesen werde.“

„„Ich rathe im Voraus unbedingt zum Letzteren““ erwiederte ich, schon mehr als geschmeichelt, eine so hohe Aufmerksamkeit auch nur einen Augenblick erregt zu haben.

Die übrigen Präsentationen übergehe ich, um Dich nicht zu ermüden, und erwähne nur noch einer alten Hofdame aus dem vorigen Jahrhundert, die, ihrem Ansehn nach, vor ihrer Menschwerdung ein chinesischer Porcellan-Götze gewesen seyn mußte, und die mich, als ich ihr meine Aufwartung machen wollte, und Niemand im Vorzimmer findend in ihre Stube trat, für Gott weiß wen ansah, denn sie radebrechte mir sogleich in Brandenburgischem Französisch die Klage vor:

daß die Medicin nur einmal gewirkt habe. Nicht ohne Beſorgniß zurücktretend, erklärte ich, das andremal nicht abwarten zu wollen; da ſie aber ihren Irrthum jetzt erkannte, ſprang ſie in großer Verlegenheit auf und bat, mich doch nur einige Minuten niederzulaſſen. Mon Dieu, mon Dieu, rief ſie, j'ai si mauvaise mine, que je ne me distingue plus en rien, je vous ai tenu pour notre Hofarzt.

Einige alte Bekannte habe ich auch vorgefunden, unſern vortrefflichen Präſidenten, dem die Cur, Gottlob! gut anſchlägt, den General-Miniſter, der in unſerm Lande den beſten Kopf, wie ſeine Frau die ſchönſten Augen hat, den General B...., einen der angenehmſten Geſellſchafter, und den beſten Schauſpieler in Europa, nebſt Vielen mehr, unter Andern auch Deinen Schwager, der mir den tragiſchen Tod ſeines Vaters erzählte, wie bei ſeinem Beſuch in dem alten gothiſchen Grenzſchloſſe eine Treppe unter ihm eingeſtürzt, und er von den Trümmern begraben elend umgekom-

Digitized by Google

men sey — in demselben Schlosse und in demselben Alter, wo auch sein Großvater, von der Jagd zurückkehrend, einen ähnlichen gewaltsamen Tod gefunden. Das ist offenbar ein Schicksals-Schloß, lieber Max, und ich hoffe, er wird eilen es zu verkaufen.

Am unterhaltendsten für mich war meine vieljährige Gönnerin, die siebzigjährige Gräfin H.. mit einem Geist, der 17 zählt. Ich darf zwar nicht in Abrede stellen, daß auch junges Fleisch und Bein, und sehr hübsches, in ihrer Nähe war, aber diese kleine mutine war meine bitterste Feindin. Um also auf die gute Gräfin zurückzukommen, die mir willig gestattete ihr die Cour machen zu dürfen, so war sie unerschöpflich an interessanten Erinnerungen, die sie mit der possirlichsten Laune vortrug. Ich will nur Einiges versuchen ihr nachzuerzählen.

Als sie vor vielen Jahren das erstemal mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit in Rußland war, wo

damals noch halb barbarische Sitten auf moderne Cultur gepfropft herrschten, hielt sie sich in der ersten Zeit, nach ihrem Ausdruck, für verrathen und verkauft. Mehrere Tage wagte sie nie anders als im Gefolge der Großfürstin ihr Zimmer zu verlassen, endlich faßte sie ein Herz und voller Begierde, eine Spazierfahrt durch Petersburg zu machen, bestellte sie sich im Kaiserlichen Marstall einen Wagen mit zwei Pferden. Als er ankam und sie einsteigen wollte, erklärte der ihr zugetheilte russische Bediente, der nur gebrochen deutsch sprach, zornig, daß er nicht mitfahren werde. „Mein Gott, warum nicht?“ frug die Gräfin erschrocken.

Bedienter. Was denkst?

Gräfin. Ich denke gar nichts, lieber Freund.

Bedienter. Bist Kammerfrau?

Gräfin. Nein, nicht im Geringsten.

Bedienter. Was denkst? Ich mit Kaisers Livree hinter zwei Pferde stecken! Bin zu gut dazu.

Digitized by Google

Gräfin. Aber, lieber Mann, ich bitt' Euch, ich habe große Eile, kommt nur diesmal mit; hier ist ein Fünfrubelstück, tröstet Euch.

Bedienter. Na, weil Du gut Person bist, einmal, aber nie wieder!

Gewitzigt, wie sie glaubte, befahl sie bei der nächsten Excursion vier Pferde, fand aber ihren Bedienten immer noch de mauvaise humeur, und wie das erstemal begann er beim Einsteigen:

„Was denkst?"

„„Nicht mehr wie gestern, lieber Freund.""

„Bist also nicht Kammerfrau, sondern Kammerdame? Na, steig nur ein!"

Abends erzählte sie ihre Fata dem Oberkammerherrn, und erfuhr nun erst, daß sie fortwährend gegen die Etikette verstoßen habe, und wenn sie ausfahren wolle, sechs Pferde verlangen und wenigstens zwei Diener mitnehmen müsse, um ihrem Range gemäß zu erscheinen.

Dies beruhigte denn auch am nächsten Morgen vollkommen ihren gewissenhaften Sarmaten. „Ah,"

Digitized by Google

rief er, ehrerbietig und tief gebückt den Schlag öffnend, „jetzt seh' ich, bist Obristhofmeisterin, verzeih', aber wie konnt glauben. Zwei Pferde und Kaisers Livree!“ und unwillkürlich schüttelte er noch einmal verächtlich mit dem Haupte.

Noch ergötzlicher waren die Grobheiten der Hofdamen.

Eines Morgens schickt die Kaiserin Mutter zur Gräfin und läßt ihr sagen; sie möchte um zehn Uhr im Diamantenzimmer ihrer warten. Gräfin H . . ., wohlgeputzt, macht sich auf den Weg, kann aber von Niemand erfahren, wo das Diamantenzimmer sey. Selbst der Hofmarschall, dem sie begegnet, versichert, qu'il n'en savait rien du tout. Sie wandert also in das ihr bekannte Vorzimmer der Kaiserin, worin zwei junge Kammerfrauen ausgestreckt auf zwei Sophas liegen. Nachdem sie diesen, die sich nicht rühren, weitläuftig ihre Noth auseinander gesetzt, sagt die Eine gähnend und ihre hübschen Glieder dehnend: Madame, cela ne me regarde pas du

Digitized by Google

tout, und die Andere fügt lachend hinzu: Madame, il faut vous adresser ailleurs, s'il vous plait. Höchſt aufgebracht verläßt die arme deutſche „Oberhofmeiſterin in tauſend Aengſten“ die impertinenten Kammerfrauen und ſetzt ihre Irrfahrt fort. Nach einer Viertelſtunde begegnet ihr endlich ein deutſcher Kammerlakai, der mit großer Dienſtfertigkeit ſie Treppauf Treppab einen langen Weg führt, und glücklich im erſehnten Diamantenzimmer mit ihr debarkirt. Wie erſtaunt ſie aber, als ſie durch eine offen ſtehende Tapetenthüre wieder die beiden liegenden Kammerfrauen gewahr wird, und zu ihrem ſchwerſten Aerger ſich überzeugt, daß es nur drei Schritte für ſie bedurft hätte, aus der Kaiſerin Vorzimmer in das der Diamanten zu gelangen, wenn die boshaften Geſchöpfe ſie nicht in den April geſchickt hätten. Man ließ ihr alle Zeit ſich dieſem Aerger hinzugeben, denn ſie wartete wohl eine Stunde einſam, ohne einen Laut zu vernehmen, als das gelegentliche tiefe Athemholen der ſchlafenden Kammerfrauen.

Digitized by Google

Mit einemmal geht eine dritte Thüre auf, und herein tritt die Kaiſerin Mutter mit der Großfürſtin, beide im Pudermantel. Verwundert ſieht die Kaiſerin ſie an und ſagt; „Mais mon Dieu, ma chère Comtesse, que venez vous donc faire ici?“

„Madame, j'en ai reçu l'ordre, par Votre Majesté.“

„Mais non, ma chère, je n'y ai pas pensé. C'est donc une confusion, qu'on aura fait. Ils sont si maladroits! Allez vous attendre dans la salle des Dames du Palais.“

Und damit verſchwanden ſie.

Die unglückliche Gräfin war nun wieder ſo weit wie vorher, und mit einem Stoßſeufzer begann ſie die neue Reiſe nach dem Zimmer der Staatsdamen. Wen ſie auch frug, Niemand kannte es, ein Kammerherr verſicherte, ſie müſſe falſch verſtanden haben, nie habe er dieſe Benennung gehört. Um mich kurz zu faſſen, nach langem vergeblichen Suchen trifft ſie den Grafen

Digitized by Google

Orloff, der ſie zurechtweiſt. Aber, als ſey heute ein wahrer Verirtag, zeigt ſich das Zimmer der Staatsdamen abermals als den unmittelbaren Nachbar des Diamantenzimmers.

Waren aber vorher die Kammermädchen unhöflich geweſen, ſo machen es die Staatsdamen noch zehnmal ärger. Man mißt ſie mit verächtlichen Blicken von Kopf zu Fuß, ziſchelt ſich höhniſch in die Ohren, ſieht ſie an und bricht in ein erſticktes Gelächter aus, läßt ihre verlegne Verbeugung ganz ohne Erwiderung, und zuletzt tritt eine der Damen auf ſie zu und indem ſie den ruſſiſchen Orden der Gräfin anfaßt, frägt ſie: Mais pour l'amour de Dieu, Madame, où avez vous pris cette décoration là? Jetzt riß unſrer guten Deutſchen die Geduld. Madame, rief ſie, je vous assure, que je ne l'ai volée à personne, et puisque c'est Sa Majesté l'Impératrice, qui a bien voulu me la donner, il faut bien aussi, qu'elle m'ait crûe digne de la porter.

Digitized by Google

Ein impertinentes „Vraiment?“ war die ganze Antwort.

Bei Tafel ging es ihr noch ſchlimmer. Die Kaiſerin hatte ihr ausdrücklich befohlen, ſich neben die Gräfin T . . ., die einen hohen Rang bekleidete, zu ſetzen. Sie war im Begriff es zu thun, als ein furchtbar ausſehendes, und noch furchtbarer in halb veralteter Tracht fagotirtes Weſen, ſie mit allen Zeichen der größten Wuth ruſſiſch anredet, und als ſie, mit dieſer Sprache unbekannt, erſchreckt die Antwort ſchuldig bleibt, ſie ohne Weiteres beim Arm nimmt, auf die Seite ſchleudert, und ſich auf den ihr beſtimmten Platz ſetzt. Die Gräfin, indignirt, eilt davon und ſetzt ſich ganz unten an die Tafel der Lieutenants. Es dauert nicht lange, ſo erſcheint ein Hoffourir, und frägt erſtaunt, was ihr in den Sinn käme, dieſen inconvenanten Platz zu wählen, da ihr die Kaiſerin ausdrücklich befohlen, ſich neben die Gräfin T . . . zu ſetzen. „Ja, erwidert die Oberhofmeiſterin, aber die Kaiſerin

Digitized by Google

hat mich nicht davon avertirt, daß eine ruſſiſche Dame kommen, mich beim Arm nehmen und wegſtoßen würde. Wir ſind auf dergleichen in Deutſchland nicht eingeübt."

„Wie, ſagt der Fourier, das hat ſie ſich unterſtanden? Ich bitte, kommen Sie, dem ſoll gleich abgeholfen werden."

Sie hatte jetzt wenigſtens die ſterile Satisfaction, zu ſehen, daß der Hoffourier mit dem monstre eben ſo verfuhr, wie dieſes früher mit ihr.

So waren damals die ruſſiſchen Sitten. Es iſt wohl nicht nöthig hinzuzuſetzen, daß jetzt davon keine Spur mehr übrig geblieben iſt, im Gegentheil kein Hof ſich durch größere Urbanität und Glanz auszeichnet.

Von Napoleons Anweſenheit in Weimar wußte ſie auch viel Intereſſantes zu erzählen.

Napoleons gemeine Erziehung (und davon kann man den großen Mann nicht frei ſprechen) machte ſich oft ſehr bemerklich. Einmal unter andern frug er bei voller Cour ganz laut den ruſſiſchen

Digitized by Google

Kaiſer: „Eh bien, Sire, Votre Majesté a-t-elle passée une bonne nuit? und ſich etwas zu ſeinem Ohre biegend: avez vous enfin eu une bonne selle?“

„Ah fi donc, fi donc!“ erwiderte der elegante Alexander, und ſchüttelte mit dem Kopfe, während die liebenswürdige Großherzogin ſich am Halskragen zupfte, was ſie zu thun pflegte, wenn ſie in Verlegenheit gerieth.

Die an Napoleons Heftigkeit nicht gewöhnten Weimariſchen Beamten verloren zuweilen vor ihm alle Faſſung. Gleich am erſten Abend, wo die halbe Stadt bei Hof verſammelt war, kam er an den alten K . . . . M . . . . heran und frug ſehr ſanft und freundlich: Où est Weylande?

Keine Antwort.

Der Kaiſer ſchon etwas heftiger und ſchneller: Où est Weylande? . . .

Nur ein zitterndes Gemurmel läßt ſich hören.

Der Kaiſer wüthend: Mais, Monsieur, êtes vous sourd? Je vous demande, où est Weylande?

Digitized by Google

Gräfin H..., die hinter dem entsetzten K... stand, und begriff, daß Napoleon Wieland meine, aber zugleich einen patriotischen Zorn fühlte, daß er den alten decontenancirten Mann so anfuhr, erwiderte jetzt barsch, ihre Augen fest auf ihn heftend, und sie kann ihnen einen sehr imposanten Ausdruck geben, wenn sie will: „Sire, Weylande est chez lui.“

Qui êtes vous? frug der Kaiser verwundert.

„La Grande-Maitresse de Son Altesse la Duchesse, Sire.“

Ah, rief er abgebrochen und drehte ihr den Rücken. In dem Augenblick bemerkte sie aber zu ihrem nicht geringen Schreck, daß Weylande selbst wirklich nicht drei Schritt vom Kaiser stehe.

„Da ich nun wußte, setzte die Gräfin hinzu, wie grob der große Mann gegen Damen seyn könne, verlor ich jetzt auch die Courage vollständig, und mich rückwärts drängend, nahm ich, von einem panischen Schrecken ergriffen, förmlich die Flucht, ohne mich ihm sobald wieder vor die Augen zu bringen.

Digitized by Google

Oefter fand ich bei Gräfin H... auch interessante Fremde, z. B. Graf Ltr., der uns angenehm über den Orient unterhielt. Von Mahmud erzählte er eine affaire de jalousie, wie er es nannte, d. h. als Morusi, der Pfortendolmetscher, hingerichtet wurde, wollte der Sultan selbst dessen Blut fließen sehen, und hatte befohlen, erst wenn eine gewisse Jalousie im Serail aufgezogen werden würde, das Beil fallen zu lassen. In dieser schrecklichen Lage ließ er den armen Morusi über eine Stunde verharren, ehe er das verabredete Zeichen geben ließ. Graf Ltr. tadelte Pouqueville's Werk über die Türkei als höchst unzuverläßig. Er erzählte, wie er lange vor der Publicirung des Buchs Pouqueville selbst bewiesen habe, daß er über viele Hauptpuncte ganz irre geführt worden sey. Wie Schade! rief Pouqueville, es ist zu spät, die Aenderung ist jetzt unmöglich — ich werde sie für die zweite Ausgabe aufbewahren. Aber auch diese blieb dieselbe. „Es ist diesen Leuten nicht um Wahrheit zu

Digitized by Google

thun, sagte der Graf, wenn sie ein Buch gefüllt haben und es gut verkaufen, sind sie zufrieden."

Du lieber Gott! dachte ich, wer uns alle freiwilligen und unfreiwilligen Lügen der Geschichte aufdecken könnte, würde uns gewiß einen schlechten Dienst erweisen. Mancher käme dabei vielleicht um seinen Lieblingshelden, und Mancher gar um seine Religion. In diesem Lande der Täuschung, was ist am Ende an ein bischen mehr oder weniger Wahrheit gelegen!

Landpartien, Pistolenschießen, und einsame Promenaden füllen den Rest meiner Zeit aus; mit den Wässern gebe ich mich gar nicht ab, war auch nie an einem Brunnen, weil ich, wie Dir sattsam bekannt ist, ohne Noth nicht gern vor 12 Uhr aufstehe. Die Gegend um Carlsbad ist nicht übel, die Stadt selbst giebt ihr jedoch mehr Malerisches als die Natur. Die fernen Aussichten sind ohne Bedeutung, aber viel Tannendunkel und Waldeinsamkeit, die ihr Verdienst haben. Neulich begegnete ich dort am Hirsch-

Digitized by Google

ſprung einer hübſchen Wienerin, die mit ihrem kleinen Knaben ſich verirrt hatte. Nach einiger Zeit fingen wir auch den Mann glücklich wieder auf. Die ungezwungene Unterhaltung und drollige Sprache dieſer Leute vertrieben mir die Zeit ſehr gut und zuletzt verſtiegen wir uns ſogar bis zum Theater. Der Mauthbeamte frug mich, wie ich das hieſige fände? Ich geſtand, bloß einen weißſeidnen Comödienzettel davon geſehen zu haben, der mich fünf Gulden gekoſtet, im Uebrigen ſey es mir annoch unbekannt geblieben. „O, ſagte er, Sie müſſen doch hingehen, ernſthafte Stücke geben ſie freilich ſchlecht, aber ſehr hübſche Zoten, nicht wahr, Mariandel?“ Mariandel beſtätigte es mit einem ſüßen Blick, und ich verſprach, ihr eben bei einer difficilen Paſſage herabhelfend, bei der nächſten Vorſtellung der erwähnten Art ſie ohnfehlbar in das Theater zu begleiten.

Auf einem ſteilen Felsberge, ohnweit der Stadt, ſteht ein Pavillon, in dem eine camera obscura angebracht iſt, ein artiges Spiel, von dem ich

Digitized by Google

mich wundere, daß man es nicht öfters in Parks und öffentlichen Promenaden benutzt. Ich rieth dem Besitzer, noch eine Rutschbahn von hier nach der Stadt anzulegen, wozu sich das Terrain sehr eignet, und die gewiß viel Liebhaber finden, und sich schnell bezahlt machen würde.

Eben zog ein Transport Fuhrleute in der Tiefe mit ihren großen, böhmischen Hengsten vorüber, und ein zerlumpter kleiner Kerl, barfuß und in Pantoffeln tanzte vor ihnen her, eine Diminutiv-Geige spielend, wahrscheinlich um beim Nachtlager von ihnen frei gehalten zu werden. Ich sah das kleine Genrebild, krabbelnd und wimmelnd, so deutlich als möglich vor mir auf dem Papier. Wäre es reciprocirlich gewesen, hätte ich dem armen Violinspieler hier oben gern einige Zwanzigkreuzer in die Hand gedrückt. Welch trauriges Schicksal, so sein Brod zu verdienen!

Als ich zu Haus kam, fand ich die Badeliste

auf meinem Tiſche. Es waren nur zwei für mich intereſſante Leute angekommen:

1) Vinzens Homme in der neuen Welt — was ich mir ſo überſetzte: der Menſch ſiegt in der neuen Welt.

2) Der Kaiſerlich Oeſtreichiſche Concepts-Practikant, Freiherr von Schlau im alten Scepter — was ich mir überſetzte: tous les genres sont bons — à leur place.

Et sur ce, Monsieur et très cher frère, que Dieu vous ait dans sa sainte et bonne garde.

Herrmann.

Digitized by Google

Dritter Brief.

An die Frau Fürstin von P. M.

Eger den 9ten Juni 1834.

Meine theure Lucie!

Du haſt meine lange Relation von Carlsbad, die ich der Poſt nicht anvertrauen wollte, hoffentlich durch S..... erhalten, und ohne Zweifel wirſt Du einigemal herzlich dabei gelacht haben *).

*) Von dieſem Briefe findet ſich nichts in den uns zugeſchickten Papieren.

Diesmal giebt es nichts dergleichen, nur die Natur und wenig bedeutende, schnell vorübergaukelnde Menschengestalten bieten mir den Stoff dieses Briefes.

Vorgestern Mittags bei schönem Wetter verließ ich den bunten nomadischen Badeort, wohl auf meinem Bock etablirt, der mir schon beim Abfahren den Vortheil brachte, die anmuthige Gräfin J .... am Fenster zu erblicken, und einen freundlichen Abschiedsgruß von ihr mit auf den Weg nehmen zu können.

Die Oestreichischen Postillone auf dieser Route fahren schlecht, die hübsche Gegend jedoch entschädigt dafür. Das Schloß Ellenbogen unter andern hat eine herrliche Lage. Oestreichische Jäger, gut angezogen und von militairischem Pli, belebten passend die kriegerischen alten Mauern und am Horizont, dicht unter der tiefrothen Abendröthe, glänzte wie verklärt Maria-Culm, einst der Sitz einer berüchtigten Räuberbande, jetzt friedlicher Mönche fromme Wohnung. Spät traf ich in Eger ein.

Digitized by Google

Das Blut eines großen Mannes iſt eine fruchtbare Saat. Durch ſie wird der Name Egers unvergeßlich bleiben, wenn auch vielleicht kein Stein mehr davon auf dem andern ſteht. Man ſcheint indeß hier nicht beſonders empfindlich für dieſen Ruhm geweſen zu ſeyn, denn man hat die geheiligten Orte gar ſehr vernachläßigt. Im Rathhaus befindet ſich ein gutes Portrait Wallenſteins, ganz dem unſern in M. ähnlich. Lächerlich ſind die daneben hängenden Bilder, welche ſeine Ermordung — in der Unterſchrift „Execution“ benannt — darſtellen. Wallenſtein, eine ſchmähliche Carricatur, ſieht aus, als wenn er im Hemde ein Entrechat zu machen verſuche, und wegen ſchlechten Tanzens mit dem Stock in die Rippen geſtoßen würde.

Man beſchaut in dieſer Stube auch ſein Schwerdt als Generaliſſimus, und die Hellebarde, mit der er getödtet wurde; es geht aber mit dieſen Reliquien wie mit allen übrigen, ſie exiſti-

Digitized by Google

ren doppelt und dreifach. In Dur zeigt man genau das Nämliche.

Die Stube in einem Hause der Stadt, wo die „Execution“ vor sich ging, jetzt das Boudoir der Frau Bürgermeisterin, ist leider mit Papiertapeten verziert und gänzlich modernisirt worden. Nur die niedrige Thür, durch welche man die Mörder einließ, ist intact geblieben. Wer kann sie ohne Herzklopfen ansehen! Uebrigens schuldig oder unschuldig, den Kaiser mag der stolze Friedländer immer hart incommodirt und schwer gedemüthigt haben, was den Mord — ohne ihn zu entschuldigen — doch erklärt. Aber wie groß starb der kranke, leidende, geistig und körperlich ermattete Mann, der, ohne einen Laut von sich zu geben, nur sein Gewand öffnete und resignirt, wie Cäsar, die Brust dem Todesstreiche darbot.

Von dem Schlosse, wo Illo, Terzky, Neumann und Kinsky überfallen wurden, stehen nur noch eingestürzte Ruinen um einen mit Gras und Nesseln bewachsenen Hof. Doch haben sich zwei

Digitized by Google

weit ältere Gebäude, die einen Theil davon ausmachten, beſſer erhalten. Das erſte iſt eine merkwürdige Doppelcapelle aus der Zeit Carl des Großen, im untern Theile mit maſſiven, dreiſchaftigen Granitſäulen, im obern mit ſchlanken Marmorſäulen aus Italien geſchmückt. Das Capitäl und Sockel einer jeden Säule im untern wie im obern Raume iſt von verſchiedenem Deſſein.

Noch älter und intereſſanter iſt das zweite der erwähnten Ueberreſte, ein aus Lavaquadern aufgemauerter römiſcher Thurm, der ſchwarz und eiſern, wie ein unzerſtörbarer Felſen, der Zeit getrotzt hat. Die Franzoſen ließen, als ſie im vorigen Jahrhundert Eger einige Zeit innen hatten, den Thurm erhöhen und Kanonen hinauf bringen. Dieſes Mauerwerk iſt bereits gänzlich wieder eingefallen, während es keinen einzigen Stein des alten Baues mit ſich zu nehmen vermocht hat.

Das Ganze ſchien mir ein Bild von tiefer Bedeutung. Man ſah die neuere Zeit ſchon faſt

Digitized by Google

der Erde gleich, das Mittelalter beschädigt, aber noch aufrecht, das Antike in felsenfester Dauer Alles überragend. Was wird nun vollends das Loos unsrer heutigen Maculaturperiode seyn? Bücher, weiter bleibt gewiß nichts von ihr übrig. Aber ist das weniger? Als eine der unmittelbarsten, umfassendsten Formen des Geistes vielleicht mehr als alles Andere.

Selbst der Lohnbediente war über den römischen Thurm extasirt. „Man sieht wohl," rief er aus, „daß sie ihn haben kanonenfest machen wollen!" Und sonderbar ist es in der That, daß die Römer, ohne die Gewalt des Geschützes zu ahnen, dennoch aus bloßem, practischen Kunstsinn ihre Festungswerke so gebaut haben, daß sie, wie hier der Augenschein zeigt, den Kugeln später besser widerstanden, als alles neuere auf sie absichtlich berechnete Mauerwerk.

Auch jenseits der Eger stand ein Schloß, die Residenz der Böhmen-Könige, das mit dem diesseitigen, wie man behauptet, durch eine Zug-

Digitized by Google

brücke verbunden war. Man ſieht wirklich an beiden Seiten noch mehrere in den Felſen gehauene Stufen. Sonſt iſt nichts mehr davon übrig. Eine Bauernfamilie grub eben auf der Stelle mühſam ihr ſteiniges Feld um. So geht es fort und fort im ewigen Wechſel!

Die Kirche des heiligen Niclas iſt ſehenswerth. Wenn nicht Kunſtwerke, enthält ſie doch Curioſa. Der Luxus der angeſtrichnen Holzfiguren iſt in Böhmen zu Hauſe; in dieſer Kirche erreicht er faſt das Unglaubliche. Das non plus ultra war die Darſtellung einer offenbar toll gemachten mater dolorosa. Man hatte ihr einen Federbuſch mit Glocken, wie ihn die Mauleſel in Spanien tragen, aufgeſetzt, und ein paar ſteife Aermel von wenigſtens acht Fuß Länge angeſchnallt; kein Menſch aber konnte ohne Lachen ihr Geſicht anſehen, das den groteskeſten italiäniſchen Pulcinello beſchämt hätte. Auch zwei heilige Leiber werden hier aufbewahrt. Es ſind Gerippe — von Holz; jeder Knochen mit Schmuck umwunden, der —

Digitized by Google

falsch ist. Demohngeachtet ist der Anblick scheußlich genug, und ein gutes Memento mori.

Niemand liebt den Bilderdienst mehr wie ich, Niemand ist eifriger der Meinung, daß aller Gottesdienst auch sinnlich zu uns sprechen müsse, aber nicht durch Fratzen, sondern durch Kunstwerke. Wird man denn diesen vielfach gräßlichen, katholischen sowohl wie schlecht reformirten Sauerteig, nicht endlich mit Ehrlichkeit in den Kehricht werfen, wo er hingehört!

Böhmen kommt mir dem Aeußern nach weniger civilisirt als unser Vaterland vor (ich meine das Königreich Preußen); Armuth, Schmutz, Bettelei sind hier häufiger. Dagegen findet man, was man bei uns vermißt, eine gewisse treuherzige Höflichkeit aller Classen, und eine, keineswegs sclavische, aber sich an ihren Platz stellende déférence der niedern und mittlern Stände für die vornehmern. Das Gegentheil bleibt in einer Monarchie immer eine gefährliche und folglich unverständige Anomalie. Werdet Menschen im

edleren Sinne, werdet ächte Christen! dann hören die Vornehmen, wie Krieg und Pest, von selbst auf — so lange Ihr aber dazu weder den Muth noch den Willen habt, so lange fügt Euch den Vorurtheilen, und vorzugsweise denen, die Euch am wenigsten schaden, und die am wenigsten unsinnig sind. So würde ich den Liberalen zurufen, wenn ich ein constitutioneller Minister wäre, als legitimer würde ich sie erst gar nicht so weit kommen lassen.

Deiner Empfehlung gemäß fuhr ich nach Franzensbrunnen, das freilich wenig Erwähnungswerthes darbietet. Der Brunnen schmeckt jedoch vortrefflich und macht Appetit, was ich Beides sehr hoch schätze. Ueberdies giebt es in dieser Gegend eine große Menge hübscher Grisetten, die nicht für grausam passiren, und deren originelle Tracht, mit dem coquett um den Kopf geschlungnen schwarzen Tuche, doppelt anzieht — alles große Vortheile eines Badeortes.

Digitized by Google

Alexanderbad den 14ten.

Ich war hier — und Du wirst Mühe haben es zu glauben — während meines ganzen Aufenthalts der liebenswürdigste, der jüngste, der schönste, der klügste, der gelehrteste, der tugendhafteste, der geliebteste, und der gefeierteste Badegast, weil ich — der einzige bin. Jeden Morgen, wenn ich den Inspector lachend frage, ob noch kein zweiter Einsiedler angekommen, erwidert er bittersüß lächelnd, die Saison beginne dieses Jahr sehr spät. Einmal — denke Dir seine Freude — kömmt bei einbrechender Dämmerung ein Wagen mit vier Pferden davor und einem englischen Ehepaare darin, vor das Haus gerasselt. Er

Digitized by Google

eilt mit tiefen Bücklingen herbei. „Sind Sie der Inspector Heut?“ fragt der Fremde. „Zu Befehl!“ „O schön, Lord Erskine, unser Gesandter in München, hat mir gesagt, ich müsse durchaus Herrn Inspector Heut in Alexanderbad besuchen, und dies thue ich also hiermit.“

„Nun,“ erwidert Herr Heut, „Sie werden es nicht bereuen, denn eine größere Naturmerkwürdigkeit, als unsere berühmten Felsenpartieen hat Deutschland kaum aufzuweisen. Sobald sie morgen befehlen, wird der Führer zu Ihren Diensten stehen. Aber wollen Sie jetzt nicht aussteigen?“

„Ja aussteigen und essen, aber nichts besehen. Lord Erskine hat uns gesagt, Herrn Inspektor Heut zu besuchen, das haben wir gethan. Wir werden essen und dann gleich müssen wir wieder fort. Postpferde sind schon bestellt, keinen Augenblick länger haben wir zu verlieren.“

Der arme Inspector machte noch einen schwachen Versuch ihn zurückzuhalten, indem er versicherte, daß noch Niemand, bloß um seine

Bekanntschaft zu machen, nach Alexanderbad gekommen sey, sondern man entweder der Cur oder der Wunder der Natur wegen sich hier aufhalte, Lord Erskine ohne Zweifel auch nur dies Letztere gemeint haben könne, der Engländer blieb bei seiner Phrase, aß ein halb Dutzend Forellen, trank mit seiner Frau einige Gläser Grog, und um Mitternacht war ich wieder der Alleinherrscher im Badehause.

Uebrigens bin ich hier vortrefflich aufgehoben. Der Inspector, der zwanzig Jahre in Napoleons Heeren gedient, ist von der angenehmsten Gesellschaft und Alles sehr anständig. Meine Zimmer sind dieselben, die Dein seliger Vater bei seinem letzten Hierseyn bewohnte, und wie überall auch hier einen großen Enthusiasmus für sein Andenken zurückgelassen hat. Gleich den Tag nach seiner Ankunft befahl er, sämmtliche Badegäste zum diné einzuladen, und placirte einen Beamten aus Wunsiedel, der ehemals Kammerdiener bei ihm gewesen war, neben sich, was man noch

Digitized by Google

heute mit großer Anerkennung citirt. Der gute Vater! Wie heiter und einfach war er stets auf der Reise, und wie gefällig! Doch diese Erinnerung ist jetzt betrübend. Laß uns lieber davon abbrechen.

Man lebt hier in jeder Hinsicht für einen Badeort comfortabel, das Essen ist schmackhaft und reinlich, die Bedienung prompt und gefällig. Der Tafeldecker, welcher Sonntag heißt, ist sogar ein Onkel der Berühmten, und versichert, eine Cousine in Trier zu haben, die der schönen Henriette vollkommnes Ebenbild sey, nur etwas schlanker und größer, und schwarzes Haar statt des blonden. Mais, ma foi, cela fait venir l'eau à la bouche.

Im Hofe ist ein Bassin mit reichlich zufließendem, crystallhellen Quellwasser, in dem die vortrefflichsten Forellen und Karpfen, den Augenblick ehe man sich zu Tisch gesetzt, erst gefangen werden, um in sybaritischer fraicheur auf der Tafel zu erscheinen. Es sind in der That keine

andern Karpfen mit den hiesigen zu vergleichen, welches dem Umstande zugeschrieben wird, daß sie in so frischem Wasser leben, und sich mit jungen Forellen mästen, eine Notiz, die ich den Kennern zur weiteren Anwendung empfehle. Gebürgsbutter und Rahm sind auch als vortrefflich hervorzuheben. Soviel für die Gastronomie der Gegend.

Beim Dessert erscheint jedesmal der gute Inspector, fragt, wie ich zufrieden bin, und erzählt eine Kriegs- oder Badebegebenheit. Höre von jeder Sorte eine mit an.

Einem Camaraden und intimen Freunde des Inspectors ward bei Jena die ganze obere Hirnschale abgeschossen, ohne daß er daran starb, noch den Dienst zu verlassen brauchte. Doch ward er nur unvollkommen curirt, trug eine silberne Platte und litt oft sehr schmerzlich an seiner Wunde. In der Schlacht von Rio seco, die Bessières gegen Castannos und Blake gewann, trifft ihn wieder eine Kanonenkugel, genau an

Digitized by Google

denſelben Fleck, nimmt auch die ſilberne Hirnſchale und noch etwas mehr Gehirn dazu mit ſich. Man bringt den Bleſſirten faſt als hoffnungslos nach Madrid, wo er jedoch, ohne alle weitern üblen Folgen, gänzlich und dauernd hergeſtellt wird. Hierauf lebt er einige Jahre, wie neu verjüngt, luſtig und in Freuden, aber die Kanonenkugeln hatten es einmal auf ſeinen Kopf abgeſehn, und wollten, wie es ſcheint, durchaus das letzte Wort behalten. So kam denn eine während der Bataille von Dresden, und nahm, diesmal richtiger zielend, dem armen Teufel das ſo oft entamirte Haupt über der Kinnlade weg, wobei er ſich diesmal für immer beruhigt hat.

Die zweite Geſchichte iſt ein wenig al fresco; darum lege ich ſie Dir, mit unſichtbarer Dinte geſchrieben bei. — — — Was ich aber nun an der Sache erſt bewundernswerth finde, iſt die edle Dreiſtigkeit der Sarmaten, mit der ſie nach ihrer öffentlichen Deconfitüre noch acht Tage im Hauſe

blieben, und sich sehr wenig daraus machten, ob man ihnen aus dem Wege ging, wo sie sich blicken ließen, aufstand, wo sie sich hinsetzten, kurz ihnen alle Zeichen einer stillschweigenden Verachtung reichlich zu erkennen gab. Sie lachten die Leute aus und tranken viel Champagner, welches Letztere auch wahrscheinlich das beste Mittel war, den mit dem Inspector geschlossenen Frieden auf das Dauerhafteste zu consolidiren. Es scheint sogar, daß sich dieser Friede bis auf das Mädchen erstreckte, und die deutsche Tugend, welche so glänzend der Gewalt widerstanden, Geld und sanften Worten keine gleiche Energie entgegen zu setzen hatte. Wer weiß, ob es unsrer ganzen Nation nicht einmal so geht — und dann wird man sagen: Was die brutale Gewalt nicht erobern konnte, gewann die Diplomatie. Zu dieser Letzten gehört aber hauptsächlich: Dreistigkeit, Schlauheit und Geduld. Den Deutschen fehlt in der Regel die erste dieser drei Eigenschaften, auch in der zweiten sind sie nicht allzustark, in

der letzten haben sie aber von jeher alle Völker der Welt übertroffen.

Kennst Du die Luisenburg, oder eigentlich Lurburg, vielleicht das Stammschloß unsres originellen und geistreichen Gesandten in Berlin? Von der durch Menschen erbauten Ritterburg sind zwar nur noch einige Steine vorhanden, aber die Natur selbst hat dort, in der Mitte weiter Tannenwälder, mit umher geschleuderten Felsmassen, das seltsamste Gebäude aufgerichtet; ein Schloß, das Rübezahls würdig wäre, mit seinen Treppen, Gemächern, Corridoren und Altanen, von so kühner Formation, daß mancher geräumige Saal nur aus vier Steinen besteht, und manches platte Dach nur aus einem. Auch hat sie nicht bloß mit Kühnheit gebaut, sondern auch oft mit grazieuser Laune gespielt, hier ein kleines Gibraltar unzugänglich mit Wasser umschlossen, dort einen Felsen so auf einen andern geworfen, daß er nur auf einem einzigen Puncte

sich auffstützt, und dennoch so fest liegt, daß hundert französische Soldaten, mit Hebeln bewaffnet, sich im Kriege vergebens das Vergnügen zu machen suchten, ihn in das Thal hinabzustürzen; weiterhin, wie in Adersbach, den Felsbildern menschliche und thierische Figuren verliehen, und endlich ein künstliches Labyrinth geformt, aus dem man, ohne die leitende Hand des Führers, schwer den Ausgang finden würde.

Gleiche Bewunderung kann man nicht den kleinlichen Anlagen zollen, durch welche die Eigenthümer diese Geschenke der Natur noch zu erhöhen geglaubt, und selbst Fremden dergleichen auf ihre Kosten anzukleckſen erlaubt haben. Unerträglich erscheint in dieser Hinsicht oft die Verunstaltung der schönsten Felsen durch endlose Inschriften, von denen sich überdies nicht eine über das Triviale erhebt, die meisten aber zu den albernsten gehören. Die größte Sottise aber, die man gemacht hat, ist: einen schmalen, graden Flügel durch den Wald, vom Badehause bis an

die Luxburg, drei Viertelstunden weit schlagen zu lassen, der den Weg dahin höchst monoton macht, und die schöne Aussicht von oben auf eine unverantwortliche Weise schändet. Dagegen ist ein hübscher Platz doppelt interessant durch ein den Deutschen theures Andenken geworden; denn hier pflegte Jean Paul sich von seinen langen Promenaden auszuruhen, seinen Spaziertisch in die Erde zu stecken, eine Flasche Bier in dem natürlichen Felsenkeller zur Seite abzukühlen, und von Walhalla's Göttertrank erfrischt, die Inspirationen seines Genius niederzuschreiben. Das nahe Städtchen Wunsiedel ist bekanntlich sein Geburtsort, so wie auch der des berüchtigten Sand. Ich werde auf Beide noch einmal zurückkommen.

Von dem alten Raubschloß, das, wie gesagt, nur noch einige Grundmauern aufweist, sieht man in einen tiefen Abgrund hinab, und begreift nicht recht, wie die Ritter je haben zu Pferde heraufkommen können, da keine Spur eines sol-

Digitized by Google

chen Weges vorhanden ist. Der Führer, den ich darüber befragte, meinte, daß vielleicht damals die Pferde selbst noch nicht erfunden gewesen wären.

Ueberall hier umher wächst unter den schönsten Edeltannen eine Art Isländisches Moos, das die Landleute Lungenthee nennen, und von dem Hunderte von Centnern jährlich ausgeführt werden. Eine andere Art Moos, das auf dem feuchten Sande nur unter Felsen im Dunkeln wächst, glänzt dort überraschend, gleich grüngoldnen Flämmchen hervor. An das Licht gebracht verschwindet es und ist nicht mehr vom Sande zu unterscheiden. Füglich könnte man dieses Gnomenlicht das Johanniswürmchen der Pflanzenwelt nennen.

Ein anderesmal wanderte ich auf die Kissein, und legte alle diese fatiguanten Touren in weit kürzerer Zeit zu Fuß zurück, als sie gewöhnlich zu Pferde gemacht werden. Die Kissein ist eine Felsenkanzel auf der Spitze eines hohen Berges,

Digitized by Google

von der man eine sehr umfassende und angenehm abgewechselte Aussicht hat. Man sieht Maria-Kulm bei Carlsbad mit einem Theil des böhmischen Gebürges, den Thüringer Wald, den Ochsenkopf, Schneeberg und fast das ganze Fichtelgebürge, das Schloß bei Nürnberg, Mariahilf bei Regensburg mit der weiten Eb'ne, die sich in jener Richtung ausbreitet, und in der Nähe ringsum schwarzen Wald, besät mit unzähligen Felsentrümmern.

So wird jeder Tag für mich durch einen angenehmen Spaziergang bezeichnet, ja vorgestern machte ich sogar einen Marsch von mehreren Stunden, bloß um eine chemische Fabrik zu besehen. Einen wahrhaft prachtvollen Anblick gewährten in dieser, große Haufen pulverisirten chinesischen Zinnobers. Nie habe ich einen Farbeneffect solcher Art gesehen, man konnte ihn in Wahrheit brennend nennen (obgleich er, wie die Chemiker sagen, auf nassem Wege gewonnen wird) und die Abendröthe, wie Kunkelsches Ru-

Digitized by Google

binglas gegen die Sonne gehalten, ſind beide nur matt dagegen. Er muß aber, um dieſen Effect hervor zu bringen, in große Maſſen vereinigt ſeyn.

Geſtern machte ich meine letzte Excurſion nach der Catharinenburg und Wunſiedel. Auf der Ruine fand ich eine Dame aus der Stadt mit zwei artigen Töchtern. Indem wir den verfallenen Thurm betrachteten und die Mädchen wilde Roſen pflückten, die in großer Menge an den Mauern wuchſen, ſagte die Mutter zu mir: „Bemerken Sie wohl das Fenſter da oben, wenigſtens dreißig Fuß hoch über der Erde? Dies iſt eine Merkwürdigkeit für uns. Als der unglückliche Sand noch ein zehnjähriger, damals äußerſt lebhafter Knabe war, ſpielte er mit andern Knaben Soldaten und befehligte die eine Partei, welche die Ruine vertheidigte, während die andere ſie angriff. Sand ward zurückgedrängt und flüchtete mit wenig ihm übrig gebliebenen Getreuen die verfallene Treppe des Thurmes hinauf.

Digitized by Google

An dem Fenster, das ich Ihnen eben zeigte, hörte sie auf — die Verfolger drangen näher. Gefangen gebe ich mich nicht! schrie der wilde Knabe und sprang die dreißig Fuß auf die Steine des Hofes herab, wo er, wie durch ein Wunder, unbeschädigt ankam. Jeder Andere, setzte sie nachdenkend hinzu, hätte gewiß den Hals gebrochen, aber dieser nicht, denn er mußte zum Köpfen aufbewahrt werden. Das Schicksal will sein Recht!"

Ich habe mich nicht nach dem Namen der Dame erkundigt, aber vielleicht gehörte sie dem traurig berühmten Todten näher an, denn als sie noch stillschweigend vor sich hinblickte, gab mir das jüngste Mädchen, eine Thräne im Auge, mit lieblich verschämtem Ausdruck einen Rosenstrauß, indem sie leise flüsterte: „Zum Andenken an die Catharinenburg und den armen Sand." Darauf verneigten sich alle drei und stiegen langsam den Berg hinab. Ich fürchtete, eine Indiscretion zu begehen, wenn ich ihnen folgte, obgleich

Digitized by Google

ſie mich lebhaft intereſſirten, und ſchlug nach kurzem Beſinnen einen andern Weg nach der Stadt ein. Ich habe nichts weiter von ihnen vernommen, doch den Roſenſtraus beſitze ich noch, der mir manchmal vorkommt, als ſey er mit Blut gefärbt.

Ich pilgerte jetzt zu Jean Paul's Geburtsſtube. Dieſe ſchien mir ſeltſam beziehungsreich zu ſeiner ſpätern Lebensausbildung. Sie iſt auf den Ruinen des Donjons einer alten Raubveſte erbaut. Daher kam die Romantik. Gegenüber liegt die Kirche. Von ihr die Frömmigkeit. Das Haus war eine Schule und ſein Vater Lehrer in derſelben. Dieß entſpricht ſeinem vielen Wiſſen und einem kleinen pedantiſchen Anflug. Zum point de vue ſeitwärts dient der Rathskeller. Davon die Paſſion zum Baierſchen Bier.

Ich fand wieder einen Schullehrer in dem unanſehnlichen Stübchen wohnen, es war aber kein Jean Paul, und leider von dieſem auch nicht die geringſte Reliquie übrig. Auf dem

Rathhause dagegen befindet sich ein vortreffliches Pastellgemälde von ihm, nach allem, was ich höre, sprechend ähnlich. Es ist sehr charakteristisch, ein offner, liebevoller Blick, ein schönes, geistreiches, sanftes, blaues Auge, eine hohe, poetische Stirn, sonderbar gepaart mit dem doppelten Kinn, dem unschönen Mund und den schlappen Backen eines Schlemmers.

Die Rosen müssen hier besonders gut gedeihen, denn in einem Garten der Vorstadt, den ich auf dem Rückweg besuchte, zeigte man mir einen weißen Rosenstrauch mit 213 Blumen.

Baireuth den 15ten.

Oft iſt man in einem Gaſthof mit Allem zufrieden geweſen, und geht doch im letzten Moment, der üblen Viertelſtunde Rabelais, unzufrieden von dannen. Ich muß meinem ehrlichen Inſpector die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, zu ſagen, daß er ſich auch hier bewährte. Allen, die daher gern gut und billig leben, die Natur lieben und nur ein angenehm ſchmeckendes, ſtärkendes Waſſer für ihre Geſundheitsumſtände bedürfen, rathe ich Alexanderbad zu beſuchen; und wenn ſie, wie ich, die Einſamkeit nicht ſcheuen, mögen ſie de préférence vor der Saiſon hingehen,

Digitized by Google

welche, glaube ich, im August erst lebhaft zu werden beginnt.

Das Fichtelgebürge führt seinen Namen mit Recht, denn nichts als Fichten bedecken es weit und breit. Acht Stunden vor Baireuth tritt man auf einer bedeutenden Höhe plötzlich aus Gebürge und Wald hinaus, und der Anblick, der sich hier darbietet, ist eben so großartig als überraschend. Man hat tief unter sich ein fruchtbares hügliges Land, was von dem hohen Standpuncte aus, wie der unermeßliche Halbkreis einer wellenförmigen Eb'ne erscheint, an deren entferntesten Ecken hie und da lichtblaue gezackte Spitzen ein neues Berggebiet bezeichnen. Eine Menge Städte und Dörfer schimmern mit ihren Kirchen und Thürmen weiß und roth aus den Fluren und Gebüschen hervor; was aber dem großen Bilde seinen eigenthümlichsten Charakter giebt, und, um mich einmal militairisch auszudrücken, der Schlüssel der romantischen Position dieser Gegend genannt zu werden verdient, ist ein im

Mittelpunct des Ganzen freistehender dunkler Riese „der rauhe Kulm“ betitelt, ein majestätischer, dicht mit Tannen bewachsener Berg, von einem kahlen Felsenkegel gekrönt, den ganz an seiner Spitze wiederum eine kleine Calotte schwarzer Tannen deckt. Es ist bezaubernd schön, wie sich im allmähligen Herabsteigen diese Aussicht immer mehr erst entfaltet, detaillirt, dann verändert, endlich verschwindet. Immer kleiner werden bei jedem Schritt die gezackten Spitzen am Horizont, immer mehr schwellen der Erde Wogen, immer höher steigt der rauhe Kulm empor, bis man zuletzt unter grünen Wiesen und mit Laubholz bewachsenen Hügeln alle ferneren Aussichten verliert, und uns ein mit frischen Blumen geschmückter Heiliger am Wege in dem lieblichen Lande willkommen heißt, wo, wie es scheint, nach alt heidnischem Brauch die Religion noch sinnlich mit dem Menschen lebt, von jedem Leid und jeder Freude noch bildlich ihren Theil erhält. Wohl gefiel mir auch in der Mitte jedes Kirchhofs

Digitized by Google

das hochgeſtellte Bild des Gekreuzigten, wie eine Wacht für die Todten, eine herzerhebende Verkündigung für die Lebenden.

In der Hermitage hielt ich mich einige Stunden auf. Der alte Concierge, welcher mich begleitete, war noch von Deinem Herrn Vater, als er dieſe Fürſtenthümer adminiſtrirte, angeſtellt worden, und Du kannſt denken, daß ich mir zuerſt die Stuben zeigen ließ, die Du damals bewohnteſt. Aber wie verfallen iſt hier aller alter Glanz! Der Park und die Gärten ſind verwildert und mit Unkraut durchwachſen, die neuen Anlagen geſchmacklos, die ſchönen Waſſerkünſte faſt zum Sumpf geworden, von den ſeltſamen Moſaikſäulen und Façaden bröckeln ſich die Steine los, im Innern der Zimmer riecht es nach Moder, die Meubles ſind wurmſtichig, und verſchoſſen die bunten Farben, die ſie einſt belebten. — Es hat etwas tief Trauriges! Gehörte es mir, ich ſchlöße es zu und überließe es ganz dem Zahne der Zeit. Nach zwanzig Jahren

wäre es wieder schön und könnte in einem Roman à la Radcliff die prächtigste Rolle spielen. Einige Zimmer passen schon jetzt vortrefflich dazu, z. B. das mit einer Fontaine in der Mitte, die kein Wasser mehr hat und um welche künstliche Orangenbäume und Blumen von gemaltem Blech stehen, auf deren Aesten sich eben so gespenstische Papagaien schaukeln; oder noch besser das, wo die schauerliche „weiße Frau“ hängt, jung, schön, in festlicher Jägerkleidung, und doch gräßlich, cadavereus anzusehen. Ihre, wie von einem schwarzen Feuer glimmenden Augen scheinen wahrlich, wenn man sie lange betrachtet, lebendig zu werden, wenigstens ist es gewiß, daß sie den Beschauer schärfer und durchdringender anblicken als die gewöhnlicher Portraits. Man hat wohl viele Legenden über die weiße Frau. Die hiesige lautet: daß sie, nachdem sie noch jung mit zwei kleinen Kindern Wittwe geworden, sich einem Prinzen von Würtemberg in leidenschaftlicher Liebe ergeben habe, ohne ihn jedoch vermögen zu

Digitized by Google

können, sich mit ihr zu vermählen. Einst, als sie heftiger in ihn drang, soll dieser in die Worte ausgebrochen seyn: „Ja, wenn vier Augen nicht wären, würde ich mich auf der Stelle mit Dir verbinden.“ Und sie, welche die dunkle Rede auf ihre Kinder bezog, ließ sich vom Teufel verführen und benutzte die Abwesenheit ihres Geliebten, der eine Reise ins Vaterland angetreten, zu dem grausamen Mord ihres eignen Blutes. Als nun der Prinz wiederkam, warf sie sich an seinen Hals und sagte schmerzlich weinend: „Jetzt bist Du mein, ich habe Dich theuer erkauft und Dir das Liebste geopfert. Die vier Augen sind nicht mehr“ — und sie erzählte, was sie gethan. Da entsetzte sich aber der Prinz vor ihr, wie vor einem Basilisken, und sie mit Abscheu von sich stoßend rief er: „O Du Ungeheuer! Nicht die unschuldigen Kleinen, sondern meine alten lebenssatten Eltern hatte ich gemeint, die im letzten Monat auch beide selig verstorben sind. Ich

kam daher freudig herbei, Dich als mein Ehgemahl heim zu führen, doch jetzt sey verflucht, Rabenmutter, und fliehe auf ewig meinen Anblick!"

So sprach der gestrenge Prinz, und den Tag darauf war die arme weiße Frau zwar eine Leiche, fand aber keine Ruhe im Grabe bis auf den heutigen Tag.

Die Schlafstube Friedrichs des Großen, in der seitdem nichts verändert wurde, der Sonnentempel von soliderer Pracht als das Uebrige, und ein Zimmer mit chinesischen Bildern en relief, welche alle Jagden der Chinesen zu Pferde und zu Fuß darstellen, verdienen Aufmerksamkeit, so wie auch mehrere interessante Familien-Portraits. Ich wunderte mich sehr, nirgends eins von Lady Craven zu finden.

Baireuth ist ein freundlicher Ort, etwas todt, wie alle diese ehemaligen Residenzen, mit schönen Gebäuden, die leer stehen. Nicht ohne Erstaunen sah ich das Theater, welches sehr zweckmäßig

gebaut, im Geschmack Ludwig des Vierzehnten, im Innern ganz vergoldet und prachtvoll ausgeschmückt ist. Da die neuste Mode sich wieder diesem Genre zuwendet, so wäre dem grandiosen und magnifiken Saal nur zu wünschen, daß er sich an einem Orte befände, wo er mehr en evidence gesetzt werden könnte. Während der heutigen Vorstellung brannten nur sechs trübe Lampen und zwölf Wachslichter in einem größern Raume, als der des Berliner Schauspielhauses ist. In die saalartige Hofloge tretend, in der man mir gesagt, daß sich bereits sechzehn Damen befänden, mußte ich mit den Händen um mich tappen, um meinen Weg zwischen den Säulen zu finden. Meine Schuld war es daher nicht, wenn ich in der Finsterniß statt der kalten Wand einen warmen elastischen Körper berührte. Ein leiser Schrei benachrichtigte mich von meinem Irrthum, und ich schlug erschrocken eine andere Richtung ein. Unterdessen hatten sich

meine Augen ſchon ſo weit an die Dunkelheit gewöhnt, daß ich unterſcheiden konnte, wie das gros der Geſellſchaft, unter der ſich kein einziger Herr befand, in langer Linie an der Brüſtung ſaß, und der kleine Traineur, mit dem ich unwillkürlich carambolirt hatte, ganz allein zwiſchen den Säulen umher ging. Ich fand die beſte Gelegenheit, mich der jungen Dame durch eine Entſchuldigung von Neuem zu nähern, was ich auch nicht verſäumte. Unterdeſſen war der Vorhang aufgegangen, und der zweite Act des Fidelio begann. Daß dieſe ſchwere Muſik hier abſcheulich gemißhandelt werden mußte, war vorauszuſehen; deſto melodiſcher ertönte mir die holde Stimme meiner Nachbarin in der ſanften Logendämmerung. Et voilà, wie meine Mutter ſagt.

Am andern Tage ging ich ins Narrenhaus, wo wir in manchen Augenblicken faſt alle hingehören. Der junge unterhaltende Arzt, der an der Spitze deſſelben ſteht, ſagte mir, daß, nur

Digitized by Google

drei ausgenommen, sämmtliche Narren aus Stolz oder Liebe dahin gekommen seyen. Er war sehr gegen alles gewaltsame Verfahren, und ließ selbst die Wuth-Rasenden mit großer Milde behandeln. Den Meisten sah man nichts von ihrem traurigen Zustande an, bis man den kitzlichen Punct berührte. Einige erschütterten mich tief durch ihre ausdrucksvollen Gestalten, wie ihr edles Benehmen, und doch hält der Arzt grade diese für unheilbar.

Einer, der ein berühmter Violinspieler und ehemaliges Mitglied der Hofcapelle gewesen, jetzt schon ein Greis, war aus Liebe zu einer Prinzessin toll geworden, und hoffte immer noch, sie zu heirathen. Er trug einen langen Zopf, hatte ganz die zierliche Höflichkeit mit dem Anstand eines alten Hofmannes, und spielte, wie Paganini, seit er hier war nur auf einer Saite.

Ein Andrer empfing uns sehr artig, bot uns Stühle an und unterhielt uns mit allen Manieren eines Weltmannes. Als wir gingen, sagte er

Digitized by Google

schwermüthig und halb leise zum Doctor: „Es ist noch immer keine Hoffnung da, daß er wiederkommt.“ Ich frug, wen er meine? Der Doctor fing an zu lachen. „Denken Sie sich, sagte er, dieser Mann hat die sonderbare Einbildung, daß er einen Theil seines Körpers verloren habe, der, wenn ihn Adam im Paradiese nicht gehabt, Eva's Schöpfung überflüßig gemacht haben würde. Obgleich nun der arme Teufel ganz im Irrthum ist, so bleibt er doch dabei und glaubt, wenn sich das Gegentheil zu offenbar bemerklich macht, er träume.“

Das Haus, in dem die Irren sich befinden, war sonst das Sommerpalais der Prinzessinnen, und der übrige Hof wohnte, glaube ich, in dem angrenzenden Zuchthause. So ändern sich die Zeiten, ja ein ganzer See, der sich hier zum Vergnügen der hohen Herrschaften befand, ist mit ihnen ausgetrocknet.

Noch sieht man auch das einem Zwerg gesetzte Monument, der dem Markgrafen bei Nacht

Digitized by Google

vorreitend, mit ſolcher Devotion ſtürzte, daß Pferd und Reiter zugleich den Hals brachen. Auf dem Monument theilen auch jetzt wieder Beide das gleiche Schickſal. Es fehlt ihnen nämlich gemeinſchaftlich der Kopf. Das Strafhaus iſt vortrefflich gehalten und eine große Menge Gegenſtände, ſo wie Alles, was die Sträflinge ſelbſt gebrauchen, wird darin verfertigt. Einträglich iſt beſonders die Bearbeitung des inländiſchen Marmors, von dem viel, ſelbſt ins Ausland, verkauft wird. Die hier eingeführte Art des Brodbackens gefiel mir: das ekelhafte Kneten wird ganz dabei vermieden, und daſſelbe Reſultat durch bloßes ſchnelles Umdrehen der Mulde hervorgebracht, in die man das Mehl hineinthut.

Das ehemals berühmte Luſtſchloß Phantaſie iſt mit ſeinen Gärten ebenfalls gänzlich verfallen, ſoll aber jetzt durch den neuen Beſitzer, den Prinzen Alexander von Würtemberg, wieder verjüngt werden. Sein Vater, der ſtets in Ruß-

Digitized by Google

land lebte, hatte sich so wenig darum gekümmert, daß, als der Prinz es jetzt übernehmen wollte, nicht nur das Schloß bis auf die Thürschlösser gänzlich aufgeräumt war, sondern sich in den Nebengebäuden sogar mehrere Familien einlogirt hatten, die man nur mit großer Mühe los werden konnte, weil sie eine Art Verjährung behaupteten. Während ich in den kahlen Mauern des leeren Hauses umherging, wo ein Beamter des Prinzen, der die neuen Arbeiten inspicirte, mir erzählte wie es sonst gewesen und mich auf die schönsten Aussichtspuncte aufmerksam machte, umzog sich der Himmel ganz schwarz und einer der fürchterlichsten Orkane überfiel uns, der völlig einem Tornado glich. Wir wußten uns in den halb Fenster- und Thürlosen Stuben gar nicht mehr zu bergen, und glaubten nicht anders als nächstens mit dem ganzen Schloß davonzufliegen. Die größten Bäume im Garten bogen sich bis zur Erde, viele wurden vor unsern Augen entwurzelt und dann den Abhang hinab geschleudert.

Digitized by Google

Regen und Hagel fiel dazu in Strömen. Durch alle Töne heulte und brauſte der Sturm, es ſchien ein Beginn der Sündfluth.

Nach einer Stunde brannte die Sonne wieder, und ich betrachtete in ihrem Schein die älteſte Linde Deutſchlands, deren Stamm über fünfzig Fuß Umfang hat. Der Sturm hatte ihr einen Aſt geraubt und die noch dichte Krone häßlich zerzauſt. Doch was erzähle ich Dir von Dingen, die Du ſo viel beſſer kennſt als ich, oder hörſt Du dieſe, als liebe Erinnerungen einer frohen Jugendzeit, vielleicht grade am liebſten? Nun dann wenigſtens noch ſoviel, daß der Dank, den die Emigranten Deinem Vater in Marmor graben ließen, ſo gut erhalten iſt, als wenn die Platte erſt geſtern fertig geworden wäre, und es iſt ein hübſcher Gedanke, ſie einem Felſen an der Landſtraße incruſtirt zu haben, denn es vereinigt die Begriffe: Dauer und Oeffentlichkeit. Zu Beiden wollte auch der Kanzler den Staat hinführen — durch die letzte zur erſten.

Man hat einen andern Weg seitdem gewählt, il faut penser, que tous les chemins menent à Rome *).

Auch nach dem Kirchhofe führen sie alle, so wie mich heute der meinige. Es war, um Jean Pauls etwas precieuses und geschmackloses Grabmal zu sehen. Was mich mehr frappirte, war

---

*) Es ist mir so oft, und namentlich von Dir, vorgeworfen worden, meinen Styl durch französische und andre fremde Phrasen zu verunstalten, daß ich ein Wort darauf erwidern muß.

Es thut mir nur leid, nicht mehr Kenntniß fremder Sprachen zu besitzen, sonst würde ich in den gerügten Fehler absichtlich noch viel öfter verfallen. Wenn ich Briefe schreibe, oder auch für das Publicum, so ist meine Absicht keineswegs, deutsche Stylübungen zu drechseln, sondern auszudrücken, was ich fühle und denke. Wenn dies nun sich im Geist eines fremden Idioms in mir entwickelt, so verliert oft ein Gedanke alle Grazie, seinen feinsten Duft, so zu sagen, wenn er übersetzt wird. In solchem Fall laß ich ihn in seiner ursprünglichen Form. Gewisse Ausdrücke gehören auch einer Nation sprüchwörtlich an, und klingen immer fader in der Uebertragung. So z. B. der eben jetzt von mir oben gebrauchte.

Digitized by Google

die Utilisirung des Kirchhofes. Er enthielt nämlich zugleich eine Obstplantage, und es ist sehr aufgeklärt von den Baireuthern, Pflaumen und Kirschen zu essen, die aus den Leibern ihrer Aeltern hervorwachsen. Ich betrachtete die Bäume mit Ehrfurcht und dachte bei mir: das sind ächte und lebendige Stammbäume!

Als ich den Kirchhof verließ, begegnete mir ein Fiaker voller Blumenkränze. „Eine Braut?“ frug ich. „Nein, eine Leiche.“ Wenn man hier nicht zu leben verstehen sollte, so versteht man wenigstens zu sterben.

Digitized by Google

Bamberg den 17ten.

Sobald man Phantasie hinter sich hat, wird das Land von der Art, daß man nichts Besseres thun kann, als seine Vorhänge herabzuziehen und einen Roman zu lesen oder zu schlafen. Doch muß man sich vier Stunden vor Bamberg wieder wecken lassen, denn hier beginnt eine ganz andere Natur. Man fährt in eine dunkle Schlucht hinein, und die dürren Anger, wie die traurigen Fichten, die seit Baireuth wieder dominirten, werden durch das üppigste Laubholz ersetzt. Fast bis zur Stadt bleiben dem Reisenden, der in einem fruchtbaren Thale schnell dahin rollt, die herrliche Ruine Gich-Schloß, und die alte Kloster-

Digitized by Google

kirche Gügel, beide auf hohen bewaldeten Bergen liegend, fortwährend zur Seite, ihren Anblick und ihre Stellung zur Straße auf das Reizendste abwechselnd, und optisch verschiebend. Die Dörfer, durch die der Weg führt, sind freundlich und die Häuser meistens von barokem, alterthümlichen Holzbau aufgeführt. Gasthäuser und Postwesen sind schlecht. In Hohlfeld mußte ich in einer schmuzigen und noch obendrein, trotz der heißen Witterung, wie eine wendische Bauernhütte geheizten Stube, drei Stunden auf Pferde warten. Als ich endlich dem Posthalter meine Indignation in den stärksten Worten ausdrückte und ihn frug, ob er mich zwingen wolle, die Nacht hier zu bleiben, antwortete er, bedächtig eine Prise nehmend: „Ja, Sie haben einen großen Fehler begangen.“

„„Was? rief ich, ich habe einen Fehler begangen? ““

„Allerdings, Sie sollten einen Courier oder einen Laufzettel haben voran gehen lassen.“

Digitized by Google

„„Also ohne dies bleibt man gesetzlich beim Posthalter liegen, so lange es ihm gefällt?““

„So ist es.“

Außer mir wartete auch noch ein preußischer Postmeister mit seiner Familie auf Pferde. Dieser aber hatte eine solche patriotische Freude über die schlechten baierschen Postorganisationen im Vergleich zu den preußischen, daß er mehr Genuß als Verdruß über den Aufenthalt empfand. Da ich nichts Besseres thun konnte, folgte ich seinem Beispiel, setzte mich ihm gegenüber und bildete mir eine Weile ein, daß man in unserm Vaterlande in allen Stücken den Nagel so gut auf den Kopf getroffen hätte — wie Nagler.

Das Schloß Seehof, ein ehemaliges Lustschloß der Fürstbischöffe, an einer weiten Wasserfläche und dem Saum eines schön bestandnen Kieferwaldes gelegen, in welchem colossale Stämme bis zu vierhundert Gulden das Stück nach Holland verkauft werden, bietet mehrmals vom Wege höchst malerische Puncte. Leider ist nachher

Digitized by Google

bis zur Stadt ein breiter grader Flügel durch den Wald gehauen. Unmittelbar an dieſen ſchließen ſich ſchwarze Gemüſefelder an, deren Cultur in ganz Baiern berühmt iſt. Eine halbe Stunde davon erhebt ſich Bamberg mit ſeinen Domen, Klöſtern und Burgreſten, gelehnt an einige einzelne in der Ebene liegende Berge.

Ich trat im Deutſchen Hauſe ab, einem ſehr guten Gaſthofe, wo man mir ein elegantes Appartement einräumte, das voriges Jahr, wie man rühmte, die Königin bewohnt, deren Portrait mit dem des Königs von Griechenland daher auch noch meinen Salon ziert.

Hier denke ich einige Wochen zu bleiben oder nach Kiſſingen zu gehen, jedenfalls aber mehrere Excurſionen in die Umgegend zu machen. Es gefällt mir hier, erſcheint mir behaglich, und warum ſollte ich mich da übereilen? Gern laſſe ich mich gehen, wo es der Laune und des Schickſals Sturm, Wind oder Zephyr gefällt, mich hinzublaſen oder zurückzuhalten. Es iſt Zeit,

Digitized by Google

von unnützer Sorge und rastloser Thätigkeit — die vielleicht eben so unnütz ist — auszuruhen, so lange keine Noth mich zum Gegentheil zwingt.

Adressire also Briefe, Pakete, Alles nach diesem Hauptquartier, und schreibe mir, wie es, während ich die Siebenmeilenstiefeln angezogen, in der Heimath zugeht.

Dein

treuergner

Herrmann.

Digitized by Google

Reise-Journal.

Erste Abtheilung.

(Obgleich in dieser Rubrik der Styl durchgängig unegal, oft vernachläßigt, und noch weit weniger gefeilt, als in den Briefen erscheint, so haben wir doch nicht ihn zu verbessern für gut befunden. Es wird eine hübsche Uebung des Lesers seyn, dies selbst zu thun. Wie er ist, zeigt er manchmal recht unterhaltend die Häuslichkeit und andere Schwächen des Verfassers.

Geheime Titul. Gesellsch.)

Bamberg den 18ten Juni.

Es haben sich noch gute Dinge von den Zeiten des Krummstabes hier aufbewahrt, unter andern vortreffliche Rhein- und Würzburger Weine.

Digitized by Google

Auch der dicke Koch, der des Morgens in seiner weißen Jacke und spitzen Mütze heraufkömmt und mir mit der heitern Miene eines Balletttänzers seinen menu überreicht, ist de l'ancienne roche. Als er mich frug, ob ich die grünen Erbsen au sucre oder à l'anglaise haben wollte, sah ich, daß er Schule besaß. Die Gemüse spielen übrigens in Bamberg eine große Rolle. Auf dem Markt sind die Pflastersteine sogar numerirt, auf denen die Verkäufer derselben sitzen und ein Freund der Naturschönheiten darf diesen pittoresken Anblick nicht versäumen. Gleich gegen über ist das Naturalien-Cabinet. Nur, weil ich nichts Andres zu thun wußte, stieg ich hinauf, ward aber dort oben sehr überrascht, erfreut, ja gerührt. Hier sieht man nämlich, was ein Mann, der mit kindlich frommer Liebe einen gemeinnützigen Zweck unausgesetzt, ohne ein Opfer zu scheuen, verfolgt, mit den geringsten Mitteln und trotz allen Schwierigkeiten, welche Schlendrian, Gleichgültigkeit und auch mitunter

übler Wille ihm entgegen ſetzen, dennoch zu erreichen vermag.

Da das Lokal ſehr beſchränkt iſt, und die Mittel es noch mehr ſind, ſo können die Sammlungen, die viel Raum einnehmen, alſo z. B. die der größern Thiere, nicht ſehr umfaſſend ſeyn, die Auswahl iſt aber vortrefflich und in allen Fächern finden ſich ſogar große und koſtbare Seltenheiten. Die Inſecten und Conchylien werden an Vollſtändigkeit an wenig Orten ihres Gleichen finden, auch die Mineralien ſind ſehr zahlreich und überall die Anordnung höchſt überſichtlich, mit der oekonomiſcheſten Benutzung des Raumes. An Sorgfalt der Präparirung und Conſervation, kunſtreicher, oft das Leben täuſchend nachahmender Aufſtellung, Erhaltung der Lebendigkeit der Farben und muſterhafter Reinlichkeit, habe ich das hieſige Cabinet noch nie übertroffen, ja in mehrerer Hinſicht nie erreicht geſehen. Unter andern herrſcht in demſelben auch nicht

die geringſte Spur eines unangenehmen Geruchs, weder nach Campfer noch Terpentin noch andern widerwärtigen Ingredienzen, die faſt immer den Beſuch ſolcher Sammlungen verleiden und den längern Aufenthalt darin penibel machen.

Ein ziemlich geräumiger Saal mit einer oben rund herum laufenden Galerie, freundlich weiß und blau decorirt, und zwei kleinere Zimmer ſind dermalen das ganze Local, über das der Dirigent verfügen kann und doch wäre es ſo leicht ihm in dem weitläuftigen Gebäude ein größeres anzuweiſen, wenn man dem Etabliſſement überhaupt mehr Aufmerkſamkeit ſchenken wollte.

Es iſt aber Zeit, von dem ehrwürdigen und vortrefflichen Mann zu ſprechen, dem die Stadt ganz allein das Daſeyn der Anſtalt verdankt. Die Geſchichte ſeines Jahre langen Wirkens und Strebens iſt in vieler Hinſicht merkwürdig, und ein Muſter, an dem ſich redliche Beamte ſtärken, unnütze Blutegel am Staat aber ein Beiſpiel nehmen mögen.

Digitized by Google

Ich beginne mit der Abschrift eines officiellen Berichts des Königlichen Lyceums-Directorats an die Königliche Regierung vom Jahr 1832, im Auszuge.

„Dionysius Linder, dermalen Inspector des bei den Bamberger Königlichen Studienanstalten befindlichen Naturalien-Cabinets, war in früheren Zeiten Conventual in der im Jahre 1802 aufgehobnen Benedictiner-Abtei zu Banz. Schon als Klostermann von dem regsten Eifer für das Studium der Naturgeschichte beseelt, war er aus allen Kräften bemüht, eine sich über alle Zweige der Naturgeschichte verbreitete Sammlung ausgezeichneter Naturalien anzulegen und auszuführen. Auch gelang es ihm durch fortgesetztes Bemühen während seines fünfundzwanzig jährigen Aufenthalts im Kloster aus eignen Mitteln ein Privat-Cabinet von naturhistorischen Gegenständen aller Art zusammen zu bringen, welches schon damals die Aufmerksamkeit des gebildeten Publicums auf sich zog. Jeder, der in der

Abtei Banz einkehrte, nahm mit dem größten Vergnügen das Cabinet des Pater Dionysius in Augenschein, und sprach sich über die Reichhaltigkeit desselben, so wie über die großen Bemühungen, durch welche es zusammen gebracht wurde, mit der rühmlichsten Anerkennung aus."

„Im Jahr 1802, bei Errichtung des diesortigen Lyceums, wurde die an der ehemaligen Universität dahier befindliche, weder durch Inhalt noch Ordnung zu empfehlende Naturalien-Sammlung *) von der Königlichen Regierung den diesortigen Studienanstalten überlassen, und Dionysius Linder als Custos derselben angestellt **). Das Erste war, daß Linder sein ihm eigenthümliches,

*) Sie bestand aus sieben, von den Würmern halbzerfressnen Vögeln, etwas Mineralien, Petrefacten und Conchylien.

**) NB. mit 100 Gulden jährlichem Gehalt, freier Wohnung und 14 Gulden Holzgeld. Dabei blieb es 6 Jahre, dann erhielt Herr Linder von S. M. dem König Max Joseph 200 Gulden (110 Rthlr. unsres Geldes) Zulage, die er noch genießt. Bei uns ist dafür kein Schreiber mehr zu erhalten.

Digitized by Google

schon sehr ansehnliches naturhistorisches Privat-Cabinet ohne alle Vergütung oder Entschädigung irgend einer Art, mit dieser Sammlung verband, und so den Grund zu dem Naturalien-Cabinet legte, wie es die hiesigen Schulanstalten jetzt besitzen. Von nun an war sein ganzes Thun und Treiben nur darauf gerichtet, dieses Naturalien-Cabinet, sowohl seinem Inhalte als auch seiner äußern Form nach immer mehr in Aufnahme zu bringen. Er sammelte selbst mit der unermüdetsten Unverdrossenheit, vertauschte entbehrliche Doubletten gegen andere, der Sammlung noch abgehende Exemplare, erhielt oft von hohen und höchsten Herrschaften sehr beträchtliche Geschenke naturhistorischer Seltenheiten, die er stets dem diesortigen Cabinete zuwieß. Er acquirirte von den bekanntesten Naturalienhändlern durch Kauf aus eignen Mitteln die meisten und merkwürdigsten Gegenstände aus allen Zweigen der Naturgeschichte. Was für bedeutende Summen Linder durch derlei

Ankäufe, so wie durch Anschaffung geschmackvoller Repositorien und Glasschränke, wie anderer unentbehrlicher, jedoch sehr kostspieliger Mobiliarschaften dem diesortigen Naturalien-Cabinete ohne Unterlaß zuwendete, ist der Königlichen Regierung aus den Rechnungen bekannt, welche derselben jährlich mit den erforderlichen Quittungen und Belägen zur Vorlage gebracht worden sind. Linder opferte mit der rühmlichsten Uneigennützigkeit und hochherziger Resignation selbst dringende Lebensbedürfnisse, nicht nur alle von ihm gemachten Ersparnisse, die bei seiner höchst frugalen Lebensweise sehr ansehnlich ausfielen, sondern sein ganzes Privatvermögen, welches durch einige Erbschaften ihm zufiel, dem Gedeihen und Glanze des Naturalien-Cabinets auf."

„Linder begnügte sich indeß auch noch damit nicht, während seines Lebens dem ihm anvertrauten Fache mit seltner Aufopferung und Hingebung alle seine Kräfte zu weihen, sondern er

traf auch die geeigneten Einleitungen, daß nach seinem Tode dem, wie er sich ausdrückt, zärtlich von ihm geliebten Pflegekinde die nöthige Nahrung nicht mangeln, und dasselbe durch gewissenhafte Benutzung der von ihm dargebotenen Hülfsmittel zu einer immer vollkommnern Entwickelung erstarken möge. Zu diesem Ende machte er am 5ten October 1822 eine Stiftung und deponirte 2000 Gulden mit der Bestimmung, die daraus zu gewinnenden Zinsen während seines Lebens sich accumuliren zu lassen, um nach seinem Tode zur Erhaltung des Cabinets verwendet werden zu können. Für dieses patriotische Geschenk ertheilte S. M. Max Joseph u. s. w. dem Linder die goldne Verdienst-Medaille und den Titel eines Inspectors."

„Ueberzeugt, daß auch für die Zukunft der Glanz des von ihm so sorgsam gepflegten Naturalien-Cabinets, seine Erhaltung und Vermehrung nur durch Anstellung eines eignen Custos nach seinem Tode gesichert werden könne, entschloß

ſich Linder hierauf, den letzten Reſt ſeines zeitlichen Vermögens auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Er fügte daher unter dem 19ten November 1826 zu der bereits gemachten Stiftung noch 3000 Gulden hinzu u. ſ. w.“

Dieſes Capital iſt jetzt bereits über 8000 Gulden angewachſen.

Man erſtaunt, wenn man vernimmt, daß, um ſo große Reſultate zu erreichen und ein Naturalien-Cabinet zu Stande zu bringen, das mit den vorzüglichſten in Deutſchland wetteifert, der angeſtrengte Eifer eines einzigen Mannes hinreichte, der, außer einem kleinen Vermögen von 5000 Gulden, nichts beſeſſen hat, als den erwähnten jährlichen Gehalt von 300 Gulden und jährlich 500 Gulden Entſchädigung als Dominicaner zu Banz! „Oft, ſagte der liebenswürdige, jetzt dreiundſiebzigjährige, aber noch höchſt rüſtige Greis, oft habe ich meine Kleider verkauft, um nicht die Gelegenheit zu verſäumen, eine dargebotne Seltenheit anzuſchaffen, und lange

ſchon habe ich mir den Wein abgewöhnt, obgleich ich im Kloſter Banz Kellermeiſter war und einem Glaſe guten Weins keineswegs abgeneigt bin.“

Ein Bekannter Linder's, den ich nachher zufällig im Gaſthofe kennen lernte, erzählte mir, daß die Regierung mehrere Jahre lang ihm für das Naturalien-Cabinet einen Zuſchuß von — 15, ſage fünfzehn Gulden gab. Sie quälte aber den armen Mann ſo unerträglich mit monitis, verlangte z. B. ausführliche Quittungen über drei Kreuzer Giftſalbe (man ſieht, c'est tout comme chez nous) oder ähnliche Diminutiva, welche kaum von den Verkäufern zu erlangen waren, da ihnen Papier und Tinte mehr koſtete als der Gegenſtand werth war — ſo daß Linder endlich bei folgender ergötzlichen Gelegenheit auf dieſe Hülfe des Staates gänzlich verzichtete. Er hatte eine ziemlich gewöhnliche Fledermausart für 24 Kreuzer gekauft, kurz darauf aber eine höchſt ſeltne ſich für ein Spottgeld von 48 Kreuzern zu verſchaffen gewußt, und beide Poſten berechnet.

Wie groß war aber seine Verwunderung, als er über die zweite Fledermaus ein sehr ungehaltnes monitum erhielt, und man ihm unbedenklich 24 Kreuzer strich, aus dem höchst logischen Grunde: daß nicht abzusehen sey, wie die Fledermäuse in so kurzer Zeit um das Doppelte ihres Preises aufschlagen könnten. Der ehrliche Alte soll hier dermaßen in Harnisch gerathen seyn, daß er mit einem argumentum ad hominem die Frage gestellt: ob unter einer Heerde Esel nicht auch einer weniger oder mehr werth seyn könne als der andere, welches von Fledermäusen gleichfalls gelte.

Nachdem nun, wie gesagt, Herr Linder auf den jährlichen Zuschuß resignirte, schien die Behörde in sich zu gehen, belobte Herrn Linder und verordnete, daß er von nun an, wenn er etwas brauche, sich nur an die und die Casse zu wenden habe. Der Märtyrer der Natur, erfreut, endlich, wie er glaubt, das Eis gebrochen zu haben, meldet sich bald darauf mit Vorzeigung

Digitized by Google

dieſes Schreibens bei der betreffenden Caſſendirection, und erhält Folgendes zur Antwort: „Allerdings iſt Ihnen ein Credit bei uns eröffnet, und zwar zum Betrage von fünfzehn Gulden jährlich.“

Auf dieſen Beſcheid dankte Herr Linder zum zweiten und letztenmal, überzeugt, daß ihm fortan nur ſeine eignen Sterne leuchten würden.

Dabei iſt es denn auch verblieben. Jedoch hat ihn S. M. der König, als Anerkennung ſeiner Verdienſte, mit dem Titel eines geiſtlichen Raths beſchenkt. Seine beſte Belohnung liegt in der Freude, die er an ſich ſelbſt haben muß, und in der Liebe zu ſeinem Fach. Wenn man den Mann in ſeinem Cabinet arbeiten und ſchaffen ſieht, ſo überzeugt man ſich, daß er mit dem Cabinet gewiß zwanzig Jahre länger leben wird, als es ihm ohne daſſelbe die Natur geſtattet haben möchte. Wie hoch würde Göthe dieſen Mann geſchätzt haben, wenn er ihn gekannt hätte, denn dieſer irreligieuſe Heide wußte wenigſtens ſo fromme Liebe zur Natur zu würdigen.

Digitized by Google

Zum Schluß will ich einige der Prachtstücke des Cabinets namentlich aufführen.

Seltne Amphibien.

Proteus anguinus
Crotalus horridus
Eine 40 Fuß lange, schön ausgestopfte Boa.
Amphisbaena fuliginosa
Gecco mit getheiltem Schwanze.

Fische.

Muraena helena
Gymnatus electricus
Anabas scandens
Raja torpedo
Seranus specie nova, etc.

Insecten.

Coleoptera: Scarabaeus Hercules
Cerambyx longimanus
Buprestis gigantea

Digitized by Google

Hemiptera: Fulgora tateanaria

Lepidoptera: Pap. Priamus, Helena, Minos, Menelaus, Ulysses etc.

Eine Agrippina, genau einen baierschen Schuh ½ Zoll lang mit ausgebreiteten Flügeln. (Das ist die Art Schmetterlinge, die der Prinz von Neuwied mit Flinten, in die man Wasser geladen, schoß.)

Aptera: Aranea scorpio afer (?) specie nondum descripta.

Testudo Coophanocephata

Brachyuri: Horridus

Maja

Maculatus

Astacus humanus

„ testudo

Macrouri: Monoculus Polyphemus.

Digitized by Google

Würmer.

Molusca: Holothurea scabra
Bohadschia argus
Crutacea: Sepia octopodia
Echinus atratus
„ reticularis
Asterias papposa, verschiedene Arten.
„ caput Medusae
Testacea: Auris gigantum, 8 Zoll lang
Chama gigas, 2 Schuh lang.

Mineralien.

Besonders schöne Bergcrystalle aus der Dauphiné
Diopside, 1 ¼ Schuh lang
Chrysolithe, Thulithe, Rauchtopas von 1 □Schuh im Durchmesser,
Rosenite u. s. w.

Digitized by Google

Thierreich.

Cynocephalus sphynx
Pteropus edulus 4 1/2 Schuh lang
Galeopithecus volans
Sorex pygmaeus
Ein außerordentlich großer und schöner Löwe nebst Löwin
Ornithorhinchus paradoxus, fem.
Moschus pygmaea.

Vögel.

Trochilus pella
Cuculus auratus
Buceros Rhinoceros
Psittacus funereus
Der schwarze Cacadu
Rupecula brasiliana
Laphyrus coronatus
Vultur papa
Außerordentlich großer Casuar.

Digitized by Google

Ein Strauß von 12 Schuh Höhe.

Eine vortreffliche Sammlung Colibri's, von denen der kleinste, der noch nicht die Größe einer Horniß erreicht, ein gutes Gegenstück zu dem Strauß-Riesen bildet, wie unter den Säugethieren die fast eben so kleine sibirische Maus zu dem Elephanten.

Den Saal schließt ganz artig eine Art Triumphbogen, den die Kinnlade eines Wallfisches bildet, und unter den Dendriten befinden sich zwei wahrhaft wunderbare Naturspiele. Die Einbildungskraft hat nicht das Mindeste hinzu zu setzen, sondern deutlich und vortrefflich gezeichnet sieht man auf dem ersten einen Bauer, der sich auf seinen Stock stützt, auf dem andern eine Dame, deren Geliebter sich vor ihr auf die Kniee wirft.

Doch genug für heute.

Digitized by Google

Den 19ten.

Der Dom, von Heinrich dem Zweiten im Romaniſchen Styl erbaut, trägt den ehrwürdigen Stempel des Alterthums, und imponirt durch ſein fremdartiges Ausſehn wie durch ſeine Maſſe, obgleich er vielfach durch moderne Anhängſel und Monumente im Innern, durch unſinniges Ueberweißen, Auskratzen der ſchönſten Malereien u. ſ. w. verunſtaltet worden iſt. Der jetzige kunſtliebende König hat Vielem rühmlichſt wieder abzuhelfen geſucht. Bekanntlich liegt die heilige Kunigunde, welche die Feuerprobe ſo geſchickt als der unverbrennbare Spanier zu überſtehen wußte, hier neben ihrem gutmüthigen Gemahle begraben.

Beider Schädel aber sind als Reliquien vor dem Altar aufgestellt. Sie waren ehemals sehr kostbar in Gold und Edelsteine eingefaßt, die jedoch in der Franzosenzeit abhanden gekommen und jetzt durch Holz und Glas ersetzt worden sind. Bunte Fenster werden leider im Dome nicht mehr angetroffen. An einem Pfeiler sieht man den Ungarkönig Stephan zu Pferde, wie er zu seiner Taufe in die Kirche geritten seyn soll. Er sieht barbarisch genug aus, doch ist das Monument schwerlich sehr alt.

Der an die Kirche stoßende Capitelsaal, mit vielen Adels- und hierarchischen Emblemen, athmete, so zu sagen, noch ganz das Mittelalter und besitzt bewundernswürdige Holzsculpturen aus dem zehnten Jahrhundert, deren unverwüstliche Dauer so sehr unsere Colifichet-Arbeiten beschämt. Als ich die Kirche verlassen wollte, machte man mich auf eine Gemäldesammlung aufmerksam, die der Vicar besitzt, und die (denn der Patriotismus scheint hier zu Hause zu seyn)

Digitized by Google

ebenfalls ſchon der Stadt geſchenkt worden iſt. Sie enthält einige ſehr gute Sachen, beſonders zogen mich die vier Evangeliſten an, ausgezeichnete Bilder, deren Meiſter man nicht genau kennt, wahrſcheinlich aus der ſpaniſchen Schule.

In der alten Reſidenz, nahe dem Dom, zeigt man das Zimmer, in dem Philipp von Otto von Wittelsbach erſtochen worden ſeyn ſoll, und in dem angrenzenden neuen Palais das Cabinet, aus dem ſich Berthier, beim Anblick der in der Ferne anmarſchirenden ruſſiſchen Armee, zum Fenſter hinausgeſtürzt hat. Der ſchwere Mann fiel mit ſolcher Gewalt auf eine Steinecke, daß das Gehirn bis zum zweiten Stock hinauf ſpritzte und die Wand überall befleckte. Bei alle dem iſt es immer noch ſehr problematiſch, ob dieſer Tod abſichtlich war. Die Fenſterbrüſtung iſt ſehr niedrig, der Marſchall litt am Podagra und war ſchlecht auf den Füßen. Es iſt daher gar nicht unmöglich, daß er den salto mortale, ſich, um die Ruſſen beſſer zu ſehen, weit hinaus-

Digitized by Google

biegend, ganz unwillkürlich gemacht hat. Das Appartement, was er bewohnte, iſt groß und traurig, und alle Wände mit einer Unzahl erbärmlicher Gemälde bedeckt. Deſto ſchöner iſt die Ausſicht über die Stadt und die von Bergen begrenzte Ebne, durch welche der Mayn und die Regnitz ſich in kühnen Windungen ſchlingen.

Aus dem etwas höher liegenden Spital des Michelberges umfaßt man noch einen weitern Horizont. Der beſte Punct iſt der ehemalige Billardſaal des Kloſters, ein Recreationsplatz, den die Mönche ſonderbar ſich warnend ausgeſchmückt haben, denn das Hauptgemälde deſſelben ſtellt die Schindung eines Heiligen dar. Die Execution iſt mit furchtbar ekelhafter Wahrheit dargeſtellt. Der heilige Otto iſt der Haupthelb dieſes Gebäudes, und in der Kirche, die er gebaut, befindet ſich eine ſehr intereſſante Galerie alter Bilder, welche ſeinen ganzen Lebenscurſus darſtellen. Da jedes Bild gewöhnlich mehrere Thaten enthält, ſo ſind ſie numerirt, und ſehr naive Unter-

Digitized by Google

schriften, auf die Numern hinweisend, geben die Erklärung. Z. B. A. Der heilige Otto erhält vom Polenherzog Bolcslaus einen kostbaren Fisch zum Geschenk. B. Derselbe gibt ihn mildthätig einem Armen. C. Heidnische Priester, die den heiligen Otto tödten wollen, erstarren zu Bildsäulen. D. Dieselben fliehen bestürzt davon u. s. w. Die meisten Handlungen sind von nicht viel größerer Wichtigkeit. Sehr unterhaltend und gut gemalt ist ein großer Stammbaum des heiligen Otto, in dem sogar der Kaiser Lothar und der griechische Kaiser Comnenus mit figuriren müssen. Unten liegt als Stammvater der Graf von Andechs. Die verschiednen Trachten von mehr als hundert Personen aus verschiednen Zeiten sind ein gutes Toiletten-Studium. (NB. der Bibliothekar Jäck will so gütig seyn, mir eine illuminirte Copie desselben zu besorgen). Die Kirche war heute in einen Hain verwandelt, überall mit Tannenästen, abgehauenen jungen Birkenstämmen und vielen Blumen besteckt. Zwi-

Digitized by Google

ſchen ihnen hingen in großer Menge wächſerne Beinchen und andere Glieder (warum nicht auch wächſerne Naſen?), welche die Gläubigen aufgehangen. Ich habe Unrecht darüber zu ſpotten, denn es gefiel mir als Kinderſpiel.

Beim Nachhauſegehen bemerkte ich auf der hohen Mauer des Reſidenzgartens, von der vor Kurzem ein Stück einfiel und zwei ſpielende Kinder erſchlug, eine lange Reihe Steinvaſen mit ſchönen grünen Aloen. Dies finde ich in gehöriger Höhe keine üble architektoniſche Deception, denn die Aloen waren nur von Blech und grün angeſtrichen, ſahen jedoch vollkommen ächt aus. Die Aloe iſt aber auch eine Pflanze von ſolcher Beſchaffenheit, daß man eben ſo gut ſagen könnte, der liebe Gott hätte damit eine aus Blech gemachte nachahmen wollen, und da ſie, wie man ſagt, bei uns nur alle hundert Jahre blüht, ſo wird man bei beiden Sorten gleich vergeblich dieſen Moment erwarten müſſen.

Abends durchlief ich franzöſiſche Romane.

Digitized by Google

Atar Gull von Eugène Sue, l'âne mort von Janin u. ſ. w. Sehr originell und dichteriſch iſt im Erſten die Idee, daß ein Menſch dahin kömmt, das wirkliche Leben für einen bloßen Traum und die phantaſtiſche Exiſtenz, die er ſich durch Opiumeſſen verſchafft, für das Wachen anzuſehen *). So wird er unter andern während des letzten Zuſtandes gehangen und glaubt entzückt, daß ſeine Geliebte ihm nur im Moment des höchſten Genuſſes und wahnſinniger Extaſe die Kehle mit ihrem ſeidnen Haare zuſchnüre. „O, ſtammelt er, laß los, Du tödteſt mich!“ Und es iſt geſchehen. Hatte er aber im wirklichen Leben ſorglos und unbefangen die gräßlichſten,

*) Es ſcheint, daß unſerm Autor bei dem Titel dieſes Buches, wenn auch in andrer Beziehung, etwas Aehnliches vorgeſchwebt hat. Wie es natürliche Clairvoyants giebt, ohne magnetiſirt worden zu ſeyn, ſo könnte man Semilaſſo oft einen natürlichen Opiumeſſer nennen.

Anmerk. der geheim. Titular-Geſellſch.

haarsträubendsten Handlungen begangen, ging dann am Abend hinab, sich in seine Kajüte zu verschließen, und ergriff seine Opiumbüchse, so rief er, sich wie ein Erwachender die Augen reibend, schläfrig aus: „Pfui, welch ekelhafter, welch abscheulicher Traum!“

Man mag über diese neue französische Literatur sagen was man will, es ist Leben in ihr, mag es ein verzerrtes und convulsivisches seyn, es ist doch Leben, seiner Zeit gemäß, und mit mehr Originalität ausgestattet, als sich in unsern deutschen Büchern entdecken läßt. Ganz unerträglich sind mir besonders die englischen Recensionen dieser Werke. Es ist den versteinerten Pedanten, die sich dort einmal den critischen Scepter angemaßt haben, nicht möglich, aus ihrer engen Sphäre heraus zu treten. Man sieht, wie albern sie Göthe loben! Eben so albern tadeln sie die Franzosen. Immer darf nur der Maßstab ihrer einseitigen Moral, Religion und kränklichen Sittlichkeit einem Dichterwerke angelegt werden.

Digitized by Google

In der Natur ist aber Alles vorhanden, und was der Dichter davon zu ergreifen, treu abzuspiegeln, neu sich zu erschaffen weiß, das hat seinen individuellen Werth, es mag Gift oder Nektar, menschlich angesehen bös oder gut seyn. Aber selbst einen Augenblick angenommen, ein Roman müsse, wie eine Predigt, stets eine moralische Tendenz haben, wie kann man Janin's todtem Esel eine solche absprechen, und ihn ein unsittliches monstrum nennen! Ich für meine Person finde ergreifende Lehren der Moral darin, und zehnmal mehr Ehrlichkeit als in sämmtlichen Marmontelschen und andern Erzählungen, bei denen das Moralische nur auf dem Titelblatt zu finden ist. Etwas anders möchte es sich allerdings mit einer noch poetischeren Natur, mit Eugène Sue verhalten. Hier könnte man vielleicht versucht werden, zu glauben, daß er eine versteckte Tendenz habe, das, was man Tugend nennt, herabzuziehen und in denjenigen seiner Helden, die er mit der größten Kunst und Liebe gezeichnet,

ſich zu zeigen bemühe, wie dieſe Tugend in der Praxis weniger geeignet ſey, Lebensglück hervorzubringen, als der gefühlloſeſte Egoismus mit kluger Gewandtheit und Leichtſinn gepaart. Aber wer ſieht hier nicht eine bittre, tiefe Ironie im Grunde, die höhnend und ingrimmig eben dieſen Egoismus, dieſen Fluch unſrer Tage, als zierlich geſchmücktes Idol der Menge, die es anbetet, hinſtellt, obgleich er oft genug den Schmuck verſchiebt, um zu zeigen, daß nichts Lebendiges, ſondern nur todtes Holz, ſich hinter den Flittern verberge.

Uebrigens mag Herr Eugène Sue wohl der Meinung mit vielen Andern Raum geben, daß auch unſere liebe Tugend verzweifelt einſeitig ſey, und daher ebenfalls nicht zum Glücke führe. Wie die Alten unter Tugend hauptſächlich nur Tapferkeit und Stärke verſtanden, ſo iſt der heutigen Tugend ein ſtarkes Ingredienz des Gegentheils eigen, nämlich Schwäche und Furcht. Werden wir auch hierin ein juste milieu ſuchen

Digitized by Google

müſſen, weil wir das Ideal nicht erreichen können? Denn dies würde im vollkommnen Gleichgewicht aller intellectuellen und phyſiſchen Kräfte beſtehen. Nur ein ſolcher Menſch könnte wahrhaft tugendhaft, wahrhaft weiſe und wahrhaft glücklich ſeyn. Von dieſem kerngeſunden Zuſtande der Seele und des Körpers ſcheinen wir aber grade jetzt entfernter als je, und es iſt daher Herrn Eugène Sue gar nicht zu verdenken, wenn er ſolche ſchwindſüchtige Tugend etwas höhnt und uns zu zeigen ſucht, daß ſie ſehr weit vom Ziele bleibt. Herbe iſt allerdings der Gegenſatz, wenn wir ſehen, daß auf der andern Seite den indifferenten Egoiſten alles Irdiſche gelingt, ſelbſt nach dem Erſchöpfen aller Lebensgenüſſe, noch ein ruhiger und angenehmer Tod. Doch wer genau die meiſterhafte Zeichnung ihrer Laufbahn verfolgt, wird wohl gewahr werden, daß der Autor ihnen nur die Exiſtenz und das Glück eines Thieres zutheilt, daher für den geiſtigen Menſchen ſelbſt der Schmerz deſſen, der Edleres

will, wie er ihn schildert, dem Genuß Jener vorzuziehen ist. Eben so würde Jeder, der eine Seele hat, lieber eine Strafe von Gott, als eine Belohnung vom Teufel empfangen. Daß es aber hier manchen Leuten, die eben ihr Genie melancholisch macht, zuweilen so vorkömmt, als riefe eine Stimme aus der Wüste: Tertium non datur — ist erklärlich, und könnte dies wohl auch der trübe Gedanke seyn, der jenen Romanen zum Grunde liegt.

Den 20ten.

Auf einem alten Rappen, unendlich lang, unendlich dürr und möglicherweise noch ein Contemporain des letzten Fürstbischofs, (ein Pferd kann fünfzig Jahr alt werden) ritt ich heute bei glühender Sonnenhitze, bedächtigen Schrittes, sechs Stunden lang in der Gegend umher. Zuerst erklomm ich die Altenburg, seit dem siebenten Jahrhundert erbaut und später, als Babenberg, so oft eine Rolle in der Geschichte spielend. Hier hauste der tapfere Adalbert, bis sein Kopf durch Jesuitischen Verrath (denn es hat immer Jesuiten gegeben) unter dem Henkerbeile fiel. Hier starb der gefangne italische König Berengar,

hier reſidirten deutſche Kaiſer und Fürſtbiſchöfe bis in das ſechzehnte Jahrhundert, und hier beſchloß vor wenig Jahren ein andrer berühmter Adalbert (der jedoch, wenn er Menſchen getödtet, ſie nicht auf dem Schlachtfelde, ſondern ruhig im Bette abſolvirt hat), der Doctor Marcus, als letzter Beſitzer, ſein thatenvolles Leben. So ging die alte hiſtorienreiche, faſt im Mittelpuncte Deutſchlands gelegne Veſte aus Ritterhänden durch geiſtliche in ärztliche über, bis ſie generis communis ward, d. h. für einige tauſend Gulden sub hasta der Stadtcommun zufiel. Dieſe ſchätzt, wie ich höre, ihr neues Eigenthum, mit allem Recht, ſehr hoch, ich kann jedoch nicht ſagen, daß ſowohl was ſie daran gethan, als was ſie unterlaſſen, ſehr zu rühmen ſey. Doch bleibt auch vom Alten, wenn auch nicht mehr vom Aelteſten, noch viel Anziehendes übrig. Ich fing damit an, die 114 Fuß hohe Warte zu beſteigen, von dem klarſten Wetter begünſtigt. Kaum erinnere ich mich einer panoramatiſchen

Aussicht, die reicher und anmuthiger wäre. Die große Bewegung des Bodens, die vielen isolirt daraus hervorragenden höheren Berge, die Menge weiter, geschlossener Wälder, die mit unzähligen Obstbäumen überall durchwirkten Fluren, der erfrischende Anblick zweier Flüsse, Weingärten am Abhange, und das ganze stattliche Bamberg mit seinen schlanken und zahlreichen Thürmen, seinen gothischen Kirchen und Klöstern im Vorgrunde — gewiß man kann nicht mehr günstige Elemente unter einem tiefblauen Himmel vereinigen, an dem heute tausend weiße Wolkenballen die Sonne umspielten.

Man hat die Ueberreste einiger andern Thürme benutzt, um kleine Salons daraus zu machen, die man innerlich mit gothischen Schnörkeln sehr geschmacklos angemalt und auch zum Theil äußerlich mit dergleichen Holzwerk versehen hat. In einem dieser Cabinete hatte Hofmann, als er hier lebte, einige Scenen aus der Geschichte der Burg al fresco gemalt. Gerade diese Malereien

aber, welche durch die Person des Autors bei Jedermann Interesse erregt haben würden, sind unverständigerweise überweißt worden. Sie sollen übrigens etwas gespenstisch ausgesehen haben, wie Hofmanns andere Phantasiebilder. Im Burgthore sind zwei Leichensteine mit geharnischten Figuren in farbigem Marmor in die Wand eingelassen worden. Die Eine stellt einen Ritter von Schaumberg vor. Rüstung, Schwerdt, Dolch und Streitart sind von rothem Marmor, nur das Antlitz schaut weiß aus dem geöffneten Visir hervor, was eine überraschende Wirkung hervorbringt. Dies ist eine Verschönerung im Geist und Geschmack des Ganzen, und in diesem Sinne sollte man fortfahren. Auch zwei alte Oelgemälde, deren Acquisition man gemacht, verdienen lobende Erwähnung. Das Eine stellt einen Ritter vor mit einem gutmüthigen Antlitz, dessen Bart so lang ist, daß derselbe in zwei Zöpfen herabhängend noch eine halbe Elle auf der Erde schleift. Der Inhaber, welcher in Linz befehligte,

Digitized by Google

ſtarb an dieſem Luxus, denn eine Steintreppe hinabſteigend verwickelte er ſich in ſeine Bartzöpfe und brach das Genick. Das Andre iſt ein ſehr gut gemaltes Bild des Churfürſten Maximilian von Baiern, des kraftvollen und thätigen Antagoniſten Guſtav Adolphs und der Reformation. Die großen Eigenſchaften dieſes Fürſten ſind vielleicht von der Geſchichte nicht genug erkannt worden. Ohne ihn wäre es um den Katholicismus, in Deutſchland wenigſtens, gethan geweſen. Der Ausdruck ſeiner Phyſiognomie zeigt Würde, Klugheit und Beharrlichkeit. Auch das ſchwarze ſpaniſche Coſtüme mit der ſchweren goldnen Kette um den Hals iſt wohl anſtehend.

Um nicht denſelben Weg wieder zurückzulegen, (denn ich haſſe nichts mehr als das Zurückgehen in jeder Beziehung) führte ich meinen ſteifen Gaul durch Hopfen- und Weingärten in gerader Richtung hinab, bis ich wieder auf eine gebahnte Straße kam, und ritt dann durch eine fruchtbare Flur bis an die Regnitz. In einem Wirthshauſe

Digitized by Google

erkundigte ich mich hier, ob ich den Fußsteig, der sich am Flusse hinschlängelte, verfolgen könne. „Wohin wollen Sie?“ frug die Wirthin, indem sie mir auf meine Bitte einen Kronenthaler wechselte. Das kleine Geld, was sie mir in die Hand drückte, hatte vor ihr auf einem Tisch im Freien in der Sonne gelegen, und brannte in der Hand wie Feuer. Vor hundert Jahren hätte man das Weib mit ihren triefigen Augen, ein paar hervorstehenden Zähnen und ihrem sengenden Gelde füglich für eine Hexe ansehen können. „Wo ich hin will? sagte ich, überall und nirgends — das heißt, setzte ich hinzu, da ich sah, wie sie mich verwundert anstarrte, ich reite spazieren und jede Richtung ist mir recht, wo ich zu Pferde fortkommen kann und eine hübsche Gegend finde.“ „O, meinte die Alte, da müssen Sie umkehren und die große Chaussee einschlagen, dieser Fußsteig führt nur durch Wald und Berg und Thal in der Wildniß mehrere Stunden hin....“ Ich war schon fort, denn was konnte ich Besseres

wünschen. Die ehrliche Hexe hatte auch ganz richtig prophezeiht. Zuerst blumige Wiesen am Wasser, dann ein reizend gelegenes Dorf mit einer gigantischen Dorflinde, unter deren Schatten ich Milch trank, dann ein hoher Berg mit entzückenden Fernbildern auf Gichburg und den Lauf des Flusses, zuletzt ein dichter goldner Buchwald, der mich unter seinen Laubgewölben nach anderthalb Stunden erfrischender Kühle wieder an das Wasser brachte. Ich setzte hier auf der Fähre über, um mir auf der andern Seite einen, ganz neue Scenen vorführenden, Rückweg im Thal zu gewinnen, in dessen Verfolgung ich zuletzt den lieblichen Theresienhain erreichte, das Rosenthal der Bamberger, wo unter hohen Eichen Kaffeehäuser, Flußbäder, Promenaden, Tempel und Ruhesitze die Städter an jedem schönen Tage zum Genusse ländlicher Freuden einladen.

Digitized by Google

Den 21ſten.

Mit Herrn Bibliothekar Jäck ſtöberte ich heute einige Stunden in der Bibliothek umher. Es iſt doch ſchön, daß es 1834 noch Märtyrer, und Märtyrer der Wiſſenſchaft giebt! Linder und Jäck ſind ein paar Solche. Auch dieſer arbeitet im Schweiß ſeines Angeſichts in ſeiner und für ſeine Bibliothek mit dem Gehalt eines Copiſten, das oft in Vorſchüſſen aufgeht, die er machen muß, und giebt von dem Seinigen noch her pro bono publico, was ihm nur zu entbehren möglich iſt. Auch ihn ſtärkt die Leidenſchaft für ſeine Bücher, wie Jenen für ſeine Natura-

Digitized by Google

lien. Glückliche Sterbliche bei Allem, was Ihr entbehren müßt, da Euch zur Entschädigung das Schicksal nicht nur erlaubt, sondern als Pflicht gebietet, fortwährend Eure Steckenpferde zu reiten. Es ist daher eine zwar harte, aber sehr richtig calculirte Politik, Euch selbst auch ihr Futter bezahlen zu lassen.

Es ist hier eine merkwürdige Bibel, ein Manuscript auf Alcuins Befehl verfaßt und von ihm durchgesehen, in dem einige der Hauptdogmen der christlichen Kirche nicht zu finden sind, z. B. die Dreieinigkeit. Die Bibliothek ist überhaupt merkwürdig reich an den kostbarsten Manuscripten, über welche Jäck ein prachtvolles Werk herausgiebt, der sehr geschickte Künstler für seine Copieen hier gefunden hat.

Der Bibliothekar meinte, er könne beweisen, daß die heilige Kunigunde ein Kind bekommen habe, und wird darüber wohl nächstens eine Notiz geben. Ein von ihr der Stadt geschenktes Gebetbuch und zwei andere, die Heinrich dem Zweiten

Digitized by Google

zugehörten, enthalten Miniaturen von vielem Intereſſe, obgleich geringem Kunſtwerth.

Was dieſe Bibliothek ſehr auszeichnet, iſt ihre zweckmäßige und bequeme Anordnung, und der Catalogue raisonné, ein Rieſenwerk, zeigt von Jäcks eiſernem Fleiß. Er hat auch ein Buch über dieſen Gegenſtand publicirt, das jedem Beſitzer einer bedeutenden Bücherſammlung ſehr zu empfehlen iſt. Mehr über die Bibliothek zu ſagen, kann ich wohl unterlaſſen, da ſie den Gelehrten beſſer als mir bekannt iſt, und für die Dilettanten vielleicht ſchon das Erwähnte zu viel ſeyn möchte. Ich ſelbſt aber habe mich bereits beim Buchhändler mit aller gedruckten Gelehrſamkeit darüber verſehen. Nur meine Verehrung für beide würdige Männer, Jäck und Linder, und meinen Dank für die große Güte und unermüdliche Gefälligkeit, die ſie mir bewieſen, muß ich dem Journal hier einverleiben, und fällt dieſes der Preſſe anheim, ſo bitte ich die beiden geehrten Herren, den Ausdruck meiner Geſinnungen

Digitized by Google

ſo herzlich aufzunehmen, als er ihnen von mir gewidmet wurde.

Die Wiſſenſchaft hatte mich ſo hungrig gemacht, daß ich die frühe table d'hôte als Gabelfrühſtück zu benutzen beſchloß. Ich war faſt verwundert, eine ſo feine und gebildete Geſellſchaft hier zu finden, und als ich, durch ihre lehrreiche und angenehme Unterhaltung ungemein angezogen, mich ſpäter beim Wirth nach Einigen von ihnen erkundigte, hörte ich die vornehmſten Namen Deutſchlands nennen. Wamboldt, Horneck, Guttenberg u. ſ. w., meiſtens Domherren von Mainz und Bamberg, die, wäre es beim Alten in Deutſchland geblieben, jetzt eben ſo gut Churfürſten und Fürſtbiſchöfe ſeyn könnten, als ſie ſtatt deſſen ihre ſehr mäßige Penſion hier in ſtiller Zurückgezogenheit verzehren.

Die entſetzliche Hitze — es weht ein wahrer Scirocco — kürzte meine heutige Promenade ſehr ab. Ich kam nicht weiter als bis zur Oberpfarrkirche, deren gothiſches Aeußere mit ſehr reich

Digitized by Google

variirten Verzierungen, besonders am Thurm, eben so ausgezeichnet schön, als das im spätern Kirchengeschmack verhunzte Innere widerlich ist. Doch haben sich auch hier einige bewundernswürdige Holzarbeiten mitten unter den geschmacklosen Schnörkeln erhalten. Es gab auch mehrere colossale Heilige von vergoldetem und versilbertem Holze moderner Fabrication, und unter diesen waren mir verschiedene Namen neu, unter andern „St. Schutzengel.“ Einer dieser Heiligen speiste mit vielem Appetit von einer schönen grünen Weintraube, ohne Zweifel der heilige Noah.

Digitized by Google

Streitberg den 22sten.

Man hatte mir so viel von den Reizen der fränkischen Schweiz gesagt, daß ich heute diese Excursion unternahm, wegen der Hitze mich jedoch erst spät auf den Weg machte. Der Lohnkutscher, welcher mich fuhr, war so originell local, daß er eine Beschreibung verdient. Dieser herculisch gestaltete Mann mit schwarzem Haar und Bart schien einige dreißig Jahr alt zu seyn; an einem schon etwas verwischten Anstrich militairischen Anstandes sah man, daß er gedient hatte, und an dem fortwährenden Ausdruck von Dusel in seinem Gesicht, daß er zu jenen eingewurzelten Säufern gehörte, die nie mehr total, aber zu jeder Zeit halb besoffen sind.

Digitized by Google

Gravitätiſch ſetzte er ſich auf den Bock ſeines ziemlich gut gehaltnen Fuhrwerks nieder, gab einen halb pfeifenden, halb ſchnalzenden Ton zur Antreibung ſeiner Pferde von ſich, und legte majeſtätiſch die Hand an eine roſenroth und grasgrün angeſtrichene Peitſche, die in einem langen, an der Bocklehne befeſtigten Futteral, wie ein Schwerdt in der Scheide ruhte. Jedesmal, wenn er im Verlauf der Reiſe die Abſicht hatte, ſie herauszuziehen, wandte er ſich vorher mit beredter Miene nach mir um, und ſobald ich ihn fragend anſah, in der Meinung er wolle mir etwas ſagen, lächelte er wohlgefällig, drehte ſich mit ſchnellem Tempo wieder um, zog die Peitſche heraus, hielt ſie erſt wie beim Gewehr-Präſentiren einen Augenblick gerade vor ſich hin, und nachdem er mit großer Selbſtgefälligkeit noch einige kunſtvolle Wendungen in der Luft mit ihr ausgeführt, erhielt das dazu beſtimmte Pferd zwei bis drei taktmäßige Hiebe, worauf die Peitſche wieder mit à plomb in die Scheide

Digitized by Google

fuhr. Wir kamen ziemlich rasch vorwärts, aber fast in jedem noch so kleinen Oertchen hielt er an, um seine Pferde mit Wasser und sich mit Bier zu regaliren. In seiner Unterhaltung mit mir, die er häufig anzuknüpfen suchte, denn er war sehr gesprächig, nannte er mich gewöhnlich Euer Gnaden; wenn ich das Bier für ihn bezahlte, Euer Durchlaucht; und wenn er etwas von mir erbetteln wollte, unabweislich Königliche Hoheit, wobei seine süßlich freundliche und hingebende Miene wirklich unnachahmlich war. Als ich jedoch bei der ersten Brücke, um zu sehen, wie er das wohl aufnehmen würde, die Zahlung verweigerte, obgleich ich dazu durch unser Abkommen verpflichtet war, verfinsterte sich sein Angesicht, sein Ausdruck ward plötzlich gemein brutal, der Ton seiner Stimme dreimal lauter als vorher, und er tractirte mich sehr cavaliere-ment per Sie schlechtweg. Kaum hatte ich darauf lachend den Beutel gezogen, (denn mein Jäger war krank zu Hause geblieben und ich daher

Digitized by Google

mein eigener Zahlmeiſter), ſo war er auch ſchon wieder der Alte und machte vergnügt ſein Peitſchenmanoeuvre. Dieſe Uebergänge, die ganz in meiner Gewalt ſtanden, vergnügten mich den ganzen Weg über, und wenn ich ihn durch verſchiedne Neckereien in ſo großen Zorn geſetzt hatte, daß er im Begriff war, mir die derbſten Grobheiten zu ſagen, wandelte eine Flaſche Freibier ihn augenblicklich in den ehrerbietigen Soldaten mit der flachen Hand an der Mütze, und mich in eine Durchlaucht oder Königliche Hoheit um.

Die Dämmerung begann bereits, als ich das romantiſche Wieſenthal erreichte, eine wahre goldne Aue an Fruchtbarkeit und Friſche, von bebuſchten Hügeln, ſchroffen Felſen und zerſtörten Burgen eingefaßt. Erſt um 11 Uhr kamen wir in Streitberg an und fanden den anſehnlichſten Gaſthof beſetzt. Um zu dem nächſten zu gelangen, mußten wir noch einen beſchwerlichen Berg hinauf fahren, und als wir endlich da waren, lag Alles in tiefem Schlaf. Etwas von Migraine geplagt,

Digitized by Google

hatte ich viele Noth, mich in einer elenden Bauernſtube einzurichten. Doch ward Alles durch die große Bereitwilligkeit und Gutmüthigkeit der Leute erleichtert, die mit ſtiller Verwunderung aus meinen Käſten und Nachtſäcken ein ganzes Bett, unzählige Büchſen, Bürſten und Flaſchen, Eßwaaren, Wein, Vaisselle und Toiletten, Bücher und Schreibmaterialien, Lampen, Perſpective, und der Himmel weiß was ſonſt noch alles, nach einander hervorkommen ſahen, daß ſie einen Zauberbeutel vor ſich zu ſehen glaubten, und das eine Mädchen zuletzt ſo herzlich darüber zu lachen anfing, als würde in der Schenke ein Puppenſpiel aufgeführt. Auch plagte ſie die Neugierde, nachdem die Andern gegangen, noch allein zurück zu bleiben, um ſich über Dies und Jenes zu erkundigen, wozu es wohl gebraucht werden könnte. Als ich ihr aber ſagte, daß ich gern die ganze Nacht aufbleiben würde, um ſie von Allem aufs Genaueſte zu unterrichten, lief ſie davon.

Digitized by Google

Muggendorf den 23ten.

Da dieſe ſchönen Thäler ſehr viel von Fremden beſucht werden, ſo iſt die Billigkeit der Preiſe wirklich bemerkenswerth. Für Abendeſſen, Nachtlager und Frühſtück, nebſt einer Menge friſcher Wäſche und vielem embarras, den ich im Hauſe gemacht, betrug die Rechnung noch nicht ganz drei Gulden. Ich ſchickte meinen Wagen ins Nachtquartier, nahm einen Führer und mit ihm zu Fuß den Weg über die Höhlen. Zuerſt beſtiegen wir die Streitburg, die vor zwanzig Jahren noch ganz im Stande geweſen ſeyn und zu Kornmagazinen gedient haben ſoll. Ein ſpitzbübiſcher Beamte, der jetzt auf der Feſtung ſitzt, ließ ſie,

Digitized by Google

wie man mir sagte, unter verschiedenen Vorwänden nach und nach abtragen und verkaufte das Material. Wie es aber der liebe Gott oft einrichtet, ist wohl auch hier aus dem Bösen Gutes entstanden, denn die mit hohen Dächern versehenen Getraideböden können unmöglich einen so malerischen Anblick gewährt haben, als jetzt die halb eingestürzten Mauern und Thürme.

Auch eine ehrwürdige Menschenruine findet sich hier oben — ein 83jähriger Mann, mit noch feurigen Augen und einem fast glatten Gesicht. Nur die Beine, meinte er, wollten nicht mehr recht fort, aber Durst und Appetit wären noch vortrefflich. Die wohlthätige Natur überläßt gewöhnlich diese Genüsse Greisen und Kindern am reichlichsten, als wenn sie sie für andre abwesende dadurch einigermaßen entschädigen wollte. Der alte Mann war noch in andrer Hinsicht merkwürdig, denn er ist ein seltner Ueberrest jenes einst von unsern Souverainen nach Amerika verkauften Menschenfleisches. Jetzt ist das wohl

nicht mehr erlaubt, höchſtens Seelen, und die können viel vertragen, beſonders deutſche.

Eine Stunde von hier entfernt liegt in einem Buchenwalde die Schönſteinhöhle, deren labyrinthiſche Gänge noch nicht völlig bekannt ſind, aber nichts Impoſantes darbieten. Mein Führer ſchleppte mich durch ſo viel ſchlüpfrige, ſchmutzige und enge Löcher und Windungen, daß ich bald ſelbſt zu Tropfſtein zu werden glaubte, ſo rann der Schweiß ſtromweiſe von mir herab. Ehemals — und man erzählt ſich hier noch viel davon — war der von der Regierung beſtellte Höhlenmeiſter ein ſchöner junger Mann und dazu ein wahrer Lovelace below stairs, ſeine Schweſter aber noch wilder und ſchöner als er. Beide hatten artig das Führergeſchäft getheilt. Der Bruder weihte ſeine Sorge den Damen, die Schweſter den Männern die ihrige, und die Erlanger Studenten ſollen damals die Naturgeſchichte der Höhlen ſo eifrig ſtudirt haben, daß manche Individuen den Beſuch wohl zwanzigmal wiederholten. Indeſſen

raffte ein früher Tod beide geniale Geschwister hin, und seitdem geht Alles hier wieder ganz prosaisch von statten, unter, wie über der Erde.

Weit großartiger als die Schönsteiner ist die Rosenmüller-Höhle unweit Muggendorf, obgleich man auch in ihr an einer Stelle wie ein Wurm und noch obendrein durch Wasser kriechen muß, wenn man das Allerheiligste erreichen will. Bin ich aber einmal am Ort, so lasse ich nicht gern etwas ungesehen.

Vor dem Eingang haben die Felsen eine Art Cabinet gebildet, in dessen Mitte ein Baum aufgewachsen ist, den ein Steintisch umgiebt. Dies ist gar ein heimliches Plätzchen, auf drei Seiten geschlossen, auf der vierten ein mehrere hundert Fuß tiefer Abgrund. Wenn man auf die Felsen heraus tritt, ist die Aussicht auf das Thal, mit dem Dorfe Muggendorf, einigen verfallenen Ruinen und dem Lauf der reißenden Wiesent, ebenfalls höchst anziehend. Ich studirte hier lange die Krümmungen des Flusses für meine Anlagen und

zeichnete sie mir ab, denn selten wird man ein besseres und mannigfaltigeres Modell dafür finden.

Die Höhle, in die man auf einer Leiter hinabsteigt, und die ich mit doppelter Lichterzahl illuminiren ließ, bietet kühne Gewölbe von herrlichem Effect und eine Menge barocker Tropfsteinfiguren dar. Ist man bis zu dem erwähnten schwierigsten Theile gedrungen, so erfreut man sich an der Mondmilch und dem Teufelsconfect, ebenfalls Tropfsteinformationen, deren eine der Milch und die andere kleinen weichen Biscuits gleicht. Hier am äußersten Ende der Höhle schrieb ich meinen wirklichen Namen neben vielen andern ein, worauf ich jeden etwanigen Leser dieses aufmerksam mache — in das Fremdenbuch im Gasthofe aber einen falschen, denn diese immer mehr überhand nehmenden polizeilich-inquisitorischen Quälereien sind mir ein Gräuel und ich mache ihnen gern ein X für ein U.

Der Wirth sagte mir, daß er schon dreimal wegen supponirter liberaler Umtriebe Haussuchung

Digitized by Google

habe erdulden müssen. „Alles Schuld dieser verzweifelten Studenten!“ setzte er hinzu. Noch bitterer aber klagte über diese der Wirth in Streitberg, welcher behauptet, die Erlanger Musensöhne schuldeten ihm armen Manne fünfzehnhundert Gulden: allerdings eine ansehnliche Summe für eine Dorfschenke, und noch obendrein eine so billige.

Den 24ten.

Ich weiß nicht, warum man, wenn man von der hiesigen Gegend spricht, nur immer der Höhlen erwähnt, da doch diese mir weit weniger Ruf zu verdienen scheinen, als die weit und breit ihres Gleichen nicht findende, ganz eigenthümlich romantische Schönheit dieser Thäler, und besonders die, auf einem verhältnißmäßig geringen Raum fast unbegreiflich zusammengehäufte Menge theils noch erhaltner, theils zerstörter Schlösser und Burgen. Ein wahres Hornißnest von Raubrittern muß hier gehaust haben, und wehe den armen Handelsleuten, die damals hier im Thal vorbeizieheu mußten. Heutzutage formiren

ſich die Hornißneſter anders; die ſchwächern Inſecten haben aber ſchwerlich etwas dabei gewonnen, nur die Rollen ſind hie und da getauſcht.

Ich hatte heute eine ſtarke Tour vor mir, einen reichen Tag, weßhalb ich zeitig aufbrach.

Die erſte Burg, deren wir anſichtig wurden, war Gaylenreuth, deren breiter und ſpitzer Hauptgiebel hoch aus dichten Tannen hervorſchaute. Dann kamen wir an eine klappernde Mühle und erblickten auf ſteilem Berge das weitläuftige Schloß Gößweinſtein. Es thront majeſtätiſch über dem engen Felſenthal, deſſen Wände mit Buchen bewachſen ſind, aus denen hie und da einzelne Steinmaſſen hervorragen. Der ſteile Fußſteig war ſehr ermüdend, und dennoch müſſen die Einwohner des Marktfleckens ihr Waſſer hier vom Fluſſe heraufſchaffen, da ſie kein anderes beſitzen. Nur im Schloß iſt eine Ciſterne. Dies iſt noch vollkommen erhalten und bewohnt. Demungeachtet pochten und riefen wir wohl eine Viertelſtunde am Thore vergebens, ehe man uns

Digitized by Google

öffnete. Der Herr Rentmeister hatte erst seit wenigen Tagen seinen Dienst angetreten, schien noch sehr ängstlich und meinte, er müsse seine Kassen schützen. Er zeigte mir indeß Alles nachher sehr verbindlich und führte mich nach einem kleinen Söller, auf dem ich wie versteinert stehen blieb. Er hing wie ein Adlernest über einem schwindelnden Abgrund, in dessen Tiefe durch den Wald die Wiesent rauschte. Rundum wogten Berge über Berge, und spitze Felszacken schossen wie Crystallisationen zwischen ihnen empor. Ohne in seinen Dimensionen colossal zu seyn, wie die größern Gebirge, hatte dieser Anblick dennoch etwas ungemein Erhabenes, und da überhaupt die Größe nur durch Vergleichung wirkt, so erscheinen oft 100 Fuß in der Plaine höher als 1000 am Fuße der Alpen. So hat der Fall des Staubbachs immer auf mich keinen andern Effect gemacht, als daß er thurmhoch sey, und doch stürzt er sich tausend Fuß, die zehnfache Höhe gewöhnlicher Thürme, herab.

Digitized by Google

Durch einen bedeckten Gang von 120 Stufen stiegen wir hierauf an der andern Seite nach dem Städtchen hinunter. Mit Verwunderung sah ich aus den Fenstern im Schloßgarten, bei heftigem Regen, der leider eben begonnen hatte, mehrere Kraniche, Störche, Reiher und andre Vögel unbeweglich stehen. Einen Augenblick hielt ich sie für lebend, bald überzeugte ich mich jedoch, daß sie nur ausgestopft seyen. Ein solches Naturalien-Cabinet in freier Luft war mir unbegreiflich. Der Rentmeister löste mir das Räthsel. „Mein Vorfahr," sagte er, „hatte eine sehr schöne Sammlung aller Thiere des Gebirges. Er nahm sie mit, und ließ nur mehrere schadhafte Exemplare zurück. Diese habe ich, um sie nicht ganz wegzuwerfen, derweilen hier im Garten vertheilt; ich fürchte aber, dieser Landregen wird ihnen bald das Garaus machen."

In Gößweinstein befindet sich eine sehr renommirte Kirche, der Dreifaltigkeit geweiht, und grade heut war Wallfahrtstag. Kein Apfel konnte zur

Digitized by Google

Erde fallen in dem weiten Raum, der mit allen möglichen Arten von Flitterſtaat ausgeſchmückt war. Am unerklärlichſten däuchte mir ein goldnes Lamm über dem Hochaltar, von deſſen Bruſt vier bis fünf große Orden herabzuhängen ſchienen. So ſah es wenigſtens aus, und da in Portugal die Heiligen Militairgrade zur Belohnung ihrer Verdienſte erhalten, ſo iſt es nicht unmöglich, daß man in Baiern dem Opferlamme einige Orden erſter Claſſe verliehen habe. Bei uns müßte daſſelbe freilich mit der fünften anfangen, wenn es nämlich aus Eichenlaub beſtünde, was zu ſupponiren iſt.

Ich wartete einen geraumen Theil der Meſſe ab, die beim katholiſchen Cultus das Gute hat, daß ſie, weil ſie lateiniſch abgeleſen wird, die größte Anzahl der Zuhörer nicht verſteht, was der Frömmigkeit nur zuträglich ſeyn kann. Leider aber unterſtützte die Muſik ſchlecht. Die falſchen Töne nahmen zuletzt ſo überhand, daß ſie mich hinausjagten. Der Regen goß ſtrom-

Digitized by Google

weise nieder, ich ließ mich aber nicht irre machen und wanderte geruhig weiter dem Walde zu, bis ich nach anderthalb Stunden in dem höchst seltsamen Tüngersfelde ankam. Hier erheben sich in einem waldumschloßnen Thal aus dem grünen Rasen drei Felsen von einer Form, die ein Maler kaum nachzuahmen wagen würde, weil man ihn der Unnatürlichkeit zeihen würde, und an ihnen hängen Häuser wie die Früchte an einem Christbaume, und andere stehen unten zwischen den Felsen im Schatten hoher Linden und das Ganze ist eine Dorfphantasie, wie sie der Traum nicht hübscher ausstaffiren könnte.

In einer dieser Hütten nahm ich in einer stark eingeheizten Stube, in Gesellschaft einer Million Fliegen, mein Frühstück ein, das auch zu den originellen gehörte. Es ward im ganzen Dorfe zusammengesucht; vom Gemeindehirten erlangte man die Butter, aus der Mühle lieferte man den Rahm, den Zucker verkaufte mir ein hausirender Jude, den ein glücklicher Zufall zu

gleicher Zeit mit mir hergeführt hatte, und den Thee hatte ich ſelbſt mit; friſche Eier aber, kochendes Waſſer und Salz producirte die Wirthin. Nachdem ich einmal ſo weit war, fand ich Alles von beſter Qualität, und der Hunger ließ mich kaum bemerken, daß die Löffel von Eiſen, die Teller von Thon, und die Taſſe nur ein Topf waren. Zugleich mit mir aß an einem andern Tiſch die Familie nebſt Knecht und Magd, Alle aus derſelben Schüſſel, eine ſchreckliche Mode, die hier unter den gemeinen Leuten faſt allgemein iſt.

Längs einem wilden, über Felsblöcken tanzenden Bächlein wanderte ich hierauf weiter bis zum Schloſſe Potenſtein, ein Spaziergang voller Abwechſelung, Wald, Wieſen und Felſenpartieen. Kurz vor dem Schloſſe, deſſen näherer Beſuch wenig Intereſſe gewährt, wandte ich mich links durch ein enges Felſenthor und ſuchte mir, da der Führer hier nicht mehr Beſcheid wußte, ſelbſt querfeldein einen Weg nach — dem ſchauerli-

Digitized by Google

chen Rabenſtein. Obgleich ich mich auf der Karte im Allgemeinen gut genug zu orientiren im Stande war, um die Hauptrichtung nicht zu verlieren, ſo fand ich ſie doch in den Details zu ungenau, um damit ausreichen zu können. Wir verirrten uns oft, hatten den mühſamſten Marſch und brauchten mehrere Stunden, ehe wir das zuletzt ſehr ungeduldig erſehnte Ziel erreichten. Endlich ſtanden wir, doch ohne Weg und Steg, am Abhang des wilden Thals, das wir ſuchten, und erblickten auf ſeiner andern Seite grade gegenüber den Rabenſtein, dieſe herrliche Ruine, die mit den ungeheuren Steinblöcken, auf denen ſie ſteht, wie zuſammengewachſen erſcheint. Wir mußten mit Schwierigkeit an den Felſen hinabklettern, um auf den gebahnten Weg zu kommen, den der Beſitzer mit Geſchmack rund um das Thal geführt hat. Wir bedurften zwar noch eine lange Zeit, ehe wir die Burg erreichen konnten, doch fehlte es nicht an Entſchädigung. Ihr Anblick von ſo verſchiednen Puncten, weiterhin eine

Digitized by Google

alte Capelle auf isolirter Spitze, gigantische Felsenthore, Höhlen, Baumeffecte, der Bach im tiefsten Grunde, Alles war schön und anziehend. Mitten in dieser wilden und erhabnen Natur traf ich plötzlich auf ein unscheinbares, kleines Tempelchen, von Baumstämmen und Rinde über einer Quelle erbaut. Als Ruhesitz nicht übel, aber welche seltsame und mit den Haaren herbeigezogene Inschrift! Sie lautete im Auszuge: „Heil dem Manne, der jetzt verklärt unter den Sternen sieht, einst aber auch unter uns weilte. Heil dem Manne, der uns Liebe, Demuth und Tugend zur Religion gab, als er auf der Erde wallte!“

Da ich das Wort Religion erst übersehen hatte, glaubte ich, es sey dies Häuschen irgend einem guten Pastor aus der Gegend, oder dem Vater des Herrn Grafen, oder sonst einem ehrlichen Sterblichen geweiht, bis ich erst beim zweiten Lesen gewahr wurde, daß mit dem Manne Niemand anders als unser Herr Christus gemeint

ſey. Für einen katholiſchen Grafen eine wirklich ſeltſam ausgedachte Gartenanlage!

Ein Theil des Rabenſteins iſt zur Wohnung des Beſitzers eingerichtet und in den Ruinen ſind liebliche Roſengärtchen angelegt, die ſich dort gar zierlich und herzig ausnehmen. Es iſt ein ſo rührendes Lebensbild: Blühende Roſen auf Gräbern und Trümmern! Glücklicherweiſe ſteht keine Inſchrift darüber.

Es fehlt dieſem Thale nichts, als oben, wo es ganz kahl iſt, an einem Kranz von Wald, ſtatt der jetzigen Feldfluren. Es wäre nichts leichter ins Werk zu ſetzen, ſobald man das Geldopfer nicht ſcheut, und dann könnte die Beſitzung in ihrer höchſt originellen Art etwas Vollkommnes werden. Selbſt theilweiſe würden große Pflanzungen am obern Saum ſchon einen außerordentlichen Vortheil gewähren, und es wäre wohl der Mühe werth, den Verſuch zu machen. Wie ich erſt am Abend erfuhr, hat man ſeit Kurzem in dieſem Thal auch eine Tropfſteinhöhle entdeckt,

Digitized by Google

die alle andern der Gegend übertreffen ſoll, und beſonders merkwürdig durch die Menge der darin liegenden antediluvianiſchen Gebeine iſt. Ich bedaure ſie nicht geſehen zu haben.

Der Weg von hier nach Burg Rabeneck war bequem, und da mein Führer heute früh, eine Tageszeit, wo ich immer abgeſpannt bin, gezweifelt hatte, daß ich nur im Stande ſeyn würde, die Hälfte des projectirten Weges zurückzulegen, ſo beluſtigte es mich von nun an, meinen Schweizerſchritt anzunehmen, der ihn vermöge ſeiner kurzen Beine zwang, fortwährend im Trab neben mir herzulaufen. Auch erklärte er am Abend, ohne doppelte Bezahlung nicht mehr mit mir gehen zu wollen, was meiner Eitelkeit mehr ſchmeichelte, als wenn ich gleich dem Opferlamm in Gößweinſtein vier Orden bekommen hätte. Bei einem Dorfe begegneten wir, da es Feiertag war, einer betenden und ſingenden Bauern-Caravane. Ich machte meine Gloſſen darüber, daß noch immer, hier ſowohl, wie in unſrem Wen-

Digitized by Google

denlande, des Bauers Sonntagsstaat denselben Schnitt hat, als die Hoftleidung der vornehmsten Herren zur Zeit Ludwigs des Fünfzehnten, der kleine dreieckige Hut, der Rock nach dem Schnitt eines habit habillé, die Westen mit den langen Schößen, die kurzen Hosen, die Schuhe mit großen Schnallen, Alles, mit einziger Abweichung der Grobheit des Stoffes, genau das Nämliche. In hundert Jahren werden sie vielleicht unser heutiges Costüme angenommen haben, und wir dann hoffentlich ein geschmackvolleres, wenn es anders dann noch Bauern gibt, und wir nicht vielleicht Alle schon das St. Simonistische tragen.

Burg Rabeneck liegt ebenfalls sehr schön, und in der Ferne entdeckt man von ihrem Söller noch mehrere andere. Sie ist theilweise bewohnt, und wir stiegen eine elende Hühnersteige hinauf, um uns bei dem hier residirenden Pächter ein wenig zu erfrischen. Ich bat um ein Glas Bier. Der Mann war aber so arm, daß er keins besaß, in Baiern eine harte Entbehrung. Als ich nach-

her, um einige unterwegs gekaufte Kirschen zu waschen, einen Teller verlangte, konnte er mir nur einen hölzernen geben. Diese bittre Armuth, die man nur zu häufig antrifft, ist in einem so fruchtbaren Lande doch auffallend, und kann allerdings nur die Folge der zwei großen Uebel unsrer Zeit seyn: Uebervölkerung und zu theure Regierung. Hier war ein Geschenk gut angebracht, und ich ließ es dem armen Mann daran nicht fehlen.

Wir hatten nun sieben Landstunden bei selten aufhörendem Regen, meist auf schlechten Wegen, spitzen Steinen oder schwerem Lehmgrunde zurückgelegt, und es blieben uns immer noch einige Stunden zu gehen übrig. Ich spürte indessen wenig Müdigkeit. Nach kurzer Ruhe kletterten wir den steilen Felsen bis zu einer Mühle hinab, und gingen von nun an, wie auf Sammt, auf weichen Wiesen weiter, die von tausend Blumen glänzten. Ohne diesen Teppich zu verlassen, gelangten wir an den Fuß der Riesenburg, einer

Digitized by Google

Veſte, deren Bau diesmal die Natur allein übernommen, und zugleich in einem Tropfſteingebilde den verſteinerten Leichnam des Burgherren hinzugefügt hat. Der Führer behauptete ſteif und feſt, es ſey ein wirklicher Menſch geweſen, und der Teufel, dem er ſich verſchrieben, habe ihn nebſt Thürmen und Mauern ſeiner Burg in Felſen verwandelt. Graf Schönborn kaufte dieſes merkwürdige Naturſpiel von großem Umfang von der Gemeinde des nahen Dorfes für den Spottpreis von hundert Gulden, und hat nun den Zugang bequemer machen laſſen. Die armen Bewohner dieſer Gegend ſind ebenfalls genöthigt, alles Waſſer, deſſen ſie bedürfen, aus der Wieſent auf einem faſt ſenkrecht ſteilen Wege Bergauf zu ſchaffen. Wir ſahen einige dieſer menſchlichen Laſtthiere mit Tonnen auf dem Rücken ſich jämmerlich hinaufquälen, folgten ihnen dann mit leichterer Mühe, und behielten grade noch Tag genug, um die letzte Station, den Adlerſtein, zu erreichen, den man auf einer Leiter erklettern muß.

Digitized by Google

Ich überſah von hier gleichſam mein Tagewerk noch einmal zu guter Letzt, obgleich der Regen ſeine grauen Vorhänge vor manchen Gegenſtand zog. Ich hatte meinen Wagen hierher beſtellt, und während ich mich behaglich darin abkühlte, genoß ich der Ruhe nach der Arbeit mit dem Vergnügen der Erinnerung.

Mein Gaſthof iſt recht gut, aber ganz in dem Styl einer wohlgehaltnen Schenke, und es iſt unbegreiflich, daß bei dem während der Sommermonate nicht abbrechenden Beſuch dennoch ſo wenig für Comfort und Eleganz hier gethan iſt. Was am meiſten vermißt wird, ſind Matratzen und Eſel, deren Mangel am Tage die Fatigue vermehrt, weil man alle Excurſionen zu Fuße machen muß, und in der Nacht die Ruhe erſchwert, da die heißen Federbetten erſtickend ſind. Mein Wirth, den ich deßhalb ſehr admonirt, hat mir für Beides künftiges Jahr zu ſorgen verſprochen, und hält er Wort, ſo werde ich mich ſehr um die fränkiſche Schweiz verdient ge-

Digitized by Google

macht haben. Ich überlasse es in diesem Fall einem Dankbaren, zu meinem Namen im Heiligsten der Rosenmüllerhöhle hinzuzusetzen: „Der Menschenfreund, welcher im Jahr 1834 die Esel und Matratzen in Muggendorf einführte. Heil ihm und seinem segensreichen Wirken!“

Doch hat die hiesige Bewirthung auch ihre sehr lobenswerthen Seiten, welche die Gerechtigkeit des Historikers nicht übergehen darf. Forellen, Krebse und Kirschen sind nirgends besser. Nie aber kann man genug den Nektar Baierns, das vortreffliche Bier, rühmen, was man überall, frisch vom Fasse im Felsenkeller abgezapft, kalt wie Eis erhält, und dessen kräftige aromatische Bitterkeit dem Magen eben so sehr zusagt, als sein geringer Alkoholgehalt verhindert, daß es zu Kopfe steige. Nie wird es anders als in großen Gläsern mit Metalldeckeln servirt, die es frisch bleiben lassen und ihm den kräftigen Geruch bis auf den letzten Schluck erhalten. Das sogenannte baiersche Bier, was man im Auslande

Digitized by Google

in Flaſchen theuer verkauft, iſt dieſem nicht mehr zu vergleichen und der Geſundheit eher nachtheilig als zuträglich.

Digitized by Google

Den 25sten.

Wohl ausgeruht trat ich um 11 Uhr am nächsten Morgen die Rückfahrt an. Ich nahm meinen Weg über Heiligenstadt durch ein herrliches Thal, sehr von den gestern gesehenen verschieden und mehr der Idylle verwandt. Man möchte gleich aus dem Wagen steigen, um in diesen freundlichen Dörfern sich niederzulassen, und fern von der Welt vergoldeter Noth hier sein Leben zu beschließen. Sie sind so reizend, so friedlich, alle in Massen von Obstbäumen, aus denen hie und da hohe Nußbäume hervor-

Digitized by Google

schauen, lockend eingebust (man verzeihe mir das anglodeutsche Wort). Hundert muntere Bächlein ringeln sich durch die nahen Wiesen, die bewaldeten Bergwände schützen vor den kalten Winden des Nordens, und die hohen reinlichen Häuser mit Galerieen und Erkern sind alterthümlich aus mühsam geschnitztem Fachwerk erbaut, das auf der weißen getünchten Mauer in den mannigfaltigsten und artigsten Desseins sich durchkreuzt und durchschlingt. Oft sind auch die Füllungen bunt bemalt oder mit kernigen, altdeutschen Inschriften verziert. Die Vegetation ist üppig, Buchen und Fichten gemischt herrschen vor, an den Rändern reichlich mit wilden Rosen durchwirkt. Einmal bemerkte ich am Wege einen sonderbaren Effect. Durch niedrigen jungen Schlehdorn waren längs der Straße eine große Menge hochrother Mohnblumen hindurchgewachsen, welches täuschend einer blühenden Granathecke glich, ein Naturwink, der benutzt zu werden verdient.

Digitized by Google

Heiligenstadt, obgleich tausend Jahr alt, trägt wenig Spuren davon, und ist nur ein elendes Oertchen. Nicht weit aber liegt auf einem bewaldeten Bergkegel ein interessanterer Gegenstand, Burg Greifenstein, der alten Familie von Stauffenberg zugehörig. Dies ist eine noch ganz erhaltene Burg, die nie aufgehört hat ihren Besitzern zur Wohnung zu dienen, und giebt daher noch in vielen Details ein lebendiges Bild, wie die alten Ritter in ihrer Häuslichkeit lebten. Die Herrschaft war in diesem Augenblicke nicht gegenwärtig, und ich fand Alles im Schloß in unreinlichem und vernachlässigtem Zustande. Leider hatte man auch hier (es geht uns nicht besser) in neuster Zeit viel des ehrwürdigen Alten mühsam zerstört, um precaires Neuere an seine Stelle zu setzen, unter andern die sehr eigenthümlichen Stukkaturen der meisten Decken abgebrochen und die Wände mit dem unglücklichen Papier bedeckt, das einer Ritterburg so schlecht ansteht und überall als Tapete ein ärmliches Material bleibt.

Digitized by Google

In der Rüſtkammer iſt ein Brunnen, der mit dem eine halbe Stunde entfernten Fluſſe communiciren ſoll, wohin auch einſt ein jetzt verſchütteter unterirdiſcher Gang führte. Oben ſieht man eine kleine Sammlung Ahnenbilder, die nicht ohne Intereſſe ſind, obgleich man mehr Geiſtliche als Ritter darin antrifft, welche erſtern die Caſtellanin nie anders als Dumherren (Domherren) nannte, eine Benennung, die wahrlich weit beſſer auf die Ritter gepaßt hätte. Gleich darauf gab ſie mir noch eine tolle Namenverdrehung zum Beſten. Sie frug, wo ich her wäre, und da ich Berlin genannt, rief ſie: „O da bin ich auch geweſen, das iſt eine ſchöne Stadt, aber das Prächtigſte, was ich dort geſehen, ſind doch die herrlichen Gärten von Sauciſſon bei Potsdam!“

Auch hier ſind große Gartenanlagen, aber von der kläglichſten Art, mit der einzigen Ausnahme des von dem jetzigen Gärtner neuerlich angelegten Schießplatzes, der verſtändig behandelt iſt. In einer modernen gothiſchen Capelle befinden ſich

Digitized by Google

ausgezeichnet schöne Glasfenster, die der vorige Besitzer für geringes Geld einem französischen Kriegs-Commissair abkaufte, der sie am Rhein gestohlen hatte. Diese Bilder sind, die glänzendste Farbenpracht ungerechnet, von hohem Kunstwerth, und verdienen für sich allein eine Excursion nach Greifenstein.

Der Sturm, den ich im Schlosse Phantaisie abwartete, hatte hier übel gehaust, unter andern den Stolz des Parks, eine achthundert Jahr zählende Buche, umgestürzt, deren riesige Ueberreste noch traurig umher lagen und in meiner baumliebenden Seele ein tiefes Mitleid erregten.

Von hier an durchfährt man mehrere Stunden lang ein ziemlich kahles, steiniges und unfruchtbares Bergland, wo auch viel Armuth zu herrschen scheint; denn ich mußte mit einem Rettig und Schwarzbrod im Dorfe Burggrub zum Mittagessen fürlieb nehmen. So dauert es an, bis man einen isolirten Felsenstein erreicht, und nun plötzlich zwischen zwei Bergwände ein-

Digitized by Google

gerahmt, auf die Bamberger Frucht-Ebne mit dem ſchlanken Thurm ihrer Altenburg am Horizont, wie auf das goldene verheißene Land hinabſchaut. Der Contraſt iſt ſchneidend und das weite Thal, welches man jetzt betritt, eins der üppigſten und fruchtbarſten in Franken, ſtundenlang der ferme ornée in einem Park zu vergleichen, wo überall Gruppen der herrlichſten Bäume und zierliche Gebäude die Monotonie des Feldbaus unterbrechen, und ein ſchön gehaltener Kiesweg ungezwungen zu den vortheilhafteſten Ausſichtspuncten führt. Ein Kieferwald ſchließt ſchroff dies liebliche Gartenland, und nach einer Stunde, die ich unter ſeinen Nadeln verſchlafen, befand ich mich wieder im deutſchen Hauſe, wo ich mit Bedauern meinen Jäger noch weit kränker antraf, als ich ihn verlaſſen hatte.

Digitized by Google

Den 29sten.

Ich habe, wie ich sehe, bei dem Schlaraffenleben, das ich führe, mein Journal ein wenig vernachläßigt. Dafür machte ich einige Bekanntschaften. Mein gütiger neuer Freund, Herr von Wamboldt, führte mich in die Harmonie ein, und der amerikanische Consul, Herr Marks, überhäufte mich mit Artigkeiten. Da ich sein Vaterland bald besuchen will, so studieren wir täglich die Karte der vereinigten Staaten, um mein Itinéraire festzustellen, und er belehrt mich über hundert Particularitäten, die gut zu wissen sind. Den besten Unterricht genieße ich aber von seiner

Digitized by Google

liebenswürdigen Gemahlin, die einer der angesehensten Familien Amerika's angehört, und ganz dazu gemacht ist, dem Wunsch, Amerika zu sehen, ein doppeltes Feuer zu geben, im Fall man supponiren darf, daß viele ihrer Landsmänninnen ihr gleichen. Wir sind zwar über religieuse Gegenstände nicht immer ganz einig, ich finde ihre Principien in manchen Stücken zu streng, sie lacht mich manchmal aus, wenn ich einen Fehler im Englischen mache, aber im Ganzen genieße ich doch ihrer Nachsicht und Güte. Herr Marks, der lebendig und witzig ist, wie ein Franzose, belebt unsre Unterhaltung durch Scherze und Anekdoten und schmeichelt mir sehr angenehm, indem er mir versichert, meine Schilderung Englands habe mich in Amerika so populair gemacht, daß ich überall auf die empressirteste Aufnahme rechnen dürfe. Da ich nun selbst voller Enthusiasmus für die Amerikaner hingehe, so kann man in der That keine Reise unter bessern Auspicien unternehmen. Der Himmel gebe ihr Gedeihen!

Digitized by Google

Seitdem habe ich auch das Vergnügen gehabt, den Director der hiesigen Spitale, und als Arzt berühmten Herrn von Pfeuffer nebst seiner liebenswürdigen Familie kennen zu lernen. Dieser gelehrte, joviale und gastfreie Mann, der allen guten Dingen des Lebens ihr Recht wiederfahren läßt, und nicht bloß der Chemie des Laboratoriums, sondern auch der der Küche ihr respectives Verdienst gestattet, versammelt in seinem Hause einen der ungezwungensten und angenehmsten Cirkel. Er war ein genauer Freund des durch seine geistreiche Originalität und seine Bonmots bekannten Ministers von Haak, dessen früher Tod als ein großer Verlust für Bamberg zu betrachten ist. Neben den ausgezeichneten Eigenschaften ernsterer Art liebte auch dieser die Freuden der Tafel und machte ein sehr gutes Haus. Alle Morgen war er es, der der Köchin ihre lange Audienz ertheilte, denn seine Frau, behauptete er, verstehe nichts von der Küche. Als sie einmal scherzend das Geschäft abnehmen wollte, denn

Digitized by Google

beide Eheleute lebten in langer ungetrübter Ehe auf sehr heitre Weise miteinander, rief er scheinbar entrüstet: „Geh, dies ist nicht Dein Departement, was würde aus den dinés in Deinem Hause werden, wenn Du mich nicht hättest! Auch versichere ich Dir, daß, wenn Du je Wittwe wirst, ich nie wieder bei Dir esse.“ Der drollige Spaß ward nur zu bald zum bittern Ernst — denn wer darf es wagen in diesem Jammerthal zu lachen, daß es ihm nicht gleich ein höhnischer Geist zum Weinen verkehrt!

Als ich gestern in der Stadt à l'aventure umherschlenderte, fand ich in einer engen entlegenen Gasse ein von Alter graues, nicht allzugroßes, aber prachtvoll decorirtes Palais, im italiänischen Geschmack. Ich trat in den mit Gras bewachsenen Hof, den gegenüber eine kein Wasser mehr enthaltende Fontaine mit einer mütilirten Statue zierte. Eine schöne Treppe, voll der reichsten Sculpturen, zeigte sich seitwärts, und als ich neugierig ihr zuschritt, begegnete mir

Digitized by Google

eine altmodiſch gekleidete Dame, die ich bald als die Beſitzerin des Hauſes erkannte, und die auf meinen geäußerten Wunſch mit großer Gefälligkeit mich weiter führte. Sie äußerte währenddem, daß ihr Mann, ein Arzt, erſt vor wenig Wochen dieſes Haus erkauft habe und weil ſich ein Proceß darüber entſponnen, noch keine der nöthigen Reparaturen habe vornehmen können. Da ich den außerordentlichen Reichthum der Bauart bewunderte, denn vom Keller bis auf den Boden war Alles mit Bildhauerarbeit und Stukkatur bedeckt, erzählte ſie mir, daß vor zweihundert Jahren ein räthſelhafter Mann mit Namen Pottinger, von dem man immer geſagt, er ſey plötzlich durch einen gefundenen Schatz ſteinreich geworden, ſeinen entfernten Anverwandten das große Erbe nicht habe gönnen wollen, und daher drei Häuſer mit der größten Verſchwendung aufführen laſſen, von denen dies eines ſey, und zwar dasjenige, ſetzte ſie hinzu, das er ſelbſt bewohnt habe. In der That waltet

Digitized by Google

in dieſer Wohnung etwas ganz Romanhaftes. Unter anderm iſt die Lage am Berge ſo eigenthümlich benutzt, daß man aus jedem der drei Stockwerke an verſchiedenen Orten de plein pied in einen mit Grotten und Statuen verzierten Blumengarten italiäniſch-franzöſiſcher Art tritt, welche einzelne Gärten wiederum durch Treppen mit einander, wie mit dem Haupthofe des Hauſes, in Verbindung ſtehen. Aber hohe Mauern, mit Epheu berankt, gleichfalls durch Statuen und Galerien gekrönt, ſchließen alles hermetiſch ein; nirgends eine weitere Ausſicht; man lebt wie ein abgeſchiedener, einſiedleriſcher Alchymiſt mitten in der Stadt. Ich könnte mich ſchon mit einem ſolchen Logis vertragen; es bildet eine kleine geſchloſſene Welt phantaſtiſcher Gedanken in ſich ſelbſt, die genügen mag; da aber höher am Berge hinan und angränzend noch ein altes Haus ſteht, das einſt Kloſterleuten gehörte, und von einem wunderbaren Mönchsgarten mit Terraſſen, künſtlichen Felſen, beſchnit-

Digitized by Google

tenen Bäumen und bunten Ungeheuern umgeben ist, aus dem man zugleich die umfassendste, herrlichste Aussicht auf ferne Berge und Wälder hat — so müßte, wer sich hier niederlassen wollte, beide Häuser an sich bringen, und wenn er dann unsern genialen Schinkel zu bewegen im Stande wäre, ihm an Ort und Stelle einen Plan für die Vereinigung beider zu machen, und Geld genug hätte diesen auszuführen, so kann er keck die Feen beim Mondscheine zum Tanze einladen, sie würden sich bei ihm noch immer in ihren Domainen glauben. Und er braucht auch die Feen nicht allzuweit zu suchen — wenn er zur rechten Stunde mit den mystischen Zeichen auf dem Feld an der Regnitz, wo die geputzten Fischer kämpfen, leise und bittend: her! ruft — vielleicht erscheint ihm die schönste von allen — dann glücklicher Sterblicher, wahre dein Herz!

In solchen Gedanken verloren war ich meiner Führerin durch mehrere Gemächer gefolgt, und als ich mich nun beurlauben wollte, vertraute

Digitized by Google

mir die Dame des Hauses noch, daß, sobald nur der Proceß vorüber seyn würde, ihr Mann die Absicht habe, Alles hier zu erneuen, die alten zerbrochenen Statuen wegwerfen, die unmodischen Schnörkel abschlagen und das Haus freundlich grün anstreichen zu lassen. Da lief es mir kalt durch meine Gebeine, die alten Masken schienen mich höhnisch anzugrinzen und die Statue am Brunnen drohend den ihr noch übrigen Arm gegen mich aufzuheben. Halb bewußtlos beugte ich meine Kniee und stammelte: O Dame, solchen Gräuel wirst Du doch nicht zulassen! und als ich verstört wieder aufblickte, hörte ich ein heiseres Lachen, und ein kleiner Mann in schwarzer Kleidung mit einer Geiernase und funkelnden Augen stand vor mir. Gott, es war Hofmann.

Wie ich fortgekommen, wie ich mich wieder in meiner Stube gefunden, ich weiß es nicht — aber wenn in der nächsten Serie der zwölf Duzzend deutscher Neujahrs-Almanache sich eine Geschichte vom Bamberger Hause vorfindet, die

Digitized by Google

so gut ist wie die weiland Hofmannischen waren, und zu der sich dennoch kein Autor bekennt, so mögt Ihr darauf schwören, daß sie der Abgeschiedene geschrieben.

NB. Ich melirte diesen Abend Erdbeer-Crême mit ausgekerntem Kirschenkompotte, eine nicht nur für den Gaumen, sondern, wenn sie mit Kunst behandelt wird, auch für das Auge wahrhaft Lukullische Speise.

Digitized by Google

Den 30sten.

Es wäre Zeit, Bamberg zu verlaſſen, aber mein kranker Diener hindert mich, und ich kann den armen Teufel doch nicht hier im Stich laſſen. Seine Krankheit iſt ſo ſonderbarer Natur. Der ſtarke, blühende Menſch ſieht ſchon einer Leiche gleich, kann weder eſſen noch ſchlafen, klagt über kein beſtimmtes Uebel, hat nur von Zeit zu Zeit ein leichtes Fieber und iſt doch ſo matt, daß er kaum einen Augenblick ſein Bett zu verlaſſen im Stande iſt. Der Arzt des Wirths, den er in meiner Abweſenheit angenommen, verſucht alle Tage eine neue Arznei an ihm, doch es wird dabei nur immer ſchlimmer. Bald wird mich die Sache in

Digitized by Google

ernſtliche Verlegenheiten ſetzen, denn da ich, vermöge eines mir erſt heut bekannt gewordenen curioſen Zeitungsartikels, den ich ſchleunigſt beantworten mußte, meine Abreiſe von hier zum 12ten Juli angekündigt habe, ſo bin ich an dieſe Zeit gebunden. Doch ich will mir jetzt nicht darüber den Kopf zerbrechen; kommt Zeit, kommt Rath — iſt eins der beſten deutſchen Sprüchwörter. Was mich übrigens noch weit mehr chipotirt, iſt das Verſchwinden meiner durch W. verſandten Manuſcripte. Der Teufel weiß, welcher Dämon ſie entführt hat; obgleich ich in der ganzen Welt und an alle Poſtämter umhergeſchrieben habe, Niemand will etwas davon wiſſen. Dieſen Verluſt geduldig zu ertragen, dazu gehört ein gehöriger Grad Philoſophie. Die Arbeit eines ganzen Winters! Es iſt zwar vielleicht höchſt wenig daran verloren, aber wer liebt nicht ſeine Kinder, ſie ſeyen wie ſie wollen. Schon einmal habe ich dieſen Kelch leeren müſſen, als ich in meiner Etourderie den pikanteſten Auf-

Digitized by Google

satz den ich je gemacht, fünfzig enggeschriebene Blätter lang, in der Meinung es seyen condemnirte Concepte, ins Kamin warf, mich sehr an der hochauflodernden Flamme ergötzte, und erst als sie in bloße Gluth und Asche zurückgesunken war, mit Entsetzen gewahr ward, daß die alten Concepte noch neben mir auf dem Tische lagen, die Erzählung aber dahin war, eine Speise der höhnischen Feuergeister! — N'importe, es muß Alles getragen werden!

Digitized by Google

Den 21ten Juni.

Einige Posten von Bamberg hat ein Graf Schönborn, ehemaliger Fürstbischof, in einer öden und unfruchtbaren Gegend eine traurige Sandsteppe, auf der nur kümmerlich verkrüppelte Bäume wachsen, mit Mauern umgeben und innerhalb dieses Bezirks einen enormen Pallast aus Quadern mit königlicher Pracht aufbauen lassen. Obgleich der jetzige Besitzer ihn zu erhalten gezwungen ist, so hat er doch schon ein delabrirtes und verlassenes Ansehen. Wie Schade, daß so viele Dinge in der Welt am unrechten Platze sind, und Menschen auch! Dies Schloß und ich wir passen zusammen.

Digitized by Google

Es befindet sich hier eine Gemäldegalerie von nicht weniger als 666 Bildern, unter denen man viel vortreffliche Sachen, aber auch viel Mittelgut antrifft. Ich glaube, man würde den Werth derselben steigern, wenn man die eine Hälfte unterdrückte, und dagegen die andre besser placirte und in Stand setzen ließe. Die Mauern sind aus einem Stein gebaut, der eine den Gemälden so pernicieuse Feuchtigkeit bei sich führt, daß oft in einem Winter die besten Sachen zu Grunde gerichtet worden sind. Wir sahen davon gleich beim Hereintreten ein Beispiel an den Fragmenten eines schönen Wouvermanns.

Mit Künstlernamen ist man freigebig umgegangen. Ein halbes Dutzend große Michel Angelo's, eben so viel Guido Reni's u. s. w. werden Einem vorgeführt, und sind mitunter Sachen, die kaum von den Schülern jener Meister herrühren können. Doch dergleichen geschieht sonst überall, und es geht damit wie mit den feinen Weinen, von

denen fünfzigmal mehr getrunken wird, als gewachsen ist. Ein Bild, angeblich von Giorgione, gefiel mir ungemein. Es stellt einen schönen jungen Mann vor, zwischen zwei noch schönern Mädchen von sehr verschiedenem Charakterausdruck. Die Eine besonders war entzückend, von großartiger ernster, ins tiefste Herz dringender Schönheit — diesem Auge Leben gegeben, und man wäre sein auf ewig! Als den größten Schatz der Galerie betrachtet man, vielleicht nicht mit Unrecht, eine Madonna mit dem Jesuskinde, die man Leonardo da Vinci zuschreibt. Die Madonna gefällt mir nicht, sie hat keine Seele und einen Wachsfigurenähnlichen Anstrich, aber das Kind ist eines jener seltnen unsterblichen Meisterstücke der Malerei, deren Wirkung sich nie erschöpft. Vielleicht ist auch nur dies von dem großen Meister gemalt und die Mutter durch einen Schüler vollendet. Ich glaube nicht, daß Christus als Kind je genialer, je inspirirter, aufgefaßt worden ist. Es liegt ein Ausdruck liebevollster Schwärmerei und

Digitized by Google

Unschuld, eine himmlische Sanftmuth, und dennoch eine Andeutung einstigen unerschütterlichen Willens in diesen unbeschreiblich schönen Zügen, die das ganze zukünftige Leben des Menschensohnes, der für die Erlösung seiner Brüder starb, wie die vollblühende Rose in der noch unentfalteten Knospe bergen. Wenn mich dies heilige Kind vollkommen befriedigte, so hat dieß dagegen nie eine Darstellung des zum Manne gereiften Christus, selbst von Raphael nicht, vermocht. Wir haben ihn dazu zu sehr idealisirt und vergeistigt. Jupiter und Apollo wohl, aber den Gott der Christen kann man nicht mehr malen.

Das geharnischte Bild eines Ritters von Titian (mit dessen Namen auch viel Unverdiente hier decorirt sind) ist ebenfalls eines jener Portraits, wie sie heutzutage nicht mehr gelingen wollen, ein Mensch mit Einem Wort, und nicht blos eine bemalte Leinwand. Es ist zu bedauern, daß kein ordentlicher Catalog vorhanden ist, und auch nicht bei einem einzigen der

Digitized by Google

vielen interessanten historischen Portraits ist angegeben, wen es darstellen soll.

Da ich weder ein Maler noch ein Kenner bin, so zieht mich an den Gemälden hauptsächlich nur Schönheit oder Wahrheit der Form, und vor Allem der geistige Ausdruck an. Daher gefiel mir „das Urtheil des Salomo," ein großes Gemälde von einem mir unbekannten Meister, Moses Valentini, angeblich ein Franzose, obgleich das Bild durchaus nichts von der Uebertreibung und Affectation der französischen Schule hat. Die Köpfe der beiden Weiber waren tief gefühlt, und Salomo ein erhabener Richter. Man las hier deutlich in den Seelen.

An niederländischen Bildern ist die Galerie am reichsten, manche seltsamer Art, ergötzlich durch alte Militairtrachten, originelle Physiognomien und wunderbare fremdartige Landschaften. Einige Skizzen von Rubens sind vortrefflich, seltsam ein Studium, das vier Mohrengesichter in verschiedenen Affecten neben einander darstellt.

Digitized by Google

Von allen Phönix, die ich gesehen, scheint mir hier sich der vorzüglichste zu befinden. Nicht nur, daß die darauf dargestellten Gegenstände die Natur selbst sind, der Tod in jeder Nüance so zu sagen sprechend ist, so sieht man ihn sogar hier veredelt; es liegt etwas Ideales in der Stellung dieser gestorbnen Vögel, ein Anklang des Geistigen, das auch durch die Thierwelt geht.

Unter einer Menge großer Bilder von Honthorst ist die an einem Bauer exerzirte Operation des Zahnausnehmens sehr possierlich. Der entsetzte Patient, der satanisch lächelnde Barbier und die charakteristische Verschiedenheit der vier Zuschauer, eines alten Weibes, eines Soldaten, eines andern Bauern und eines jungen Studenten, der die allgemeine Aufmerksamkeit benutzt, um der Frau eine Ente aus ihrem Korbe zu stehlen, sind ausserordentlich gut gelungen.

Das Schloß enthält einige schöne Säle, das Prachtstück desselben aber ist die Treppe mit gemalter Kuppel, welche an grandiosem Effect

Digitized by Google

wenig ihres Gleichen finden wird. Der Park ist im höchsten Grad erbärmlich. Einige magere Damhirsche suchten vergebens auf dem vertrockneten Anger ein Gräschen, und würden ohne Stallfütterung bald aussterben. Selbst die Birke schien auf diesem todten Boden nicht fortkommen zu wollen.

Auf dem Rückwege bemerkte ich unfern der Stadt einen gekreuzigten Christus von Stein an der Straße, zu dessen Füßen ein hübsches Mädchen weinend und andächtig kniete, ein Bild einfacher herzlicher Frömmigkeit, das mich tief ergriff. Die unter dem Kreuze eingegrabene alte Inschrift lautet sehr verständig:

Führt Dich der Weg vorüber hier,
Verehre fromm und mit Gebühr
Nicht etwa diesen todten Stein,
Nur den, den es bedeut', allein.

Dies hätte der Graf in der fränkischen Schweiz nachahmen sollen, wenn er einen Christus in seinem Garten haben wollte. Wie weit überflü-

Digitized by Google

geln dieſe Knittelverſe in ihrer ſchlichten Naivetät den hölzernen Tempel und die aufgeklärt ſeyn ſollende Tirade, welche ſeine ganze Wand bedeckt.

Digitized by Google

Den 4ten.

Ich habe noch einige kleinere Gemäldesamm-lungen in der Stadt besucht, wo man mitunter recht artige Sachen findet. Ein Liebhaber machte mich lachen, indem er mir einen schlechten Heili-genkopf zeigte und zugleich mit großer Freude den Brief eines berühmten Kenners vorwies, worin ihm dieser schrieb: „dies Bild sey ohne Zweifel von einem sehr wenig bekannten Maler, Barbari mit Namen, denn es existirten auch noch einige Kupferstiche von demselben Manne, deren auffallende Fehler und Unrichtigkeiten der Zeichnung das vorliegende Bild unver-kennbar auch alle an sich trüge.“ Welche seltsame

Empfehlung — und wie leicht Kunstsammler zu beglücken sind!

Eine ausgewählte, noch nicht ganz aufgestellte, aber mit großer Sorgfalt behandelte kleine Galerie besitzt Herr von Horneck, dessen Liebenswürdigkeit den Genuß derselben verdoppelt, wenn man sie in seiner Gesellschaft betrachten darf.

Ich behalte mir vor, nach einem wiederholten Besuche ausführlicher davon zu sprechen, und erwähne heute nur der Abbildung des St. Christophfestes in Gent im sechzehnten Jahrhundert, die sehr unterhaltend zu betrachten ist.

Ich begab mich von hier ins Bad, ein sehr wohlgehaltenes und freundliches Etablissement, mitten in einem Garten gelegen, das die Stadt einem jungen Arzte verdankt. Die Menge ist aber in dieser Hinsicht noch sehr uncivilisirt. Der Entrepreneur klagte, kaum auf seine Kosten zu kommen, weil Niemand, dem die Aerzte es nicht als Cur empfohlen, der bloßen Reinlichkeit wegen Bäder zu nehmen pflege. Die Alten ver-

Digitized by Google

ſtanden dies beſſer, und hierin ſollten die moder-nen Völker ihnen nachahmen. Geſundheit und Vergnügen würden dabei gewinnen.

Da der Abend ſchön war, ſtieg ich noch ein-mal zur Altenburg hinauf. Man kömmt auf dieſem Wege bei dem Rathhauſe vorbei, das Erwähnung verdient. Es iſt nur aus Fachwerk erbaut, darauf berohrt, und dennoch ſo ſolid im Putz, daß von den Wänden, die nach Oſt und Weſt von unten bis oben mit Fresken bemalt ſind, ſeit **1724**, wo es gebaut wurde, nicht das Mindeſte abgefallen iſt, und auch die Farben ſich ſehr gut erhalten haben; was beiläufig beweist, daß unſer Clima recht gut Malereien im Freien geſtattet, wenn nur die Ausführung in jeder Hin-ſicht gut iſt. Das Geheimniß des Putzes ſcheint aber wie das der Glasmalerei verloren gegangen zu ſeyn, denn würde man heute wagen dürfen, auf gerohrtes Fachwerk ſolche Malereien zu ſetzen! Statt hundertjähriger Dauer möchte kaum eine zehnjährige zu erwarten ſeyn. Man ſagte

mir, die alten Baumeiſter hätten den Kalk, bereits gelöſcht, viele Jahre in verſchütteten Gruben liegen laſſen, ehe ſie ihn verbraucht.

Ich fand auf der Burg heitere und angenehme Geſellſchaft, den Bibliothekar Jäck, Herrn Heller, der über Bamberg geſchrieben, den Forſtmeiſter Herrn von Stengel, einen feingebildeten und in ſeinem Fach ſehr gründlich unterrichteten Mann, nebſt mehreren mir unbekannten Herren. Die Unterhaltung ward ſo lebhaft, daß wir noch beim Scheine des Mondes auf dem Platz an der Mauer ſaßen und bald dieſen und bald jenen Gegenſtand mit Feuer abhandelten. Man findet hier ſchon mehr ſüdliche Lebendigkeit als bei uns. Einer der Herren, der ſehr gut ſprach, obgleich zuweilen in Paradoxen, ſprang häufig mit Leidenſchaft auf und hielt uns förmliche Reden mit den Geſticulationen eines Italieners. Der Unterſchied eines hieſigen Deutſchen und der des Nordens iſt ſo groß als zwiſchen ganz verſchiedenen Nationen, und mir gefallen die hieſigen

Digitized by Google

beſſer. Es iſt mehr Natur, mehr Urſprüngliches in ihnen, und ſchon deshalb ſind ſie auch anſpruchsloſer, wahrhaft geſelliger. Es iſt ein reinerer Stamm, weniger mit fremdem Blute gemiſcht als der Norden, weniger durch ein rauhes Clima und einen ärmlichen Boden verſauert.

Digitized by Google

Den 6ten.

Die größern Städte in Baiern feiern bekanntlich zu bestimmt wiederkehrenden Epochen ein Volksfest, und suchen es darin eine der andern zuvorzuthun.

Das von Bamberg hat jetzt begonnen, und ich fuhr mit dem übrigen Troß auf die sogenannte Theresienwiese, einen todten Anger, in dem man bis über die Knöchel im Sande watete, wie in der Berliner Hasenheide. Obgleich man vor den Staubwolken, die den ganzen Raum bedeckten, Alles nur wie hinter einem Flor erblickte, so nahmen sich doch die vielen weiß und blauen Tribunen, Zelte und Fahnen

Digitized by Google

sehr festlich aus. Eine Menge Lauben waren außerdem von Tannenreisern dicht und kunstreich aufgerichtet worden, und strozten von Biergästen beiderlei Geschlechts, deren Lustigkeit gravitätischer war als ich erwartete, und heute eine auffallende Disette an hübschen Frauengesichtern zeigte. Viele Glückshäfen, Spiele und Lotterien waren in Buden zwischen den Lauben vertheilt, die mich am meisten anzogen, denn hier, wo die leidenschaftliche Theilnahme an Gewinn und Verlust diese gemeinen Classen ausschließlich beseelt, sind ihre primitiven Charakternüancen am besten zu studiren, und am interessantesten zu beobachten. Die Pfiffigkeit der Betrüger, die stiere Begierde der Dupes, die Angst der Erwartung und die brutale Freude des Gelingens entfaltete sich mit thierischer Unverstelltheit, und selbst hier findet sich dennoch zuweilen neben dem Widrigen Grazie, mitten im Gemeinen ein edlerer Ausdruck. Hier mögen Maler und Schauspieler ein reiches Feld finden.

Digitized by Google

Am Ausgang des großen Quarré's sang ein wohlgestalteter junger Mann mit schöner Baritonstimme, trotz der ungeheuren Hitze unermüdlich eine Mordgeschichte ab, die eine neben ihm aufgehängte Leinwand zugleich gräßlich ad oculos demonstrirte. Die Heldinn war eine Hebamme, welche man, unter andern Exploits, einen Säugling bei den Beinen nehmen und wie einen Haderlappen dergestalt von einander reißen sah, daß eine gleiche Hälfte des Aermsten in jeder Hand zurückblieb. Folgender Vers ward dazu gesungen:

„Ihr Freunde, hört die Grausamkeit,
Die ich mit Euch beweine,
Ein Knabe in der Jugendzeit
Mit Eltern im Vereine,
Den man von grauser Mörd'rin Hand
Zerrissen in zwei Stücken fand."

Folgende Abbildung ist zu einem Melodram zu empfehlen. Zwei Räuber, Mann und Schwager der schrecklichen Hebamme, welche so eben durch eine List der Müllerin, die man berauben

Digitized by Google

will, eingesperrt wurde, suchen ihr zu Hülfe zu kommen, und da keine Leiter bei der Hand ist, klettern sie auf dem Mühlrade nach dem Fenster hinauf, aus dem die Hebamme sie heranruft. In demselben Augenblick aber setzt die Müllerin, der es, wie man sieht, nicht an présence d'esprit fehlt, die (des Sonntags wegen und weil ihr Mann in der Kirche ist) gehemmte Mühle in Gang. Die attrapirten Bösewichter stürzen herab und werden so kunstreich zermalmt, daß ihre Glieder dutzendweis gleich einer Heerde Enten auf den Fluthen davon schwimmen.

In einem nahen Kieferhain fand ich ein großes Theater im Freien mit lebendigen Coulissen errichtet, auf dem übermorgen gespielt werden soll. Man war schon jetzt beschäftigt die Wasserfässer anzufahren, die eine Cascade in Tyrol zu speisen bestimmt sind. Die Offiziere der Garnison werden, wie ich höre, unterstützt von einer Schauspielerin aus Nürnberg, ein großes historisches Nationalstück aufführen, mit

Digitized by Google

Gefechten zu Fuß und zu Pferde, Kanonendonner und vielerlei Spectakel. Weiterhin ſieht man den Vieh- und Pferdemarkt, auf dem eine nachahmungswerthe Einrichtung herrſcht. Jeder Kauf oder Tauſch wird durch dazu angeſtellte magiſtratiſche Beamte ſogleich protocollirt, und entdeckt ſich ſpäter an den Thieren einer der vier, vom Geſetze bezeichneten Hauptfehler, ſo iſt der Handel ungültig. Auf dieſe Art wird allen Streitigkeiten und grobem Betrug gänzlich vorgebeugt.

Ganz Bamberg iſt mit Leib und Seele bei dem Feſte. Ueberall begegnet man nur geputzten Leuten und fröhlichen Geſichtern. Die Miethwagen berennen fortwährend das Pflaſter und vor mehreren Häuſern ſtehen magnifique betreßte Portiers mit großen Bandelieren und kleinen Degen. Ich bin dadurch um meinen Lohnbedienten gekommen, der in weiß und ſchwarzer Livrée, mit Silber beſetzt, in ſeidnen Strümpfen und großen Schnallen, ſeine Rolle als Suisse im Deutſchen Hauſe mit vielem Anſtand ſpielt.

Digitized by Google

Der heutige Tag erweiterte meine Bekanntschaften bedeutend. Ich erwähne die mir sehr angenehme des Buchhändlers Kunz, eines intimen Freundes des seligen Hofmanns, dessen kürzlich gehabte Erscheinung ich ihm jedoch nicht mittheilte. Dagegen erzählte er mir eine ihm selbst widerfahrne höchst sonderbare Begebenheit; ein Traum oder mehr — wer mag es bestimmen! der den Vorhang des Jenseits anziehender als die Seherin von Prevorst lüftet. Wenn ich mich enthalte mehr darüber zu sagen, so geschieht es aus Discretion, da ich vermuthe, daß Herr Kunz uns bald selbst interessante Erinnerungen aus seinem reichen Leben geben wird. Da er sich sehr enthusiastisch für die Schriften meines Freundes Leopold Schefer äußerte, dem man überhaupt in Süddeutschland besonders zugethan ist, so gab dies bei gleichen Gesinnungen von meiner Seite noch einen Berührungspunkt mehr zwischen uns ab, und wie gern hörte ich ihn dann so manches mir Unbekannte von Hofmann erzählen!

Digitized by Google

Herr Kunz zeigte mir ein Familienbild von Hofmann gemalt, worin er sich selbst mit eingeführt und sehr ähnlich dargestellt hatte. Doch ist er mit der Feder seinem Vorbilde Callot näher gekommen, als mit dem Pinsel.

Digitized by Google

Den 8ten.

Mit dem Volksfeste ist eine Kunst- und Gewerbeausstellung im großen Saale der Residenz verbunden. So gering diese in andern Gegenständen ausfällt, so einzig ist die Pracht, mit der sich die Gemüsewelt hier entfaltet. Solche Colosse von Kraut-, Blumenkohl- und Salatköpfen, solche Könige unter den Rettigen, solche viele Ellen lange Lanzen von Süßholzwurzeln, solche Ungethüme von Artischoken, Karden und Rüben aller Art, sahen meine Augen noch nie! Die Sämereien, aus denen diese Riesenwelt erwächst, waren sinnig in zierlicher Ordnung daneben aufgestellt, und ich rathe allen Gärtnern

Digitized by Google

hier ihre Einkäufe zu machen. Eben so sehr zeichneten sich die verschiedenen Getreidearten aus, und unter den Handarbeiten die schönen Weidengeflechte, in denen man es hier so weit gebracht hat, daß alle Damen, die ihren Freiern Körbe zudenken, sie hier bestellen sollten.

Als ich nach Hause kam und auf meinem mit Blumen geschmückten Balkon Posto gefaßt hatte, begann bereits der große Festzug der Bürgerschaft, der sich zum Wettrennen der Pferde und Wagen auf die Theresienwiese begab. Obgleich er nicht zum Besten angeordnet war, und Altes und Neues sich zu confus unter einander mischte, bot er doch manches gefällige und gracieuse Bild dar. So nahm sich der mit Blumen ganz bedeckte, mit vergoldeten Hörnern und Hufen prangende Stier, der der Fleischerzunft majestätisch voranschritt, ganz monarchisch aus; und der kleine aus einem Baum-großen Steifstiefel hervorlächelnde Amor, der die Schuster anführte, zeigte einen Leisten an, bei dem sich

Digitized by Google

Jeder gern begnügen kann. In einem Wagen mit ſchönen Schnitterinnen, der mit verborgenen Rädern eine friſche Laube darſtellte, welche hundert bunte Bänder umflatterten, wäre man gern ſelbſt mit eingeſtiegen, und ein Ritter in ſilberner Rüſtung mit dem Wappenrock aus Scharlach, von Herold und Knappen gefolgt, würde den beſten Effect gemacht haben, wenn nicht eine Magiſtratsperſon mit ſchwarzem Frack auf einem Stutzſchwanz neben ihm caracollirt hätte.

Was aber burlesk wurde, waren die Rennpferde, elende Roſſinanten, von halb barfußen Straßenjungen geritten, denen man nur, wie den Affen, rothe und blaue Jacken übergezogen hatte. Etwas beſſer nahmen ſich die Rennwagen in der antiken Form der olympiſchen Spiele aus, obgleich die als Hellenen verkleideten Lohnkutſcher ſich auch im Koſtüme mehrere abweichende Bequemlichkeiten geſtattet hatten.

Sobald der Zug vorüber war, was über eine Stunde dauerte, folgte ich in Geſellſchaft

Digitized by Google

eines fremden Barons und seiner Töchter, der die Güte hatte mir einen vacanten Platz in seinem Wagen anzubieten. Ich selbst hatte die Zeit versäumt und konnte keinen mehr bekommen. Als wir ausstiegen, gab ich der ältesten Tochter den Arm, der Vater folgte mit der andern und wir drängten uns durch ein großes Labyrinth von Wagen, Pferden und Menschen hindurch. Ich beschleunigte meine Anstrengungen, da meine Begleiterin sehr noch etwas von dem Wettrennen, das schon größtentheils vorüber war, zu sehen wünschte, und es gelang mir auch, sie glücklich an Ort und Stelle zu bringen und auf einem Wagentritt zu placiren, von wo sie das siegende Gerippe eines alten Schimmels, der in kurzem Galopp vorbeikeuchte, noch in seiner vollen Glorie genießen konnte. Aber nachdem die Leidenschaft des Wettrennens gestillt war, wo war der Vater geblieben! Keine Möglichkeit ihn wieder zu finden, und ich habe ihn auch nie wieder gesehen. In dieser Noth und um die

Digitized by Google

Beſorgniß der jungen Dame bald möglichſt zu beſchwichtigen, führte ich ſie — und wahrlich es war keine Sinecure, durch das Gedränge dahin zu gelangen — auf die große Tribüne, welche, da kein Hof zugegen, von den Honoratioren der Stadt eingenommen worden war. Wir hofften von der Höhe den ängſtlich erſehnten Erzeuger zu erblicken, aber wir ſahen nichts als Staubwolken und undeutlich hinter ihnen wogendes Volk. Glücklicherweiſe ward ich meinen Vetter P . . . . . gewahr, der von F . . . . hereingekommen mich dieſen Morgen ſehr angenehm überraſcht hatte, und wollte meiner reizenden Couſine eben die verlorne Tochter empfehlen, als auch dieſe ihrerſeits einer Tante anſichtig wurde, die ſofort ihre pflichtmäßige Chaperonnirung übernahm. Ich folgte nachher der Geſellſchaft ins Theater. Ueber 6000 Zuſchauer, die ſich hier auf ſtufenweis anſteigenden Bänken ſo ſtill und ruhig verhielten, als ſeyen es nicht mehr als ſechs, gewährten einen ſchönern Anblick als die

Scene selbst; doch war auch diese sehr artig decorirt, und mein alter Bekannter, der Wasserfall, sprudelte mir wie Kühleborn entgegen. Des Stückes Titel hieß: Arco's Opfertod für Churfürst Max Emanuel, und war von einem Offizier verfaßt, der, wenn ich recht verstanden, auch selbst die Hauptrolle spielte. Man agirte gar nicht übel, nur die Schauspielerin von Nürnberg etwas affectirt, und das Ganze war mit der Menge Figuranten, Pferde, Gefechte u. s. w. seinem Zwecke eines Volksschauspiels sehr entsprechend. Arco's Heldenmuth ward übrigens, selbst noch nach dem Tode, auf eine harte Probe gestellt, die er wirklich mit bewundernswürdiger Fassung bestand. Als er nämlich nach einem sehr langen und angreifenden Gespräch in seinen letzten Augenblicken endlich verschieden war und ausgestreckt dalag, ging, von einer zu spät entwischten Rakete erschreckt, das Pferd eines Soldaten im Hintergrunde durch und rannte direct auf den, keineswegs leblosen, Leichnam des großen Arco zu.

Digitized by Google

Doch er zuckte nicht, und es gelang den herbeieilenden Generalen, das Thier zu einem Seitensprung zu bewegen, worauf es unter einigem Gelächter und mehreren Bravo's mit seinem Reiter hinter den Coulissen verschwand, nachdem es jedoch vorher das Gerüste des, seit der erfolgten Katastrophe des Helden, ebenfalls ausgetrockneten Wasserfalls, noch in bedeutende Gefahr gebracht hatte.

Vom eigentlichen Inhalt des Stückes kann ich nicht viel sagen, meine Gedanken waren ganz wo anders, und obgleich sie sich nicht über die 6000 Zuschauer hinaus erstreckten, so absorbirten sie mich demungeachtet so sehr, als wenn sie im Himmel selbst an seinem schönsten Stern angefesselt gewesen wären. Ja in diesen Phantasieen verloren, wo ich die Kanonenschüsse nicht mehr hörte, vernahm ich doch den leisesten Hauch einer melodischen Stimme hinter mir .... aber ich träume schon wieder!

Das Theater war aus. Niemand konnte

Digitized by Google

weder seiner Leute noch seiner Wagen habhaft werden. Eine kleine Gesellschaft Ungeduldiger, zu denen ich mich gesellte, beschloß in der anmuthigen Dämmerung zu Fuß nach der Stadt zurück zu wandern. Eine höchst liebenswürdige, lebhafte, geistreiche und gesprächige Dame erbot sich uns als Wegweiser zu dienen, und führte, da wir es nicht besser verlangten, die Caravane an. Aber Gott, der nicht leicht einem Sterblichen Alles gewährt, hatte ihr den Ortssinn versagt! Zuerst dirigirte sie uns auf eine Sandscholle, die bald einen solchen Triebsand-Charakter annahm, daß Einige die Besorgniß laut werden ließen, hier wohl stecken bleiben zu können. Dies vermochte sie einen Fußsteig über die Wiesen einzuschlagen, und ich muß sagen, wir folgten alle mit der größten Ergebung. Sie war mit meinem Vetter in ein lebhaftes Gespräch gerathen. Wir hörten deutlich ihr Lachen und die verschiedenen Modulationen ihrer Stimme leiteten uns wie Signale die Cavallerie. Aber nach und nach ward das

Digitized by Google

Gras immer höher, verdächtige Sumpfblumen ließen sich blicken, Moderduft verbreitete sich um uns, ja Einige wollen sogar Irrlichter gesehen haben. Schon ertönten leise Wehklagen in der Arrieregarde, welche von den älteren Damen gebildet worden war — da entstand auch vorne Unruhe und Tumult, das Erdreich gab nach, hie und da ward ein rebellischer Schuh seinem hübschen Füßchen untreu, kurz wir waren wirklich in Sumpf gerathen und standen nun vor einem breiten Graben. „A moi Auvergne!“ rief mein Vetter, und ich eilte hinzu. Wir sind Beide groß. Gleich zwei Colossen von Rhodus stellten wir uns fest über den Graben, ein kräftiger Schwung der Arme, und einem Zephyr gleich schwebte unsere leichte Führerin hinüber*). Die

*) Außer dem Coloß von Rhodus und uns in diesem wichtigen Augenblick, kenne ich nur noch eine berühmte Person in dieser Stellung, und das ist die Kaiserin Katharina die Zweite. Von dieser besitze ich nämlich ein französisches Bild in meiner Bibliothek, wo man sie mit dem einen Fuß auf Petersburg, mit dem andern auf Constantinopel stehend erblickt, während ihr

Digitized by Google

nymphenschlank Gebauten folgten schnell, eine Corpulente aber jammerte und wollte umkehren. „Nur niemals rückwärts, Madame," ermahnte ich, „drüben wird die Wiese wieder trocken." Hier hatte ich aber schlecht prophezeiht, denn es ward immer nässer, neue Gräben versperrten uns den Weg, ja Dornhecken selbst, bei deren Escaladirung man uns gewiß gezwungen haben würde die Augen zu verbinden, wenn nicht bereits die Nacht uns in ihren dunkeln Schleier eingehüllt hätte. Vieles still getragene Ungemach ward in dieser Nacht erlebt. Endlich hatten wir wieder gebahnten Boden erreicht. Es war nunmehr ganz in der Ordnung, daß alle Vorwürfe uns arme Männer allein trafen, welche zu diesem abscheu-

---

jupon ein prächtiges Zelt formirt, unter dem sämmtliche Souveraine Europa's versammelt sind, und das ihnen von oben aus dem juste milieu herableuchtende Gestirn bewundern. „Jésus, ruft der heilige Vater, quelle abyme de perdition!" und der König von Polen: et moi, et moi aussi j'ai contribué à l'agrandir etc. etc.

Digitized by Google

lichen Weg verleitet haben sollten. Aber ach! unsere große Schuld war noch nicht zu Ende; schon früher hatte der Himmel über uns gemurmelt, jetzt öffnete er seine Schleußen und nun ward unsere Lage kritisch, denn so viel verheerte Toiletten zu verantworten zu haben, wäre keine Kleinigkeit gewesen. Ich begreife noch jetzt nicht, wie es zugegangen ist, aber im Nu hatte sich alles in Paare abgetheilt, und jedes Paar hatte auch einen großen Parapluie, von denen ich vorher durchaus nichts bemerkt hatte. Der Regenschauer, wie durch unsre gute Bewaffnung abgeschreckt, ließ bald darauf nach, und bis auf das beschädigte Schuhwerk kam Alles noch leidlich unter Dach und Fach.

Mein Vetter, der gleich mir gern wacht, leistete mir noch Gesellschaft, und erzählte mir bei einigen Cigarren von seinen Kriegsschicksalen in des großen Napoleons Dienst, seinem Duell mit dem Liebling des seligen Königs von Würtemberg, seinem Schloßbau und jetzigem Friedens-

Digitized by Google

leben, und als auch hie und da eine Klage mitunter lief, die bei mir ſelbſt ein ſtarkes Echo fand, ſagte ich ihm gute Nacht mit eines alten Pappenheims Sprüchwort: Lieber Freund, Freud oder Leid — in fünfzig Jahren iſt alles eins.

Digitized by Google

Den 11ten.

Bei weitem der angenehmste Theil des Volksfestes war für mich aus mehr als einem Grunde die gestrige Regata der Fischer auf der Regnitz, in der reizenden Gegend des Dorfes Buch. Die schön geschmückten Kähne mit flatternden Wimpeln, die geschmackvoll und elegant costümirten Fischer, meist schöne, junge Leute von militärischem Anstand, die Kraft und Grazie ihrer Evolutionen, der groteske, wasserspeiende Wallfisch in der Mitte, und die mit bunten Volkes unzähliger Menge bedeckten Ufer und gegenüber

Digitized by Google

liegenden Anhöhen — es war gewiß ein glänzendes Schauspiel. Nach der Wettfahrt bestanden die Kämpfer eine Art Tournier, und Wenige waren, die man nicht genöthigt hätte, ihre Schwimmkunst in Anspruch zu nehmen. Oft sanken, vom Lanzenstoß getroffen, Beide zugleich in die blaue Fluth. Zuletzt vereinigten sich Alle, einen Mast zu erklimmen, auf dem verschiedene Preise hingen. Auch ein Carricaturschiff machte sich bemerkbar, auf dem eine Bauernhochzeit ziemlich erotisch dargestellt wurde.

Den andern Festlichkeiten mußte ich entsagen. Meine gezwungene Abreise ist vor der Thür, es war noch viel zu ordnen, kaum blieb mir die nöthige Zeit übrig. Ich habe Bamberg lieb gewonnen und verlasse es ungern — der Abschied an der Regnitz thut mir weh. Ich sagte ihr Lebewohl, als sey sie ein schönes Mädchen, und eine Blume in ihres Busens Wellen sinken lassend, rief ich: Denke mein!

Denselben Abend erfreute mich noch Herrn

Digitized by Google

von Pfeuffers Beſuch, der, als ich ihn wegen meines Jägers, welcher dem Tode nahe ſchien, conſultirte, mir das Räthſel mit Einemmal löſte, indem er erklärte, dieſer Menſch habe den ſtärkſten Anfall von Heimweh, und werde nur durch ſchnelle Rückſendung geheilt werden. Nie hatte ich vorher Gelegenheit gehabt, eine ſo ſonderbare Krankheit zu beobachten, die in der Schnelligkeit und Heftigkeit ihrer Wirkungen etwas faſt Wunderbares zeigt. Kaum hatte ich dem Jäger angekündigt, daß er, ſobald er ſich ſtark genug dazu glaube, nach Hauſe reiſen ſolle, um dort einen Poſten im Forſt zu bekleiden, ſo verwandelte ſich zuſehends ſein hippokratiſches Angeſicht. In einer Stunde ſchon fühlte er Appetit, und am andern Morgen traute ich kaum meinen Augen, als ich ihn angezogen, noch ſehr blaß zwar, aber ganz vergnügt, in meine Stube treten ſah, mit der Bitte, ihn doch noch heute mit der Diligence abgehen zu laſſen, ſeine Sachen ſeyen ſchon gepackt.

Digitized by Google

In wenigen Stunden war er fort, nicht viel nach mir fragend, und so schwach er auch war, im Trab der Diligence zulaufend, die ihn seinen Tannenzapfen wieder zuführen sollte. Ich bin überzeugt, hätte ich ihn in ein Paradies gebracht, nach vier Wochen hätte er auch darin den Geist aufgegeben. Das ist eine glückliche Disposition! mir Unruhigem, den das Fernweh plagt, kommt es wenigstens so vor.

Bei der Unmöglichkeit meine Weiterreise länger aufzuschieben, ist mir diese Defection auch sehr empfindlich. Ich wollte hier einen jungen Menschen annehmen, vor Thorschluß läßt mir aber eben seine Mutter sagen, sie könne ihn so weit nicht von sich ziehen lassen. Es scheint, daß ich in dem Reiche der Dienenden hier auf lauter Sensitiven stoße, und werde mir daher wohl wieder einmal selbst und allein durch die Welt helfen müssen. Ich bin ohnedieß dieser weitläuftigen Art zu reisen, dieser Unbehülflichkeit, dieser Menge unbequemer Bequemlichkeiten

Digitized by Google

überdrüſſig — ſo ſey es, morgen wollen wir die Geſtalt verändern, und als leichter Schmetterling aus der ſchwerfälligen Puppe fliegen.

Digitized by Google

Chronik.

Nro. 2.

Es ist eine tropische Hitze: zwischen 26 und 27 Grad im Schatten. Die goldnen Spitzen und Kreuze des Doms und des Klosters auf dem Michelsberge zu Bamberg flimmern in der sengenden Sonne und spiegeln sich im Strom, der seine lau gewärmten Fluthen träge an den hohen Mauern vorüberwälzt. Es schlägt 12, die Mittagsstunde, und Menschen und Thiere eilen dem Schatten, der Ruhe zu. Doch herrscht keine drückende Schwüle, die Luft ist nur glühend heiß, aber rein, der Himmel klar blau, und die Mittagsbeleuchtung verbreitet einen solchen Goldglanz über alle Gegenstände, daß ihre strenge classische

Digitized by Google

Pracht sich wohl mit den bunten romantischen Tinten des Abends messen darf.

Um dieselbe Zeit sehen wir drei Wanderer auf der großen Landstraße, die von Bamberg nach Schweinfurth führt, langsam einherschreiten. Sie tragen alle Drei ihre Röcke am Reisestock hängend auf der Schulter, und scheinen eben nicht viel mehr als Handwerksburschen zu seyn. Bei näherer Besichtigung finden wir jedoch, daß der in der Mitte Gehende, welcher einen halben Kopf über die andern hervorragt, wahrscheinlich nicht zu ihnen gehört, sondern nur zufällig in ihre Gesellschaft gerathen ist. Seiner Kleidung nach, die etwas besser als die ihrige erscheint, kann man ihn für einen fußreisenden Künstler oder Studiosus halten. Er trägt starke Reiseschuhe mit Kamaschen, dunkle weite Pantalons, eine bunte Weste, einen leichten Ueberrock, der auf der Schulter hängt, und eine graue Sommermütze auf dem Kopfe. In diesem Aufzug unterhält er sich guter Dinge mit seinen Gefährten,

Digitized by Google

die, wie es scheint, ihn eben um ein Geschenk angesprochen haben. „Ob ich Euch etwas schenke,“ sagt er, „wird sich später finden; vor der Hand wollen wir ein Stück Wegs gemeinschaftlich zurücklegen. Wie alt bist Du links?“

„Achtzehn Jahre und mein Kamerad zwanzig.“

„Ihr glücklichen Leute, was wollt Ihr noch mehr, da Ihr gesund seyd?“

„Ja, was hilft uns das Jung- und Gesundseyn, wenn man nichts zu beißen und zu brechen hat. Der Hunger thut nur desto weher. Mit einem Kreuzer bin ich heut aus Bamberg gezogen, mehr hab' ich in der Gottes-Welt nicht. Wie gern wären wir mit dem Marktschiffe gefahren, statt hier in der schrecklichen Sonnenhitze im Staube zu traben; aber wir konnten unter uns die zwanzig Kreuzer, die es bis Schweinfurth kostet, nicht aufbringen.“

„Warum verdient Ihr Euch denn nichts durch Arbeit?“

„Ja,„ fiel der Aelteste ein, „wenn die nur immer

zu bekommen wäre. In Bamberg gibt es, wie wir beſchieden worden ſind, 126 Meiſter unſerer Zunft, und dazu nur 142 Geſellen. Wenn Ihr Arbeit haben wollt, ſagten ſie uns, müßt Ihr Euch ſelbſt mitbringen. Ja, glauben Sie es nur, lieber Herr, es iſt jetzt eine gar ſchlimme Zeit für uns, und vollends bei dem guten Wetter, wo Stiefeln und Schuhe ewig halten, — denn wir ſind Schuhmacher mit Verlaub."

Der Mittlere lachte. „Nun," erwiederte er, „könnt Ihr hier keine Arbeit mehr finden, ſo machts wie ich und geht nach Amerika. Da verdient Ihr Euch einen Kronenthaler täglich, eßt dreimal Fleiſch von früh bis Abend, und legt dennoch die Hälfte Eures Verdienſtes dabei für andere Bedürfniſſe zurück."

„Ja," meinte der Geſelle, „das wäre Alles recht ſchön und herrlich und wir thäten's gar zu gern, aber wie denn hinkommen ohne Geld, und hat man doch jetzt ſchon ſeine größte Noth, um nur von Bamberg nach Würzburg zu kommen, ge-

ſchweige denn bis in die neue Welt. Das hat ja gar kein Ende mehr mit der Schererei von Paß-Abfragen und Viſiren, und ſind wir vier Wochen auf der Reiſe und können keine Mittel mehr aufweiſen, ſchickt man uns gleich mit Gewalt nach Hauſe. Fechten dürfen wir beinahe gar nicht mehr, und die Bauern nehmen uns auch nicht mehr für ein bloßes: Gott vergelt's, auf die Streu. Vor drei Tagen mußten wir in einem Kornfelde ſchlafen, und waren früh Morgens ſo ſteif von Kälte und Thau, daß wir kaum die Glieder mehr rühren konnten."

„Nun heute iſt's dafür deſto wärmer, lieben Freunde," ſagte der Lange, „denn ein glühender Wind ging eben über ſie her wie heißes Waſſer.

„Der kommt von Oeſtreich! meinte der Jüngſte.

„Ja, s' iſt en verdammt ariſtokratſcher Wind," fiel der Andere ein.

„Was Teufel wollt Ihr damit ſagen?"

„Nun weil er uns den letzten Schweißtropfen auspreßt, meine ich."

„Ihr Narren, habt Ihr nie das Sprüchwort gehört: Schuſter, bleib bei deinem Leiſten. Tolles Weſen heutzutage mit ſolcher leidigen Halbaufklärung! Habt keinen Kreuzer in der Taſche und könnt doch s' Raiſonniren und Politiſiren nicht laſſen. Wundert Ihr Euch noch, daß man Euch in jedem Dorfe den Paß abfragt und auch auf den Geringſten von Euch ein wachſames Auge hat. Glaubt mir, der ſchlimmſte Wind für Euch iſt der liberale, denn er verdreht Euch den ſchwachen Kopf."

Der Geſelle lachte höhniſch: „Es iſt noch nicht aller Tage Abend, lieber Herr, und wer's erlebt, wird ſehen, daß es anders in der Welt werden muß. So hundsſöttiſch, wie's jetzt iſt, kann's nicht mehr lange gehen."

Die Reiſenden hatten bei dieſen Worten ein Lohnfuhrwerk erreicht, das an einer Schenke hielt. „Lieben Leute," ſagte der Lange, indem er in den Wagen ſtieg, „nehmt Euch in Acht, daß man Euch nicht einſperrt. In Erwartung Eurer beſſern

Zeit aber nehmt einſtweilen dieſe kleine Gabe, und vertrinkt ſie auf Eures Königs Geſundheit das wird Euch jedenfalls das beſte Blut machen.“

Der Leſer ſieht wohl, daß er Semilaſſo vor ſich hat, der immer nach Veränderung begierig, den vornehmen Herren abgeſtreift, Wagen und Effecten dem Bamberger Wirth übergeben, ſich ſogar von ſeinem Hund und Papagei getrennt hat, und ſich jetzt ſeiner ungenirten Freiheit wie ein Kind erfreut, bis er ſpäter auch dieſer wieder überdrüſſig werden wird. Jeder hat ſeinen Grad Narrheit in der Welt. Wenn ſie unſchuldig iſt, warum ihr nicht folgen?

Das Land, durch welches der Weg führte, war ſchön. Reizende Fernſichten auf Bamberg und Banz, in der Nähe ein Kloſtergarten mit alterthümlichen Gebäuden, und noch älteren Bäumen, unter denen jedoch lange ſchon keine Mönche mehr aus und eingehen, ergötzten den Wanderer. Statt der Kloſterherren iſt das Grundſtück jetzt einem Gaſtwirth verfallen und dient zu einer

Digitized by Google

Sonntagstabagie für die Bürger. Demungeachtet iſt der Zauber des Alten noch nicht ganz verſchwunden, und es iſt überhaupt ein großer Vorzug dieſer Gauen vor unſrem Norden, wo ſolche Spuren faſt gänzlich verwiſcht ſind, daß Einem hier faſt auf jedem Schritte noch die phantaſiereichen Erinnerungen des Mittelalters wie abgeſchiedne Geiſter entgegen treten.

Noch hübſcher aber iſt es, wenn man unter ſo einer vom Berge herabdrohenden Ruine zwei holde Mädchen anſichtig wird, wie es Semilaſſo auf der nächſten Station zu Theil ward. Es waren des Wirths Töchter, 18 und 19 Sommer alt, ein guter Grund für Jemand, der nichts zu verſäumen hatte, hier Mittag zu machen. Semilaſſo meinte, wenn er ein hübſches Mädchen in Baiern ſähe, fiele ihm immer unwillkürlich die Statiſtik ein, in welcher er geleſen, daß man in dieſem Lande auf drei Kinder immer nur eins von ehelicher Natur rechne. Die beiden Grazien dieſes von Weinbergen umgebenen Oertchens

konnte man faſt regelmäßige Schönheiten nennen, beſonders die älteſte mit kaſtanienbraunem Haar, dunkeln, ſich faſt berührenden Augbraunen, tiefblauen, feuchtglänzenden Augen, Zähnen wie ein Mäuschen, Lippen wie Purpur und einem Teint wie Milch und Blut. Als unſer Freund ſie ſcherzend frug, ob ihre Füßchen unter den lichtblauen Strümpfen eben ſo weiß wären wie ihr Geſicht, antwortete ſie mit allerliebſter Gravität und halb pikirt: „Das will ich meinen, da ich täglich Strümpfe trage.“

Die Jüngſte war blond und friſch wie eine aufblühende Roſe, die Augen hellblau und klar, doch nicht weniger ſchalkhaft. Unſer Freund mochte ganz froh ſeyn, hier keinen unbequemen Kammerdiener mehr à ses trousses zu haben, der die Mädchen verhindert hätte, ihn wie ihres Gleichen anzuſehen und ſie dann zehnmal zurückhaltender, jedenfalls unnatürlicher gemacht haben würde. Es iſt aber — auch in allen Ehren — immer ein wahrer Genuß, ſolche Mädchenſeelen in ihrer

ganzen Natürlichkeit zu sehen; nur in andern Verhältnissen erlangt man vielleicht jede Gunst von ihnen, und hat doch immer nur ihre vorgenommene Maske kennen gelernt!

Es war schon spät, als Semilasso dieß liebliche Oertchen verließ; die Hitze hatte sich etwas abgekühlt und gestattete so mit doppelter Annehmlichkeit das herrliche Thal zu genießen, in dem der Schmachtenberg liegt, von dessen Gipfel die Aussicht für eine der schönsten in Franken gehalten wird. Viel alte Gebäude und katholische Sinnbilder beleben den Weg, sehr dicht gepflanzter Wein wechselt an den Abhängen mit Buchengebüschen ab, und die im Grunde sich hinziehenden Wiesen und Felder zeigen die üppigste Fruchtbarkeit. Bei Haßfurth erreicht die Gegend ihren Culminationspunkt; ein Amphitheater bewaldeter Berge zieht sich um sie her, und der schon breit und majestätisch strömende Fluß wird von hohen Silberweiden, Schwarzpappeln und Linden auf das Anmuthigste bekränzt. Die Stadt und einige Klöster,

die ihre Thürme am Waſſer erheben, tragen das Ihrige dazu bei, die Landſchaft maleriſcher zu machen.

Ein Original von Gaſtwirth wollte dem Reiſenden, wie wir aus ſeinen Noten erſehen (denn nur einige zerſtreute und leider ſehr unleſerliche Zettel dienen uns zur Anfertigung unſerer Chronik) faſt mit Gewalt in Haßfurth zurückhalten, um ihm die drei Merkwürdigkeiten der Stadt zu zeigen: eine Mühle ohne Waſſer, eine Kirche ohne Pfeiler und einen Garten ohne Gemüſe. Semilaſſo blieb jedoch unerbittlich, fuhr im Dunkeln fort, war nahe daran zur Strafe von einem Berge hinabgekollert zu werden, und kam nach vielem Ungemach erſt nach Mitternacht in Schweinfurth an, wo ein freundliches Logis und gutes soupé für ihn beſtellt war. Als er ſich zu Bette legte und, wie er häufig zu thun pflegt, ein kurzes Gebet an die heilige Lucia gerichtet hatte, recapitulirte er nochmals in Gedanken alle frohen Gefühle, alle lieblichen Bilder, die ſeit dem Morgen an ihm vorüber gegangen waren.

Digitized by Google

Der Lohnkutscher, welcher Semilasso, langsamer als es ihm lieb war, von der Stelle brachte, war sehr von dem verschieden, den er uns früher beschrieben hat. Diese Hauderer, wie man sie hier nennt, bilden eine ganz besondere und ungemein zahlreiche Classe in Baiern, weil fast alle Reisen innerhalb des Landes nur mit ihnen gemacht werden. Die Menge derselben beim Volksfeste überstieg fast allen Glauben, und gewiß enthält Bamberg allein, obgleich nur eine sehr zurückgekommene Provinzialstadt, deren mehr als Berlin. Deßhalb ist auch, bei großer Wohlfeilheit aller übrigen Dinge, das Pferdefutter allein ein theurerer Artikel als bei uns.

Besagter Hauderer gehörte zu den pfiffigen Leuten, die mit guten Worten, dem Wesen eines Bouffons, Geduld und scheinbar nie ermüdender Bereitwilligkeit am meisten für sich zu erlangen wissen, und zu diesem Ende gewöhnlich auf den ersten Blick ihre Leute auch sehr richtig zu beurtheilen verstehen. Er war schon 65 Jahre alt

und burlesk gestaltet. Mit keinem einzigen Zahn im Munde stand seine Unterlippe gewiß einen halben Zoll über die obere hervor, blieb aber dennoch sehr weit hinter der kartoffelartigen Nase zurück, über welcher zwei ganz kleine Augen schlau und munter umherblickten. Er war zu Allem zu gebrauchen, machte den sorgsamen Bedienten und den gewandten Figaro, unterhielt unterwegs mit scandalösen Geschichten, und kannte jede Particularität der Gegend, über Menschen wie Dinge, die der Mühe werth zu wissen war. Dabei blieb er stets guten Humors, war aber auch immer mit einer Bettelei bei der Hand.

Gefällig dirigirte er die Reise über Gaibach, um seinem dermaligen Gebieter den dasigen Park des Grafen Schönborn zu zeigen, den jedoch Semilasso sehr unter seiner Erwartung fand. Er liegt zwar in einer vortheilhaften Gegend, hat aber durchgängig einen der Vegetation contrairen, schweren, steinigen Lehmboden, und ist unbeholfen und ohne Geist gepflanzt, auch viel zu leer,

Digitized by Google

namentlich für so öde Flächen. Auf einem ganz todten Kieshügel, wo das darauf gesäte Gras nur dann fortkommen würde, wenn man den ganzen Platz mit einem Fuß hoch guter Felderde überfahren ließe, steht die prachtvolle Constitutionssäule, welche, wie man sagt, dem Grafen 80,000 Gulden gekostet hat, was sehr glaublich ist, denn nichts war daran gespart worden; Alles an ihr erschien in hohem Grade gediegen und würdig. Nur ist der Constitution selbst, welche die Säule zu verewigen bestimmt ist, eine weniger sterile Grundlage zu wünschen, als diese hat, und eine weniger glühende austrocknende Atmosphäre, als sie heute umgab. Die Aussicht von ihrer Spitze ist eben nicht schön, aber vielumfassend.

Durch weite Luzern-Flächen, ein abscheuliches Surrogat für grünen Rasen in einem Park, auf einem beschwerlichen losen Kieswege mit einzelnen hineingeworfenen Steinstücken, und bei halb verdorrten, auch technisch schlecht gemachten

Pflanzungen vorüber, ward Semilasso nach den Schloßgärten geführt, wo sich ein pleasure ground und Blumengarten befindet. Man sieht, daß dieser von Jemand herrührt, der englische Modelle dabei vor Augen hatte, und er übertrifft den Park bei Weitem, doch ist auch diese Anlage in vieler Hinsicht mangelhaft geblieben, und die Unterhaltung derselben keineswegs wie sie seyn sollte, vor Allem die des Rasens, der die sorgfältigste verlangt. Uebrigens war der Moment allerdings ungünstig, da die große Dürre Alles verbrannt hatte, doch wird es dem Kenner leicht zu beurtheilen, was dieser zuzuschreiben ist, und was nicht.

Sehr zu loben waren dagegen die Glashäuser und die für Neuholländer Pflanzen, welche im Sommer bis auf die Rückwand weggenommen werden. Diese sind nicht nur reichlich fournirt, sondern auch geschmackvoll ausgedacht und vortrefflich gehalten.

Das Schloß, welches von außen sich nicht

Digitized by Google

vortheilhaft darstellt, und einer großen Pachterwohnung mit Wirthschaftsgebäuden gleicht, überrascht desto mehr durch die noble und solide Ausstattung im Innern. Hier sieht man kein Papier an die Wände geklebt, nur Stuck oder Seide nimmt seine Stelle ein, kein Spiegel besteht aus kleinen an einander gehefteten Stücken, und keine schlechten oder nichtssagenden Bilder oder Kupferstiche verunstalten ein Zimmer. Was da ist, hat Kunstwerth oder ein anderes Interesse. Vieles verdient besondere Aufmerksamkeit. Dahin gehört der schöne Marmorsalon mit vier vortrefflichen Basreliefs von Thorwaldsen, und dem Blick in anmuthige Gewächshäuser auf beiden Seiten, mit denen der Saal durch Spiegelglasthüren communicirt; ferner eine äußerst zierliche leichte Treppe nach englischem Muster, die meisterhaft ausgeführt ist; endlich der Saal der Constitution (für die der Besitzer sehr enthusiastisch zu seyn scheint), welchem es nicht an Originalität fehlt; doch bemerkt Semilasso, daß er

die Inschriften etwas trivial, und einige sogar nicht recht verständlich gefunden habe. Hier die erwähnungswerthesten in Abschrift:

1) Freiheit der Gewissen, Freiheit der Meinungen.

(Dieß ist die beste).

2) Gleichheit der Gesetze (?) und vor dem Gesetze.

3) Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit ihrer Leistung. (Mehr als Lapidarstyl!)

4) Gleiche Berufung zur Pflicht und zur Ehre der Waffen.

5) Gleiches Recht der Eingebornen zu allen Graden des Staatsdienstes.

(Beides noch nicht zu erzwingen. Ein jüdischer Feldmarschall z. B. ist noch immer unmöglich unter den Christen.)

Ein seltsamer Mann hatte sich Semilasso angeschlossen. Er war, wie er selbst erzählte, zuerst Pfaff, dann Jurist, hierauf Handlungs-

Digitized by Google

diener, ſpäter Arzt geweſen, jetzt ſey er Gaſtwirth, hauptſächlich aber Weinhändler, weil er in Tokay das Geheimniß entdeckt, welches Urprincip allem Wein zum Grunde liege, und er nun mit Hülfe der Naturwiſſenſchaft und Chemie im Stande ſey, jeden Wein künſtlich zu ſeinem non plus ultra zu ſteigern. „In der Medizin," ſetzte er hinzu, „iſt es daſſelbe. Das Mittel jede Krankheit zu erkennen und auf die Grundurſache aller zurückzuführen, iſt einfach. Halten Sie mich nicht für toll," ſagte er ſanft, indem er Semilaſſo's Hand ergriff; „aber bald werden meine Entdeckungen reif genug ſeyn, um ſie bekannt zu machen, und dann wird die Welt ſtaunen. Ja, ich behaupte nicht zuviel: ein neuer Chriſtus in der Medizin ſteht vor Ihnen." Unſer Freund, der ſich hier eines gewiſſen Buches und einer beſonders darin angefochtenen Stelle erinnerte, glaubte jetzt, der Fremde kenne ihn und wolle ihn perſifliren; es fand ſich jedoch bald, daß er im eifrigſten Ernſte ſprach. In

der That hatte dieser Mann etwas ganz Eigenthümliches und Seherartiges, mit dem Benehmen einer sorgfältigen Erziehung verbunden, verrieth auch in der Unterhaltung gute Schulkenntnisse und reiche Erfahrungen. Semilasso empfahl sich daher, im Fall er im Prophetenthume Glück machen solle, seinem Wohlwollen, und nahm einstweilen die Adresse seiner Weinhandlung in Empfang, um gelegentlich den Urwein zu kosten.

Im Garten des Grafen hatte sich in diesem Frühjahr, nach siebenjähriger Enthaltsamkeit, das zusammenlebende Paar eines schwarzen Schwanes und einer weißen Schwänin begattet. Schwarz auf weiß blieb aber dießmal unfruchtbar, und als man die lang bebrüteten Eier öffnete, waren sie nur mit einer todten käseartigen Masse angefüllt. Es gibt Leute hier, die dieses événement von übler Vorbedeutung erklären, und nach Art der Offenbarung Johannis auslegen. Semilasso rieth ein Basrelief für die Constitutions-Säule

daraus zu machen, auch könnte es, meinte er, die endliche Vereinigung der Katholiken und Protestanten bedeuten, und ihre Niederkunft mit einem todten Kinde. Hierauf begab er sich von Müdigkeit und Hitze erschöpft in die Gaibacher Dorfschenke (von recht guter apparence) und verlangte eine Kaltschale. Man brachte ihm, auf einem Teller melirt, Schinken, Wurst und kalten Braten, welches hier so genannt wird. Er lehrte alsobald die wißbegierigen Wirthsleute unsre Weise, und empfing ihren Dank wie der heilige Otto, als er die Christen bekehrte, in Pommern.

Die Bauern in der hiesigen Gegend scheinen reich zu seyn, ihre Kleidung wenigstens ist es, und zugleich ganz von dem Gewöhnlichen abweichend. Sie tragen kurze blaue, rothe, grüne, gelbe Westen, stark mit schmalen goldnen Tressen besetzt, dazu eine runde Jacke und weite Pantalons aus Tuch von einer andern Farbe als die Weste. Der sehr zweckmäßig geformte Hut mit

breiter Krämpe, nach Art der Tyroler, ist voll goldner Schnüre und Knöpfe. Auch die Kleidung der Weiber ist fremdartig. Fast alle gehen in hellblauen, einige in rothen Strümpfen, die Röcke reichen nur bis auf die halbe Wade, und der Kopfputz ist ein hohes, spitzes Dreieck.

Digitized by Google

Vierter Brief.

An die Frau Gräfin von T.... H...

Würzburg den 14. Juli 1834.

Wie unglücklich fühle ich mich, schöne Bianca, meinen Dir so oft angekündigten Besuch abermals auf ungewisse Zeit verschieben zu müssen. Baiern zu durchreisen, ohne Dich zu sehen, es ist fast unverzeihlich! Materiell wäre es auch möglich gewesen, aber es giebt solche Fatalitäten im Leben, die uns fast unbemerklich durch tausend kleine Unbedeutendheiten von diesem Orte abhalten

Digitized by Google

und auf jenen zustoßen, den ersehnten Weg einzuschlagen von Tag zu Tag hindern und fast unwillkührlich in den führen, der oft eben so sehr unsern Wünschen, wie unserem Interesse entgegen ist. So geht es mir schon seit Jahren mit München und in diesem Augenblick auch mit dem Ort meiner jetzigen Bestimmung, den ich kaum noch kenne *)!

Uebrigens gefällt mir Dein schönes Baiern außerordentlich und wenn ich von all den Wundern höre, die Euer kunstliebender König, Deutschlands Perikles, in München mit rastlosem Eifer schafft, so tröste ich mich, es jetzt nicht gesehen zu haben, um später einen noch desto höher gesteigerten Vollgenuß dort zu finden, wenn Alles beendigt seyn wird, was in diesem Augenblick erst begonnen ist.

Aber Dich, meine theure Schwester, nach so

*) Diese Worte waren leider prophetisch, denn ich sollte die theure Schwester nie wiedersehen!

Digitized by Google

langer Trennung auch nicht einmal haben umarmen können, Deinen Mann, der mir durch Deine Briefe und Lucie's Erzählungen so lieb geworden ist, immer noch nicht von Angesicht zu Angesicht sehen zu sollen, darüber kann ich mich kaum trösten.

Wenigstens will ich Dir diesmal recht ausführlich schreiben, was ich vornehme, so lange ich mich in Deinem Adoptiv-Vaterlande noch aufhalte, denn von Bamberg glaubte ich nichts weiter nöthig zu haben, als Dir meine baldige Ankunft zu melden, die ich damals unabänderlich gewiß glaubte.

Vorgestern kam ich in Würzburg an, dessen Umgegend mir eben so kahl erschien als der Bergkessel schön, in dem die Stadt selbst liegt. Noch an demselben Abend besuchte ich den Schloßgarten, und dieser so wie die Pracht und Größe der Residenz versetzten mich in Staunen und in einen wahren Enthusiasmus, denn ich ahnete gar nicht, etwas Aehnliches hier zu finden. Das

Digitized by Google

Local des Gartens ist in hohem Grade günstig, die Lage geschickt, die Fruchtbarkeit üppig, die Behandlung durchaus großartig und die Erhaltung vortrefflich. Man findet Alles; die schönsten Exemplare alter und seltner Bäume, Sträucher und Pflanzen, sinnig mit adäquatem Bauwerk, Fontainen und Statuen gemischt, Blumenparterres, schattige Berceaus, frische Rasenstücke, vortreffliche Kieswege — wahrlich ein königlicher Garten im vollen Sinne des Worts. Wäre es nöthig, mich hierüber zu belehren, hier hätte ich mich unwidersprechlich überzeugen müssen, daß für grandiose, regelmäßige Paläste durchaus auch nur ein architektonischer Gartengeschmack paßt, und zugleich sieht man, daß ohngeachtet dieser strengen Symmetrie es dem genialen Künstler dennoch leicht wird, ihr eine große Mannigfaltigkeit zu geben, ja selbst dem Spiel und der baroken Laune ihren Tummelplatz anzuweisen.

Wir wissen in Deutschland zu wenig was wir haben. Daher gestehe ich meine Ueberraschung.

Digitized by Google

Ich habe in England in dieſem Styl nichts geſehen, was dieſes Enſemble überträfe. Nimm Dir dies zur Lehre, liebe Bianca, und unternimm nächſtens eine Reiſe hierher, vielleicht ſiehſt Du Dir Etwas für Dein Zauberſchloß ab, an des ſchönen Salzburgs Grenzen.

Der Garten bildet einen Halbkreis und erhebt ſich gradatim bis an die alten Feſtungswerke und tiefen jenſeitigen Stadtgräben. Dort führen herrliche Lindenalleen auf den Wällen entlang von einem Ende des Halbkreiſes bis zum andern, und während man im übrigen Garten nur ihn ſelbſt und das Schloß ſieht, hat man von hier oben die eigenthümlichſten, mit nichts Anderem zu vergleichenden Ausſichten auf die Gegenſtände außerhalb, deren origineller Charakter durch die beſondere Lage der Stadt, ihrer Kirchen und Schlöſſer hervorgebracht wird. Was mich oft auf altdeutſchen und italiäniſchen Bildern als wunderbar und phantaſtiſch angezogen, ich aber für übertrieben und unnatürlich gehalten, hier

ſchien es mir verwirklicht. Es iſt ſo ſchwer, dergleichen mit Worten zu beſchreiben. Nur ſo viel ſummariſch: Von dem Fuß einer der alten Linden ſah man unter den Kronen mehrerer hohen, etwas ſeitwärts ſtehenden Bäume, tief unter ſich in einen Blumengarten hinab, den ein Glashaus begrenzte, hinter dieſem wird man einen Theil der Stadt gewahr, bald hohe bald niedrige Häuſer mit einem großen Palaſt an der Seite, neben welchem eine ſchmale aber weite Durchſicht auf den Main ſich öffnet; den Mittelgrund nehmen mehrere hohe Thürme ein, und nahe hinter dieſen erhebt ſich auf einem mit Weingärten durchzogenen Felſen, der durch die Dispoſition der vordern Gegenſtände von außerordentlicher Höhe erſcheint, die von vier Thürmen flankirte Citadelle. Dieſe von goldrothen Abendwölkchen umſpielt, ſchien unmittelbar im Himmel ſelbſt zu ſtehen, da der Rahmen der nahen und dichten Baumkronen hier ſchnell abſchnitt und keinen Raum darüber mehr erblicken ließ.

Digitized by Google

Ich eilte jetzt in das Schloß zurück, wo es indeß zum Besehen der Zimmer schon zu spät geworden war, und ich nur die überaus prächtige Einfahrt und Treppe bewundern konnte. Ich fand hier einen Engländer mit seiner Gemahlin, die auch eben wieder umkehrten. Theils noch voll Enthusiasmus über meinen aufgefundenen Aussichtspunct, theils aus Muthwillen, weil ich der Engländer seltsame uneasiness kenne, wenn ein Fremder sie anspricht, trat ich an sie heran und frug, ob sie sich nicht, da es zu spät sey, das Schloß zu sehen, von mir in den Garten zu einem der herrlichsten Naturgemälde führen lassen wollten. Wider Erwarten antwortete mir der Herr sehr verbindlich, die Dame jedoch verneinte, indem sie lakonisch auf englisch sagte: „Ich glaube, ich werde nicht mitgehen.“

Ich ließ mich jedoch nicht abschrecken, und da sich der Gemahl decidirt auf meine Seite schlug, thaten wir endlich seiner Dame eine douce violence an, und entkräfteten, immer

langſam vorwärts ſchreitend, nach und nach ihre Oppoſition. Je weiter wir gingen, deſto intereſſanter kamen mir die Fremden vor und je mehr ſchien ſich auch die ermüdete Dame mit meiner Zudringlichkeit auszuſöhnen. Beide ſtimmten übrigens zu meiner Freude ganz mit meinem eignen Urtheil über das großartige Ganze überein; wie nun ein Wort das andre gab, Dies und Jenes erwähnt wurde, erriethen wir uns zuletzt gegenſeitig, und obgleich Keiner den Andern je vorher geſehn noch ſich nach ihm erkundigt hatte, erkannte ich den Lord und er mich. Errathe dieſe Fremden auch, liebe Bianca, denn Du kennſt ſie weit länger als ich, und vergiß dann nicht, ſobald Du ſie wieder ſiehſt, ihnen von mir die verbindlichſte Empfehlung auszurichten, denn ich brachte den ganzen Abend bei ihnen zu, und erinnere mich lange keiner angenehmeren Unterhaltung. München, Amerika, wohin ich reiſe, Washington, den der Lord gekannt, waren der Hauptgegenſtand unſrer

Digitized by Google

Conversation, deren Resultate mir noch von der Gesandtin zu meinem kleinen Scheffel Empfehlungsbriefen einen sehr werthvollen hinzufügte.

Ein wenig Zudringlichkeit hat also auch manchmal ihr Gutes, und einem timiden Deutschen besonders (zu denen ich so sehr gehöre) kann man sie immer unbedingt anrathen, das Vermögen Mißbrauch damit zu treiben, geht ihm ganz ab.

Am andern Tage besah ich das Innere des Palastes, welches seinem Aeußern ganz entspricht. Der Souverain, der es erbaut, war auch ein Graf Schönborn, eine Familie, der man diesen, an so vielen Orten Raum gegebnen Sinn für Verschönerung nicht genug danken kann! Ich glaube überhaupt, daß ein Monarch sich durch wenige Dinge, die immer in seiner Gewalt stehen (denn ein Genie, ein Gesetzgeber und Eroberer kann nicht Jeder seyn), mehr Verdienst um sein Land und einen länger dauernden Namen erwerben kann, als durch erhabne Bauwerke.

Digitized by Google

Deshalb verehre und ſegne ich auch Deinen König, obgleich kein Baier, deſſen Genialität ſich gerade in dieſem Feuereifer äußert, und den Dank der Mit- und Nachwelt ſich ſicher erringen muß. Gott erhalte ihn!

Die verſchiednen Appartements in der Würzburger Reſidenz ſind größtentheils in dem prächtigen Styl Ludwig des Vierzehnten meublirt, der jetzt wieder und nicht mit Unrecht, wenn es nicht übertrieben wird, zur neuſten Mode geworden iſt. Bemerkenswerth iſt in dieſem Genre ein Spiegelzimmer, in dem ein Theil der Spiegel auf originelle Weiſe mit bunten Figuren und Arabesken, die mit reichem Laubwerk von Gold abwechſeln, bemalt iſt. Die vergoldeten Zierrathen an Thüren und Fenſtern ſind nicht von Holz, ſondern aus Blei gegoſſen, welches ihnen eine ſo große Dauer gegeben hat, daß Alles noch heute wie neu erſcheint. Eben ſo wohl überlegt ſind die Verhältniſſe und Eintheilungen der verſchiednen Piecen, und der coup d'oeuil aus dem

Digitized by Google

Eckfenſter der großen Gartenfaçade, wo man durch 16 Zimmer in den coloſſalen Saal der Mitte, und jenſeits dieſem durch noch 16 andere, die mit einem großen Fenſter ſchließen, wie durch einen endloſen Raum hindurchblickt, wird wenig ſeines Gleichen finden. In des Königs Wohnſtuben, welche die einfachſten ſind, fand ich eine Madonna von unſerm Schadow, die mich frappirte. Sie ſteht manchen berühmten Gemälden älterer Meiſter in keiner Art nach, am wenigſten in tief gefühltem, ſinnigen Ausdruck. Auch eine vortreffliche Copie der Magdalene Correggio's von Füger befindet ſich hier. Solche Copieen großer Meiſterſtücke der Malerei ſind meines Erachtens gar vielen theuer bezahlten Originalen vorzuziehen, und dieſer Art würde ich eine Sammlung anlegen, wenn mein Vermögen geſtattete, auch in dieſer Region der Kunſt meinem Geſchmacke zu folgen.

Ich habe mich immer gewundert und es ſchon früher einmal geäußert, daß man bei der

großen Vollkommenheit, die man jetzt in Nachahmung der Edelsteine durch Glascompositionen erreicht hat, diese nicht zum Ameublement benutzt. Hier fand ich einige Kronleuchter von buntem Glase aus alter Zeit, doch sind sie nur ein roher und unvollkommner Anklang von dem, was man in solchem Genre jetzt herstellen könnte, besonders wo etwas recht Phantasiereiches, ganz aus dem Gewöhnlichen Heraustretendes bezweckt würde; denn man kann nicht genug variiren und die ärmliche Monotonie ist unser Hauptfehler in Bauwerken wie bei der innern Verzierungskunst. Man erfreut sich hier wahrhaft an der alten gediegnen Pracht und Mannigfaltigkeit. Welcher Unterschied in der That zwischen dieser reichen Stukkatur, diesen schön lakirten Boiserieen von Grün und Gold, Blau und Silber, den Schlachten Alexanders von Lebrün in Hautelice, den mit Sculpturen untermischten Fresken Tiepolo's mit den widrigen Kleckſen der Papierpinseleien und den oft abscheulicheren Pfuschereien schlechter Decorationsmaler neurer Zeit.

Nicht übel hat der Fürstbischof im Geiste seiner Zunft den Gegenstand der Darstellungen im großen Saal gewählt, denn während man auf der einen Seite zwar den Bischof Gebhard vor dem Kaiser knieen sieht, als er von ihm mit dem Bisthum belehnt wird, so erscheint doch auf der andern schon wieder der Kaiser zu Gebhards Füßen, wie dieser ihn mit der Gräfin von Brabant vermählt.

In einem andern Saal war ein Carroussel und eine Menge andrer Spiele angebracht, und in der angrenzenden Zimmerreihe befanden sich Ueberreste einer Gemäldegalerie, von denen jedoch das Beste nach München gewandert ist.

Auf dem Rückwege nach meinem Gasthof nahm ich noch einige Kirchen in Augenschein. Zuerst den Dom, auch vom Grafen Schönborn erbaut. Er ist im modernen italiänischen Kirchengeschmack von Schnörkeln, Vergoldung, Zierrathen und Monumenten aller Art strotzend. So sehr dergleichen einen gothischen Dom verunziert, so

Digitized by Google

habe ich doch dieſe verworrene Ueberladung von Farben und Gold in einer modernen Kirche nicht ungern. Sie paßt übrigens ganz gut zu dem Cultus. Es iſt wie ein Rauſch, wie ein confuſer Traum, dem man ſich eine Weile ganz behaglich hingiebt, und ſich an der ſonderbaren Miſchung des Geiſtlichen und Weltlichen in hundert Carricaturen ergötzt. Hier z. B. Adelswappen über dem heiligen Kreuze und dem Hochaltar, dort eine ſchwarze Heilige von zwei Biſchöffen im Ornat beknieet, weiterhin eine rieſengroße Maria mit einem Geſicht wie ein Türke, der ein Geiſtlicher drei enorme Goldſtücke darreicht, die ihrer Taille ganz angemeſſen ſind — ein gutes Beiſpiel für die Gläubigen —; daneben der würdige Laurentius, wie er jämmerlich auf dem Roſt gebraten wird, und gegenüber der große Eſel, der ſich aus der Flucht nach Aegypten verwundert nach ihm umſchaut; zu guter Letzt endlich eine prächtige Capelle mit Marmorſäulen und Gold ohne Ende angefüllt, in Pracht alles Uebrige

überſtrahlend, aber nur der Eitelkeit einer hohen Familie gewidmet, deren Wappen und Embleme rund um des Heilands Auferſtehung, wie zur Deriſion ſeiner Lehre, einen Kranz bilden, den pour comble de démence oben — das Portrait des Stifters der Capelle in der Allongenperrüke ſchließt! Dergleichen iſt gewiß träumeriſch und phantaſtiſch genug, um ſich die Augen zu reiben, nachdem man es geſehen hat.

Doch bietet eine andere Kirche noch Sonderbareres. Hier hängen zwei große ſchon verſchoſſene Gemälde von folgendem Inhalt:

Auf dem einen iſt das Nachtmahl abgebildet und darin eine Galerie der charakteriſtiſcheſten Judenphyſiognomieen als Carricatur auf das Poſſirlichſte dargeſtellt. Sie verrathen ein langes Studium der Eigenthümlichkeiten dieſer Nation, ſind aber ſämmtlich, Chriſtus nicht ausgenommen, nur in der gemeinſten Art dieſer Eigenthümlichkeit aufgefaßt und abſichtlich chargirt. Wie kann man eine ſolche unanſtändige Satyre in einer

Kirche laſſen! Der Pendant zu dieſem Bilde ſcheint auch eine Verſpottung zu beabſichtigen. Chriſtus als Knabe ſitzt auf einem hohen Kinderſtühlchen bei Tiſch, neben ihm Maria, welche ein bis über die Wade nacktes Bein und Fuß unter der Tafel hervorſtreckt. Etwas weiter abwärts ſitzt Joſeph, der aus Reſpect mit abgewandtem Geſichte en cochet von ſeinem Teller ißt, den er in der Hand hält. Drei Engel mit ungeheuern Flügeln bedienen. Der Eine legt aus der Schüſſel dem Heilande vor, der Andere bindet ihm die Serviette um, und der Dritte trägt eben einen noch unberührten geſpickten Faſan wieder hinaus. Im Winkel ſitzt ein halbnackter, dem Silen ähnlicher Kerl auf der Erde hingekauert, der heimlich etwas von einer Schüſſel ſtiehlt und begierig hinunterfrißt. Außer dieſen zwei famoſen Darſtellungen befinden ſich in dieſer Kirche auch wie verloren ein paar vortreffliche Albrecht Dürer.

Nachmittags — denn ein Reiſender muß

seine Zeit benutzen — fuhr ich zu Wasser nach Veitshochheim, einem Lustschloß des Königs. Der Kahn glitt sanft an den Bergen hin, die den Steinwein liefern, und binnen einer halben Stunde kamen wir bei drei Klöstern vorbei, die sämmtlich in Fabriken verwandelt worden sind, gewissermaßen schon ein stiller Sieg des St. Simonismus über den Katholicismus. Dem ersten Kloster, Himmelpforte, gegenüber zeigte mir das Schiffermädchen — ein junges Blut, die meinen Kahn regierte und fast im Hemde, mit einem breiten Strohhute bedeckt, rüstig in der drückenden Hitze ruderte — ein rothes Kreuz an einer der Weinbergsmauern, und in der Ferne einen verfallnen Thurm. „Sehen Sie," sagte sie, „da unter dem rothen Kreuz liegt eine Nonne, die lebendig begraben wurde, weil sie von dem Ritter, dem die zerstörte Burg dort gehörte, zwei Kinder bekommen hatte. Sie entwischte aus ihrem Gefängniß im Kloster und schwamm durch den Main, aber drüben fing man sie wieder

auf und ſcharrte ſie ſogleich lebendig an der Mauer ein.“

„Du lieber Himmel,“ ſagte ich, „da kannſt Du doch Gott danken, daß Du ein Fiſchermädchen biſt, paſſirte Dir ſo ein kleines Unglück ....“

„Nun das wäre eine ſchöne Geſchichte!“ unterbrach ſie mich entrüſtet, „laſſen Sie mich mit Ihren Späſſen in Frieden, oder ich ſage kein Wort mehr.“

„Ich bin mäuschenſtill, erzähle weiter.“

„Nun alſo, kurz darauf ward auch eine Nonne verbrannt.“

„Das iſt ja abſcheulich, was hatte denn die verbrochen?“

„Ja, das war 'ne Hex.“

„Eine Hexe! glaubſt Du denn auch noch an ſolch dummes Zeug?“

„Ich ſage nicht, daß es jetzt noch welche gibt, aber damals hat's doch ihrer gegeben, denn ſonſt hätte man ſie nicht verbrannt. Die war's halt

gewiß, und das halbe Kloſter hatte ſie ſchon angeſteckt, als man erſt dahinter kam. Und als man ſie verbrannte, wollte ſie der Teufel gar nicht ſterben laſſen. Nach einer halben Stunde hat ſie noch ſo aus dem Scheiterhaufen herausgeſchrieen, daß man es bis in der Stadt hat hören können.“

Gräßliche Zeit! dachte ich, da iſt es doch beſſer, daß jetzt nur das Feuer aus der langen Eſſe raucht, und nur Kohlen ſtatt Menſchen darin verbrannt werden.

Das zweite Kloſter, einſt den Dominicanern zugehörig, iſt ein prächtiges Gebäude mit ſchönen Gärten am Fluß und einer weiten Ausſicht von ſeiner Terraſſe, und nun ſchon halb zerſtört durch einen engliſchen Maſchinenbauer und einen jüdiſchen Baron, die es, jeder ſeinen beſondern Theil, von der Regierung erkauft haben. Der Letzte hat ein abominables, dreieckiges, mit hochrothen Ziegeln gedecktes Landhaus an ſeiner Seite angehängt, und der alte ehrwürdige Steinbiſchof,

Digitized by Google

der unter ihm an der Ecke der hohen Terraſſenmauer pittoresk angebracht, knieend die Hände gen Himmel erhebt, ſcheint auszurufen: „So bin ich denn von meinem katholiſchen König den Juden geopfert, wie weiland von Pilatus mein Herr und Meiſter!“

Vom dritten Kloſter iſt nichts zu bemerken, als daß viele Reiher an den flachen Ufern unter ſeinen Mauern ſpielten, und lange unſer Schiffelein begleiteten, ſich bald zierlich in der Luft wiegend, bald gravitätiſch im Schilf einherſchreitend. Eine Zeitlang flog ein großer Falke ganz friedlich mit ihnen, ohne daß ſie ihn zu ſcheuen ſchienen. Alſo macht erſt die Cultur die Falken zu Verfolgern, wie die Soldaten zu Mördern.

Das Königliche Luſtſchloß bietet nicht viel Sehenswerthes dar, obgleich es ein ganz angenehmer Aufenthalt ſeyn mag und recht gut erhalten iſt. Das Merkwürdigſte iſt eine Grotte, in der man grüne, rothe, blaue und weiße

Digitized by Google

Muſchelfragmente zu Darſtellung glänzender Seethiere geſchickt benutzt hat. So trugen z. B. rothe Hummer die Decke, blaue Forellen ſchwammen an der Wand in grünen Wellen u. ſ. w. Die Waſſerwerke nebſt einem See ſind unbedeutend. Ich hätte mich gern einer der waſſerſpeienden Nereiden in die Arme geworfen, denn es war unerträglich heiß, und dieſes Jahr muß 1811 übertreffen. Auch ſchwitzt in dieſem Weinlande Jedermann mit Vergnügen in der Hoffnung auf die geſegnete Erndte.

Du wirſt mich für unermüdlich halten, gute Bianca, wenn ich Dir ſage, daß ich noch die letzte Stunde des Tages benutzte, um auf die Citadelle hinaufzuklettern, hauptſächlich, um die Stadt, ehe ich ſie verlaſſe, noch einmal von der Höhe zu überſehen. Es iſt ein alterthümliches Chaos von Gebäuden, dieſe Feſtung, mit einem enormen Waffenſaale, von dem mir der gute Major, der mich herumführte, keinen Winkel erließ.

Digitized by Google

Damit Du aber über meinen langen Brief nicht eine ähnliche Bemerkung machst, nehme ich hier oben von Dir Abschied. Morgen reise ich weiter und mein erster Besuch, sobald ich von Amerika zurückkehre, ist bestimmt für Euch. Vergiß mich nicht.

Dein treuer Bruder

Herrmann.

Digitized by Google

Chronik.

Nro. 3.

Semilasso ist uns als ein zu großer Freund der Gastronomie bekannt, um nicht vorauszusetzen, daß er sich in Würzburg sehr genau von den dortigen berühmten Weinen unterrichtet habe. Er erfuhr, daß die feinsten Leistenweine, die dem Gouvernement gehören, und allein an dem Berge der Citadelle wachsen, kaum mehr unverfälscht zu erhalten sind, da ihre geringe Menge von den Weinhändlern aufgekauft wird, die mehr Vortheil darin finden, geringere Weine damit gut zu

Digitized by Google

machen, als sie, ganz intact gelassen, einzeln wieder zu verkaufen. Was man daher dieser Art anbietet, soll keineswegs ächt seyn. Die besten Steinweine bekömmt man in den Spitälern, unser Freund lobt jedoch nur das Bürgerhospital in dieser Hinsicht, wo er selbst die Weine geringerer Preise sehr gut fand, dagegen man ihm im Juliushospital für den höchsten Preis nur äußerst mittelmäßige Waare lieferte. Dieses sehr reiche Spital ist übrigens eine merkwürdige und für ihr eigenes Interesse wenigstens vorzüglich gut gehaltne Anstalt. Man kann es fast eine kleine Stadt für sich nennen, denn es hat für nichts was im Vaterland erzeugt werden kann außer den Grenzen seiner Besitzungen sich umzusehen; Alles ohne Ausnahme wird von eignen Administrationen geliefert, und eine bedeutende Revenüe von den Weinbergen erzielt, die sich allerdings verdoppeln muß, wenn sie öfters ordinairen Wein so theuer zu verkaufen im Stande sind, als sie ihn Semilasso anrechneten.

Digitized by Google

Die Hitze war noch immer afrikaniſch, und da das Land zugleich ſehr bergig iſt, ſo ging die Reiſe mit den ſchwerfälligen Hauderer-Pferden ziemlich langſam von Statten. Auch bot die Straße wenig Sehenswerthes dar. Das Schloß des Fürſten Löwenſtein von Kreuz-Wertheim, ehemals ein Kloſter, liegt angenehm über dem Main, und ihm gegenüber wächſt der beſte Wertheimer Wein, Kalmuth genannt. Der Fürſt hat einen nahgelegnen Wald zu Anlagen benutzt, die Semilaſſo, als ein Gärtner von Metier, ungeachtet der beſchwerlichen Hitze nicht ungeſehen laſſen wollte, und mit Intereſſe beſuchte. Ueberraſchend und artig erdacht fand er Folgendes. Man tritt durch eine, vollſtändig mit Moos und Steinen verborgene, Felſenthüre in eine düſtre und ſchmale Höhle, in der man eine Weile behutſam weiter ſchreitet. Plötzlich erblickt man eine Schlucht vor ſich, in der ein Bach ſtrömt, und deren rothbraune Abhänge und Felſen von hohen Buchen überſchattet ſind, durch welche die

Digitized by Google

Sonne nur ſparſam hineinblickt. Dieß giebt bei dem vielen rothen Erdreich dem Ganzen eine ganz eigne Farbe, faſt als wenn man eine Landſchaft durch ein röthlich gefärbtes Glas betrachtet, und paßt vortrefflich zu der Einſiedlerhütte, die man bald darauf gewahr wird.

In Eſſelbach, wo Semilaſſo übernachtete, fand er einen guten Gaſthof und eine Haushälterin, Förſterstochter aus dem Speſſart, die ſich in dem zarten Alter von 14 Jahren durch die kühne Vertheidigung ihrer Eltern mit des Vaters Jagdſtutz gegen plündernde Koſaken eine Art Renommee in der Gegend erworben hat. Sie erlebte ſpäter viel Unglück, verlor ihren Bräutigam durch einen tragiſchen Zufall am Hochzeittage und hatte, durch Ungemach geläutert, eine Bildung über ihren Stand erlangt; ja dieſes, weder durch Jugend noch Schönheit beſtechende Mädchen, von geringem Stande und dem proſaiſcheſten Beruf, erſchien unſerm Freund, der ſo gern in jeder Sphäre Menſchenkenntniß ſammelt,

als ein rührendes Muſter milder Reſignation und wahrer Tugend. Er hatte ſich demungeachtet nur einige Stunden mit ihr unterhalten, aber ſeinen Anſichten nach erkennt man den Grundcharakter eines Menſchen (der einen hat, denn viele ſind bloße Cometenſchweife, durchſichtig, ohne Kern) in den erſten Stunden oder nie. Semilaſſo meinte, was ihm dieſes gemeine Mädchen geſagt, habe mehr an ſeiner Beſſerung gearbeitet als irgend eine Predigt, die er je gehört. Wir müſſen aber auch geſtehen, daß deren nicht viele ſind.

Aſchaffenburg, in angenehmer Gegend, mit einem ſchönen Schloß, hätte einen längern Aufenthalt verdient, wenn die Zeit dem Reiſenden weniger ſparſam zugetheilt geweſen wäre. Er konnte daher nur flüchtig die lange Portraitreihe geiſtlicher Fürſten, welche von Dalberg geſchloſſen wird, und die nicht unbedeutende Gemäldegalerie durcheilen, bis er ſtaunend vor einem altdeutſchen großen Bilde ſtehen blieb, das ihm alle in der

Digitized by Google

Boisserée'schen Sammlung zu übertreffen schien. Die Figuren der Haupttafel, welche fast über Lebensgröße sind, stellen eine Zusammenkunft des heiligen Erasmus mit dem heiligen Mauritius, einem Negerfürsten im prachtvollen Harnisch, nebst ihrem beiderseitigen Gefolge dar; die Seitentafeln, welche doppelt bemalt waren, und durchgesägt worden sind, zeigen vier einzelne männliche und weibliche Personen der Kirchengeschichte. Da Semilasso in dieser nicht sehr bewandert ist, so wußte er nicht, wen sie vorstellen, auch nicht die Geschichte der Zusammenkunft, und ob damals Mauritius schon ein Heiliger war, oder erst von seinem Coheiligen bei dieser Gelegenheit bekehrt wurde; aber dieß hinderte die Bewunderung dessen nicht, was er zu verstehen im Stande war. Nie war ihm vielleicht der Standpunct deutscher Malerkunst so hoch erschienen. Sie kam ihm, mit der italiänischen verglichen, gerade so vor, wie sich die deutsche Baukunst zur griechischen, der Stras-

Digitized by Google

burger Münſter z. B. zur Akropolis verhält. Man kann Eins oder das Andere vorziehen, aber Beides hat in ſeiner Art eine geniale Vollendung erreicht, ohne ſich doch im Geringſten zu gleichen. Auch darf man glauben, daß, wenn es der Malerkunſt beſchieden iſt, noch einmal eine große Periode zu erleben (was jedoch aus vielen Gründen unwahrſcheinlich), ſie in Deutſchland ihre größten Triumphe feiern wird, denn unſer Nationalcharakter ſcheint ganz beſonders für ſie geeignet.

Was die vorliegenden Bilder betrifft, ſo kann man keck ſagen, daß nie etwas beſſer gemalt worden iſt, aber ſie ſind auch frei von jenen häufigen Zeichnungsfehlern, jenen magern ungracieuſen Formen, jener Monotonie der Figuren, welche ſo oft als Mängel auf altdeutſchen Gemälden erſcheinen. Hier iſt im Gegentheil nur die kunſtreichſte Verſchmelzung treuer Naturwahrheit mit idealer Auffaſſung und dem größten Reichthum an Individualität der Geſtalten zu

Digitized by Google

bewundern, Alles umstrahlt von einer Hoheit und Würde, in einen solchen Glanz und Frische der Farbe gehüllt, daß man voll Ehrerbietung und Freude dem Genie huldigt, das so Herrliches hervorgebracht! Und doch hörte Semilasso den Namen dieses Meisters zum erstenmal, oder er war ihm früher entgangen. Der geniereiche Mann hieß Matthias Grünewald und war ein Maler in Aschaffenburg. Der Charakter seiner Manier hat die meiste Aehnlichkeit mit Van Eyk und wir finden auf unsres Freundes Tablette die Worte verzeichnet: „Ich habe nie ein Gemälde von Albrecht Dürer oder Lucas Cranach gesehen, das ich so gern wie dieses besitzen möchte.“

Von der Kunst (etwas abrupt, wir bekennen es) zum Handwerk übergehend, fand Semilasso die Wagenfabrik in Offenbach seit fünfzehn Jahren, in denen er sie nicht gesehen, ungemein vorgeschritten. Der Mangel an Verkehr mit England hatte sie damals zur bloßen Copie der Wiener

Digitized by Google

Wagen reducirt. Heute übertreffen sie diese und stehen den englischen nicht allzu sehr mehr nach, aber auch die Preise sind in demselben Verhältniß gestiegen, obwohl nicht unbillig. Eine vollständige Reisecalesche mit allem Zubehör, vaches u. s. w. kostet ohngefähr 150 Karolin.

Obgleich die hiesige Gegend bis Frankfurth eben nicht romantisch ist, so erweckt doch die große Fruchtbarkeit, der Anblick so vieler mit unzähligen Stangen gestützter Obstbäume, deren reicher Segen überall die Aeste bis zur Erde herabdrückt, wie das Gepräge allgemeiner Wohlhabenheit, ein sehr angenehmes Gefühl. Frankfurth selbst schien Semilasso immer mehr den Charakter einer Residenz anzunehmen, wozu das zahlreiche und recht elegante Bürgermilitair, das des Bundes und der Aufenthalt so vieler Gesandten nicht wenig beitragen. Auch fand er die Stadt von Fremden so überfüllt, daß er lange von Gasthof zu Gasthof fuhr ohne Unterkommen erlangen zu können. Endlich räumte

man im Schwan die Kinderſtube, im dritten Stock am äußerſten Ende des Hofes, für ihn aus, was ihm wegen der dort herrſchenden Ruhe und Stille gerade recht war. Beim Auspacken mußte er jedoch einen ſchweren Kummer erleiden. Sein treuer Magiſter Syntax war verloren gegangen, ein Gefährte, der bereits ſeit zehn Jahren Freud und Leid mit ihm theilte, und deſſen gutmüthig ergebnes Nußknackerantlitz ihn ſtets zu tröſten wußte, wenn es ihm nicht nach Wunſche ging. Zweimal war er ihm ſchon abhanden gekommen, und immer wie durch ein kleines Wunder hatte er ihn wieder erhalten. Diesmal ſollte die Trennung auf ewig ſeyn! Im Fall einer verzeihlichen Neugierde benachrichtigen wir unſere Leſer, daß der Magiſter Syntax (wer die allerliebſte engliſche Satyre unter dieſem Titel noch nicht geleſen, eile ſie ſich anzuſchaffen) ein Stock war, deſſen elfenbeinerner Knopf den erwähnten Magiſter in ſeiner kurzen Perücke täuſchend darſtellte, und von Semilaſſo um ſo theurer gehalten

wurde, da er in den Zügen dieſer pedantiſchen Phyſiognomie, der langen Naſe und dem hervorſtehenden Kinne eine große Aehnlichkeit mit ſich ſelbſt fand. Wie ſehr aber Semilaſſo ſich ſelbſt liebt, ja ſogar Niemand lieber als ſich ſelbſt zu ſeinem Helden macht, iſt gar Vielen bekannt!

Am andern Morgen hatte er jedoch eine Modification dieſer Beſchäftigung, die ihm weniger angenehm war; denn da er im Trouble des Hauſes keiner Art von Hülfe habhaft werden konnte, mußte er eine Zeit lang als ſein eigner Kammerdiener fungiren, ehe er wieder den Herrn ſpielen konnte. Dann beſuchte er den ſehr liebenswürdigen jungen Baron von Rothſchild, der ihm von Algier erzählte, war ſehr betrübt, ſeinen hochverehrten Gönner, den Herrn von Nagler verreiſt zu finden, genoß eine halbe Stunde die Geſellſchaft der göttlichen Ariadne, wanderte, ohne ihres Fadens zu bedürfen, durch die blühenden Promenaden um die ganze Stadt, nahm ſpät ein excellentes Diné ein, das des Schwanes

Köchen wie deſſen Keller alle Ehre machte, und fuhr hierauf, eingeklemmt zwiſchen dem Conducteur und einem Braunſchweiger Citizen — einer Art Leute, die zum Ruhm ihres Vaterlandes ſtets eine Wurſt bei ſich führen — in einer gut organiſirten Diligence gen Mainz. Dieſe Fahrt durch die üppigen Weinfelder, zwiſchen dem Taunus und Melibocus hin, bis wo der Rhein und Main ihre mächtigen Waſſermaſſen zum deutſchen Hauptſtrom vereinigen, iſt ſchön. Doch war des neben Semilaſſo ſitzenden, dicken Bürgers Enthuſiasmus noch ausgelaſſener als der ſeine. Faſt hätte er Mainz Braunſchweig vorgezogen, wenn der Patriotismus nicht geweſen wäre, doch erklärte er unbedenklich den hieſigen Wein für beſſer als das Braunſchweiger Bier, und trank, zu den Reſten ſeiner Wurſt, jedesmal einen Schoppen davon, wo ſich nur eine Gelegenheit dazu darbot.

Auch Semilaſſo's Patriotismus regte ſich, als er die preußiſchen Truppen wieder ſah, und

Digitized by Google

wahr ist es, an strengem Anstand und militairischer Aisance thut es ihnen gewiß kein anderes Heer zuvor. Imposant ist die neue Caserne für die Bundestruppen, nahe an der herrlichen Mainbrücke erbaut, die von Militair und eleganten Frauen wimmelte. Semilasso spürte etwas in sich, was einem stolzen Gefühl als Unterthan des Bundes glich, der hier Napoleons Stelle eingenommen zu haben schien — wir meinen an wohlorganisirter schlagfertiger Gewalt, nicht an Eroberungssucht.

Man wechselte hier den Wagen und Semilasso fand sich jetzt bequemer in die Ecke des Coupé's versetzt, in Gesellschaft eines holländischen Geistlichen und eines sehr artigen und gebildeten jungen Mannes, von dem er später erfuhr, daß er der Chef einer Buchhandlung sey, die in Nürnberg und Paris etablirt neuerlich den Zorn des preußischen Gouvernements auf sich geladen hat, worüber der junge Buchhändler um so betretner und bekümmerter war, als er bei der

Ehre eines deutschen Mannes versicherte, ganz unschuldig an dem zu seyn, wessen man ihn bezüchtigte, nämlich Herrn Börne's Briefe gedruckt zu haben. Semilasso rieth ihm, gerade nach Berlin zu gehen, wo Humanität und Milde mehr wie irgendwo ihren Thron aufgeschlagen hätten, und eine freimüthige, der Wahrheit angemessene Erklärung gewiß ihre Wirkung nicht verfehlen würde. Man unterhielt sich darauf noch über viel andere Gegenstände sehr gut, und schlief den Rest der Nacht noch besser.

In einem Städtchen, wo Mittag gemacht wurde, fiel allen Reisenden an der table d'hôte ein ausgezeichnet schönes Mädchen auf, ein wahrer Carlo Dolce, mit verweinten Augen, lieblichen Zügen und einem unwiderstehlich süßschmerzlichen Lächeln, das alle Herzen bewegte, ohne jedoch dem Appetit zu schaden. Den Contrast bildete ein englischer auf der großen Tour begriffener Schneider in Trauer, mit Gemahlin

und Tochter, zwei Carricaturen, wie sie nur weiland von Potiers und Brunnet in der Anglaise pour rire entsprechend dargestellt worden sind. Semilasso enthält sich daher jeder Schilderung, als nothwendigerweise zu sehr unter der sublimen Nationalität der Originale zurückbleibend. Wer begegnete übrigens nicht solchen, wenn er in seinem Leben hundert Meilen auf der Landstraße zurückgelegt hat.

An der Grenze ist das Merkwürdigste der Krieg der Schmuggler und Douaniers, welche noch nicht, gleich ihren respectiven Gebietern, Friede geschlossen haben. Dieser Krieg wird hier sehr menschenfreundlich von Seiten der Schmuggler, nur durch große und starke Hunde geführt. Sie sind abgerichtet, mit Waaren bepackt auf hundert Umwegen durch die Wälder an gewisse heimliche Orte zu gelangen, wo die Sachen in Empfang genommen werden, und sobald dies geschehen, sogleich wieder umzukehren. Man hat Schmuggler gesehen, welche die Frechheit so weit

trieben, ihre Hunde vor den Augen der Douaniers zu beladen und in den Wald zu lanciren, ohne daß diese ihrer habhaft werden konnten. Neulich ward indeß ein solches unglückliches Thier angeschossen und von den Douaniers gefangen genommen. Einer von ihnen hatte die Grausamkeit, dem Hunde die Gelenke aller vier Beine abzuschneiden und ihn dann so sich selbst zu überlassen. In diesem elenden Zustande schleppte sich das treue Geschöpf dennoch wimmernd bis zu seinem Herrn zurück, dem es wahrlich nicht sehr zu verdenken seyn wird, wenn er später eine Kugel findet, die an dem Ungeheuer Rache nimmt, das eine so scheußliche Handlung begehen konnte.

In Saarbrück wechselte man abermals den Wagen und zwar gegen einen so niedrigen und engen, daß Semilasso nebst seinen Gefährten in dieser Nacht einen schwachen Begriff von den Leiden der armen Schwarzen auf Sclavenschiffen bekamen. Dagegen fuhr man jetzt rascher als

Digitized by Google

vorher und um fünf Uhr früh befanden sich die Reisenden in Metz. Sie hatten kaum Zeit der Cathedrale einen kurzen Besuch zu machen, die eine der schönsten Frankreichs ist. Ludwig der Fünfzehnte hat sie durch ein modernes Portal entstellt, und ein Chor in demselben Geschmack verunziert das Innere, was man sehr bedauern muß. Sie besitzt noch schöne Ueberreste bunter Fenster, und die schlanke Proportion ihrer colossalen Pfeiler (in deren einem eine Treppe hinaufführt), so wie der Reichthum und Geschmack ihrer Steinzierrathen erregen die Bewunderung jedes Beschauers.

Es gibt wenig Reiserouten, die langweiliger sind als die von Metz nach Paris, und eine Serie ärmlicherer, delabrirterer Flecken und Dörfer, wie traurigerer Städte darbieten. Nur das Thal von Epernay und Sillery ist lachend, nirgends trinkt man aber (in den Gasthöfen) schlechteren Champagner. Irgendwo — den Namen des Orts finden wir nicht angegeben —

Digitized by Google

befindet ſich an dieſer Straße eine kleine Kirche, welche Semilaſſo als ein wahres Bijou gothiſcher Architektur beſchreibt. In einer der Seitencapellen ſieht man ein ſeltſames Monument; ein Sarkophag mit dem darauf liegenden Todten, um den noch über zwölf andere Figuren in Gruppen umherſtehen. Es war ſchon in der Dämmerung, als Semilaſſo unvermuthet in dieſe Capelle trat, und ſo viel weiße Geſpenſter vor ſich zu ſehen glaubte. Er behauptet, der Verfaſſer von Robert le Diable müſſe hier die Idee zu ſeiner Kloſterauferſtehungs-Scene geſchöpft haben, ſo ähnlich ſchien ihm die eben empfundene Wirkung. Unter den Bewohnern der Diligence, die häufig wechſelten, blieben nur permanent ein alter Capitaine von der Linie, der alle Feldzüge Napoleons mitgemacht hatte, und ein Bürger aus Paris, ein Nationalgardiſt. Die häufigen militairiſchen Unterhaltungen Beider hatten etwas Komiſches, da der Epicier, welcher, wie er uns benachrichtigte, ſeit zwei Jahren die Theorie des Dienſtes ſtudirte, dem Offizier über

dieſen Gegenſtand unzählige Fragen vorlegte, welche dieſer gewöhnlich damit beantwortete, daß er ſagte: „Mein Freund, einige Tage Erfahrung im Felde würden Euch dies beſſer lehren, als ein Jahr Studium der Theorie zu Hauſe.“ Bei alledem war es unſerm Beobachter merkwürdig zu ſehen, wie dieſer alte Familienvater, ſtatt ſich, wie wir Deutſchen in ähnlichen Fällen, über Schererei und Abhaltung zu beklagen, die der beſchwerliche Bürgermilitairdienſt verlange, im Gegentheil mit wahrer Leidenſchaft immer mehr in dem kriegeriſchen Fach zu unterrichten ſuchte. Es iſt gut, daß der König von Preußen ſeinem Lande keine Conſtitution gegeben hat, denn wenn unſre Bürger ſoviel dadurch zu thun bekämen, als die franzöſiſchen, ſie wären ſchon längſt aus der Haut gefahren. Der Norddeutſche raiſonnirt wohl gern bei einem Glaſe Bier, wenn er aber ſelbſt an der Regierung Theil nehmen, Reden halten, ſchriftlich arbeiten, kurz Dienſt für die res publica thun ſoll, bedankt er ſich ſchönſtens.

Digitized by Google

Können doch nicht einmal die Friedensrichter bei uns zu Stande kommen und scheitern an der nationellen Faulheit und Timidität, und was zeigen unsere Landtage? einen Commissair der Regierung, der die Thätigkeit der Mitglieder sehr ungern sieht, und Landstände, die ihm auf mehr als halbem Wege darin entgegenkommen. Die Norddeutschen sind contemplativ, sie beschauen gern, handeln aber sehr ungern, besonders öffentlich, und sind daher ganz für die Monarchie geschaffen, welche in England und Frankreich einen weit schwerern Stand hat und im Grunde immer gehabt hat.

Einige Lieues vor Paris accroschirte der Postillon einen Kärnerwagen, und als dessen Führer herzuspringen wollte, ward er von einem seiner eignen Pferde umgeworfen und brach ein Bein. Da noch mehrere andere Kärner zugegen waren, so gab dies einen großen Tumult, Conducteur, Postillon und mehrere Passagiere sprangen herab, man gesticulirte, stritt und schrie in

großer Wuth, doch kam es nie, wie in England augenblicklich bei solchen Gelegenheiten, zu Thätlichkeiten. Desto größer war der Aufenthalt, der Maire mußte geholt werden, der nur einen Schreier mehr abgab. Die Straße wurde mehrmals in ihrer Breite abgemessen, so wie die beiden Wagen, welche an einander hängen geblieben waren, alle Zeugen wurden verhört und immer konnte der Maire zu keiner Entschließung kommen. Endlich bewilligte er, was er gleich von Anfang hätte thun sollen, daß der Conducteur bei seiner Rückkunft für allen Schaden zu stehen habe, den das Geschäft ihn zu tragen verpflichte, daß aber jetzt ein öffentliches Fuhrwerk nicht länger unnütz zurückgehalten werden solle. Man hatte zwei Stunden auf diese Weise verloren.

Semilasso, der Abergläubische, fand in diesem traurigen Zufall eine unangenehme Vorbedeutung, doch zerstreute ihn bald der erweckende Anblick von Paris, denn es geht ihm mit diesem (sans

comparaison) wie Mephiſtopheles mit unſerm lieben Herr Gott: Von Zeit zu Zeit ſieht er die alte Weltſtadt gern.

Digitized by Google

Fünfter Brief.

An den Herrn Fürsten von C.....

Paris, den 6. August 1834.

Während Du, lieber C., wie ich voraussetze, Deiner ehemaligen Jugendfreundin und jetzigen königlichen Gönnerin von England in Meiningen Deine Cour machst, und in der reinsten Tory-Atmosphäre lebst, habe ich hier ein Revolutionsfest mit angesehen, das mir sehr wohl gefallen hat.

Wenn ich nicht irre, ist mir irgendwo, bei Vertheidigung des Princips der Aristokratie die

Phraſe entſchlüpft: „Wenn Frankreich ſich keine erbliche und mächtige Pairskammer, keine den Zeitumſtänden angemeſſene, wohlorganiſirte Ariſtokratie bildet, ſo wird es über kurz oder lang zur Republik übergehen, oder von Neuem der Despotie eines Einzelnen verfallen. Der Mittelzuſtand kann nicht von Dauer ſeyn.“

Dieſer Meinung bin ich noch, nur habe ich mich hier überzeugt, daß ſo lange Ludwig Philipp lebt, ſein Genie dem Nachtheil, welchen dieſer Mangel einer wahrhaften Ariſtokratie in dem franzöſiſchen Staatsgebäude zurückläßt, ein Gegengewicht entgegen ſetzt, das ihn vorläufig paralyſirt und unſchädlich macht. So lange alſo ein Souverain von gleich bewundernswürdigen Eigenſchaften in Frankreich regiert, mag es ſich trotz des Radicalfehlers ſeiner Conſtitution, wie es jetzt iſt, erhalten, bei dem erſten ſchwachen, oder ſtarken und übelgeſinnten Monarchen wird aber wahrſcheinlich meine Prophezeihung nur deſto ſchneller eintreffen.

Digitized by Google

Der jetzige König, den wir so oft bei uns spöttisch den Bürgerkönig nennen hörten, ist wahrlich einer der seltnen Männer, welche so für eine critische, bewegte Zeit geschaffen sind, daß sie allein darin auszudauern vermögen, wo jeder Andere fallen würde. Wie Mirabeau einst der Mann der Revolution war, so scheint mir Louis Philipp der wahre Mann der Beschwichtigung, die uns so Noth thut. Solche Männer müssen während ihres Lebens, vielfach von Neid und Leidenschaft angegriffen, und mit Wuth verläumdet werden, die Nachwelt aber stellt sie unter die Großen, und fühlt mit Enthusiasmus den Dank, den sie ihnen schuldig ist. Dieser Dank wird auch Louis Philipp nicht entgehen, denn er allein hat mit unerschütterlicher Geduld und Selbstbeherrschung, mit einer die Schlausten übertreffenden Feinheit, die in seiner Lage zur Weisheit geworden ist, mit sanfter, aber unbiegsamer Festigkeit, und mit eiserner Energie, wo es Noth that, Frankreich vom Untergange ge-

rettet, es im gefährlichſten Augenblicke vom Abgrunde zurückgehalten, in den es ſchon mit ſeinem alten Leichtſinn (und wenn nicht Frankreich, doch ſeine größte Schreier wenigſtens, denen es folgen mußte) ſich zu ſtürzen bereit war. Regiert er noch lange, um was jeder vernünftige Franzoſe Gott auf den Knieen bitten ſollte, ſo gelingt es ihm vielleicht, die Inſtitutionen dieſes von ſo viel Revolutionen zerriſſenen und verwirrten Landes dahin zu modificiren, daß durch ein beſſeres Gleichgewicht der nöthigſten Baſen eines Staats, wahre Freiheit des Volks ſich mit Stabilität der Regierung vereinige, wenn auch die chimäriſche Gleichheit, das goldne Kalb der Franzoſen, dabei etwas weniger amerikaniſch würde, als ſie jetzt iſt. Sie paßt ihnen ohnedieß ſchlecht genug, denn ſie iſt kein natürlicher Zuſtand für ſie, und für keine Nation des alten Europa.

Ich kam einige Tage vor dem Julifeſte in Paris an, und glaubte mit meinen überrheiniſchen Geſinnungen eher Gelegenheit zum Spott als zu

Digitized by Google

etwas Anderem zu finden. Ich täuschte mich aber, ich sah etwas eben so Neues, als Originelles und Imponirendes. Mein alter Freund, der Baron Meklenburg, hatte die Güte gehabt, mir sein Logis, das an einem Ort liegt, wo die Boulevards einen Winkel bilden, so daß man von seinen Fenstern auf zwei Seiten gleich weit in sie hinab sehen kann, zur Benützung anzubieten. Die Truppen waren so aufgestellt, daß längs der ganzen Boulevards auf der einen Seite die Nationalgarde, auf der andern die Linientruppen Spalier bildeten, was von hier oben in solcher Ausdehnung wirklich einen prächtigen Anblick gewährte. Ueberraschend war mir besonders das glänzende Aussehen und die militairische Haltung der Nationalgarde, die, fast gänzlich gekleidet wie die alte Garde Napoleons, und aus schönen alten und vielen Militairs bestehend, diese meinem Gedächtniß lebhaft zurückrief. Am schönsten ist die Municipalgarde zu Pferde, aus lauter alten Cavalleristen bestehend, die ich später sah

und die Napoleons formidablen Cüraſſieren in majeſtätiſchem Anſehen und kriegeriſchem pli nichts nachgibt. Die Linientruppen waren im Ganzen weniger ſtattlich, ſowohl hinſichtlich der Leute als der Uniform, denn die neuen krapprothen Nationalhoſen nehmen ſich nicht elegant aus, obgleich ſie der Wohlfeilheit wegen zweckmäßig ſeyn mögen.

Eine ungeheure Menge Volks füllte den Raum hinter den Truppen mit Ruhe und Ordnung. Endlich erſchien der König, den ich hier zum erſtenmal ſah. Er war mit einer einfachen blauen Uniform der Nationalgarde bekleidet, und trug einen Generalshut, Stern und Band der Ehrenlegion. Nur ein geringes Gefolge begleitete ihn. Der Ausdruck ſeiner ganzen Perſon war kräftig und ſeine Phyſiognomie zeigte eine heitre und offne Freundlichkeit. Er reichte auf eine väterliche Weiſe bald dieſem, bald jenem Offizier die Hand, empfing mehrere Petitionen, und grüßte fortwährend mit großer Herzlichkeit. Der

Digitized by Google

Enthusiasmus der Truppen für ihn war offenbar eben so aufrichtig. Man sah es ihren Mienen und hörte es ihrem donnernden Hurrah an, daß es nicht auf Commando erschallte, sondern von Herzen kam. Auch unter dem Volk war nicht das leiseste Merkmal von Opposition mehr bemerkbar, wie es zum Theil bei den frühern Juliseierlichkeiten statt gefunden hatte. Uebelgesinnte mochten wohl darunter seyn, aber sie wagten nicht mehr laut zu werden.

Im Anfang frappirte mich die außerordentliche Höflichkeit und Condescendenz des Königs für den gemeinen Mann, da wir in den deutschen und nordischen Staaten, so innig wir unsre Souveraine lieben und verehren, doch die Zeichen dieser Verehrung von ihnen immer nur wie von einem ganz über unsre Sphäre erhabenen Halbgotte, als schuldigen Tribut aufgenommen sehen, und damit auch ganz zufrieden sind. — Hier zeigte sich allerdings der Unterschied eines Königs von Gottes Gnaden und eines Bürgerkönigs,

Digitized by Google

den die Nation gewählt, wo das Königthum etwas schwieriger, doch nicht würdeloser, so zu sagen mehr menschlich geworden und weniger königlich geblieben ist. Das Einzige, was in dieser Hinsicht unwürdig genannt werden kann, ist die schamlose Art, mit der die Presse dieses Königthum angreift, was jedoch nicht ihm, sondern der Nation selbst zum höchsten Nachtheil gereicht. Diejenigen, welche diese räuberische Waffe führen, wissen nicht, welchen Nachtheil sie dadurch dem französischen Volke in der allgemeinen Meinung Europas zufügen, und wie sie gerade durch das, womit sie dem König und seiner Familie zu schaden wünschen, ein erhöhtes Interesse für ihn erregen, und mit dazu beitragen, ihm jene europäische Popularität zu geben, die seiner Stellung im Anfang vielleicht schwer zu erlangen war. Auf diese Weise hat glücklicherweise das Gift sein Gegengift gleich bei sich geführt, wie der Stich einer Viper durch das Reiben der

Wunde mit ihrem zerquetſchten Leichnam geheilt wird.

Man hat Louis Philipp einen Uſurpator genannt, und doch hat ihn — der früher das beneidenswertheſte Loos des vom Glück in jeder Hinſicht begabteſten Sterblichen genoß, und der wahrlich ſeitdem nur die Roſen mit den Stacheln vertauſchte — ohne ſein Zuthun, ja, man ſage was man wolle, à son corps défendant, die Nation ſelbſt auf den Thron berufen, den er mit keinem Tropfen ungerecht vergoſſenen Blutes erkauft hat! Einmal las ich in einem mit vielem Geiſt, aber verblendeter Parteiwuth geſchriebenen Aufſatz eine lange Diſſertation, worin der Verfaſſer des Königs Regierung durchgeht und zugibt, daß er durch Klugheit und Feſtigkeit, die er jedoch nur Liſt und Gewalt nennt, trotz aller Schwierigkeiten ein feſtes Gouvernement gegründet habe, aber ſetzt er hinzu: Dies iſt zwar vortrefflich für ihn und ſeine Dynaſtie, aber ein Unglück für Frankreich!!! So ſey im

Gegentheil der 10. Auguſt ein Unglück für Ludwig den Sechzehnten geweſen, aber ein Glück für Frankreich! — Ich glaube, dieſes Glück wird keine andere Nation den Franzoſen beneiden, um ſo weniger, wenn man als Gegenſatz deſſelben ſich denkt, welches Frankreichs glänzendes Schickſal geweſen ſeyn würde, wenn ein Mann von der Weisheit und Kraft Louis Philipps ſich damals an der Stelle Ludwigs des Sechzehnten befunden, und als Solcher ſelbſt an die Spitze — nicht der Revolution — aber einer geregelten Reform geſtellt hätte, die, wie jeder Vernünftige einſehen muß, der franzöſiſchen Nation eine ſicherere und gediegnere Freiheit, als ſie jetzt noch haben kann, gegeben und ihr Ströme von Blut, wie Millarden von Schulden erſpart haben würde.

Wahrlich, wenn man nur billig ſeyn will, muß man dann nicht ſagen: wo könnte, ſelbſt in einem idealen Reiche, ein König gefunden werden, deſſen vergangenes Leben ihn beſſer zu einem ſolchen Poſten qualificirte? Auf den Stufen des

Throns geboren, hat er diese hohe Geburt für sich, die aus vielen Gründen immer ein hoher Vorzug bleibt, und dennoch lernte er auch in den geringsten Verhältnissen das an Begebenheiten reichste Leben kennen. Das Schicksal führte ihn durch alle Stufen menschlicher Gesellschaft hindurch, um jede studiren zu können, lehrte ihn überall seine eignen Kräfte üben, und gab ihm dazu von Haus aus einen starken Körper und regen Geist mit vielen ausgezeichneten Talenten und Eigenschaften gepaart, unter denen es für einen Herrscher keine der geringsten ist, die Gabe der Rede und die Gabe Menschen zu durchschauen im höchsten Grade zu besitzen.

Und was ist das Charakteristische seiner Regierung, wodurch er den ewigen Dank Frankreichs und des ganzen Europa's verdient? — Mit Kraft, Entschlossenheit und Mäßigung das Ungeheuer der Anarchie zu bändigen und zu dem großen Zwecke des allgemeinen europäischen Friedenreiches mit zu wirken, das fortan, nachdem

der letzte Eroberer gefallen, der erwachten Menschheit allein würdig scheint.

Mit welchem Eifer ergreift dabei dieser Monarch Alles, auch das Geringste, was den ächten Ruhm und die Prosperität seiner Nation berührt! So hat unter andern noch kein Regent Frankreichs, selbst Napoleon nicht, in so kurzer und schwieriger Zeit, soviel für die sinnvolle Wiederherstellung und bessere Erhaltung der National-Monumente gethan, als Louis Philipp. Nicht allein in Paris und Versailles, im ganzen Reiche findet man die Spuren davon, und dies ist ein edles und aufgeklärtes Bestreben, für welches den in Frankreich jetzt fast gänzlich mangelnden allgemeinen Sinn zu wecken, eine wahre Wohlthat für die Nation seyn wird. Denn der bloße egoistische Nutzen, das eigne Interesse sind zu sehr der Abgott Aller in diesem Lande geworden, Religion, Ritterlichkeit und Kunst zu sehr in den Hintergrund getreten, um daß nicht jeder Anklang heilsam wäre,

Digitized by Google

der eine idealisirtere Richtung hervorzurufen im Stande ist.

Wer also nicht Krieg, Umwälzung und Barbarei wünscht, sondern Frieden und Fortschritt des Lichts, muß, meines Erachtens, dem Könige der Franzosen auf seinem wichtigen Weltposten Heil und Glück wünschen; und es wird ihm daran auch nicht fehlen, weil er der Mann seiner Zeit, der Mann der Vorsehung ist, und ganz auf ihn paßt, was St. Evremont von einem andern großen Herrscher sagt, und als eine Garantie des Erfolges anführt: Il était toujours le plus actif et le moins ému.

Doch laß uns zum Juliseste zurückkehren.

Ich hätte mich melden lassen und dem Generalstab des Königs folgen können, doch zog ich es absichtlich vor, mich unter das Volk zu mischen, dabei vielleicht etwas weniger zu sehen, aber desto mehr zu hören. Ich ließ mich also eine Weile mit der foule fortdrängen, da ich aber bald mich von den ausgestellten Posten zu-

Digitized by Google

rückgehalten sah, weil der Menge nicht gestattet wurde, bis zum Vendôme-Platz vorzudringen, wo die Truppen bei dem König vorbeidefilirten, so schloß ich mich an einen Zug der heranmarschirenden Nationalgarde an, und kam so nach einigen Schwierigkeiten und durch die Gefälligkeit eines der commandirenden Offiziere glücklich auf dem Platze an, wo ich, ohne vom Gedränge incommodirt zu werden, auf das Bequemste das ganze Schauspiel übersehen konnte. Ein junger Mann von der Nationalgarde, der nicht im Dienst war, und sich ebenfalls unter den Zuschauern befand, suchte, sobald er mich als Fremden erkannt, mit französischer Artigkeit mir Alles zu erklären, die markantesten Personen zu nennen und die ihm nöthig scheinenden Notizen zu geben. Wenn ich nun auch zuweilen über seine naiven Aeußerungen und sehr ceremonielosen Redensarten unwillkürlich lächeln mußte, so erfreute mich doch der patriotische Sinn, der sie ihm eingab. Er fehlte, wenn er vom König und

Digitized by Google

seiner Familie sprach, im Respect alle Augenblicke, ohne es zu wissen, aber bei aller dieser unziemlichen Vertraulichkeit der Rede war ihm sein König doch eigentlich mehr noch als das, er war sein enthusiastisch verehrtes Idol. „Voyez notre Louis Philipp," sagte er, jeden Augenblick mich anstoßend, „voyez comme il ôte son chapeau pour la millième fois devant notre garde nationale (der König nahm vor jedem Zug den Hut ab, was allerdings bei 60,000 Mann vorbeidefilirender Truppen eine colossale Fatique gewesen seyn muß), mais il sait bien aussi, combien nous l'aimons! Tenez, si ce .... de Charles X. avait fait comme lui, s'il avait conservé la garde nationale, il aurait pû être despote autant qu'il voulait, nous ne l'aurions jamais laissé tomber, il serait encore Roi aujourdhui. Louis Philipp sait mieux nous apprécier. Qu'il regne encore deux ans seulement, et vous verrez qu'il sera aussi populaire que Henri IV."

Digitized by Google

„Qui sont ces Dames là haut?“ fragte ich.

„Mais Dame — c'est la femme de Louis Philipp, notre Reine, et là à droite, voyez vous bien, c'est sa Demoiselle ainée, et l'autre la Princesse Maria. Ah quelle brave femme aussi que notre Reine! Je vous l'assure bien, et cela vit comme des bourgeois, le Roi et la Reine et tous leurs enfans ensemble. Il n'y a pas de famille qui soit plus unie entre elle et plus heureux dans toute France.“

Wenn ich ein König wäre, würde ich das Volk gern so von mir sprechen hören, und was der Mann sagte, ist wahr. Man kann in keinem Stande ein treueres und lieblicheres Bild häuslicher Glückseligkeit sehen als das dieser Familie, die einen der ersten Throne der Welt einnimmt. Ich hatte später das Glück, dies selbst mehreremal zu beobachten, und doch thun diese einfachen Sitten, diese freundliche, ungezwungene Natürlichkeit, diese gänzliche Abwesenheit aller Prätension der Hoheit des Königs bei Louis Philipp

gewiß nicht den mindesten Eintrag. Es kann kaum bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten weniger Etikette herrschen, und doch glaube ich nicht, daß jetzt noch irgend Jemand den Respect vergessen würde, den er so hoher Stellung und so hoher Persönlichkeit schuldig ist. Im Anfang der Juli-Revolution mag es freilich anders gewesen seyn, aber damals war auch der ganze Zustand noch ziemlich anarchisch; Anstand und Ordnung konnten erst nach und nach wieder Raum gewinnen, das aufgewühlte Meer erst, nachdem der Schlamm sich wieder zu Boden gesetzt, von Neuem klar werden. Uebereilung hätte Alles verdorben, und die weise Geduld, mit der der König auch hierin verfahren, ist ein Zeichen mehr, daß er über den Verhältnissen steht.

Dies sey genug für Dich, den ernsten Philosophen; einen etwas bunteren Stoff werde ich für Adelheid bearbeiten, die mir auch befohlen, ihr von Paris zu schreiben. Einstweilen empfiehl

mich der liebenswürdigen Fürstin auf das Herzlichste, küsse Deine holden Engel für mich und erhalte ein freundliches Andenken

Deinem Dich innig verehrenden Freunde

Herrmann S.

Ende der ersten Abtheilung.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniss

der

erſten Abtheilung erſten Bandes.

Vorwort des Verfaſſers und Nachſchrift der Herausgeber. Seite 1

Allerhand müde Menſchen und Länder. No speranza! Rußland ein neuer Welttheil. Titular-Geſellſchaft.

Chronik No. 1. Seite 11

Auftauchen des Verſtorbenen ans Licht der Welt. Die ſchwarze Kutſche. Signalement. Neu-Bethesda.

Erſter Brief. Seite 18

Douce violence. Freiberg. Herders Sohn. Beſuch der Unterwelt. Das Roſinenhäuschen. Feigenblatt für Hofdamen. Mocca-Caffe zu machen. Meiler von 500 Klaftern. Uebergewicht und Zeitalter des tiers état. Kunz von Kaufungens Denkmal. Annaberger Beweis der Auferſtehung. Der Biſchof als Accoucheur.

Digitized by Google

Große Eſelsohren als Sonnenfächer für das Chriſtuskindlein. Weiblicher Muth der ſchönen Freifrau von Lobkowitz.

Zweiter Brief.

Seite 37

Carlsbad. Das Schlüſſelloch als Operngucker. Das Madonnenantlitz. Patience! „Schau' in den Mond —." Der Mops Leo. Erwartetes Urtheil. Das Schickſalsſchloß. Petersburger Angſt. „Was denkſt?" Il faut vous adresser ailleurs. — Vraiment? — Aufrichtigkeit Napoleons. Fi donc, post festum. Affaire de jalousie des türkiſchen Kaiſers. „Der Menſch ſiegt in der neuen Welt."

Dritter Brief.

Seite 67

Eger. Wallenſteins „Execution." Boudoir. Erklärung. Lavathurm. Das non plus ultra von einer mater dolorosa. Heilige Leiber aus Holz. Stände, an euren Platz! Alexanderbad. Der ächtenſtiſche Beſuch. Die unermüdliche Kanonenkugel. Durch Reibung mit Juften erſcheinende Schrift. Nutzanwendung für die Freunde. Die Luxburg. Jean Pauls Walhalla. Zinnober. Sand's heldenmüthiger Sprung. Wehmuth. Jean Pauls Geburtsſtube. Sein ſchönes Bild. Hermitage. Die weiße Frau. Die tragiſchen vier Augen. Baireuth.

Digitized by Google

Narrenhaus. Palais der Prinzessinnen. Der nachahmungswürdige Arzt. Glücklicher Traum. Die reinliche Maschine knetet Brod. Das Lustschloß Phantasie. „Dauer und Oeffentlichkeit.“ Gerechte Freude des preußischen Postmeisters.

Reise-Journal.

Erste Abtheilung.

Seite 115

Bamberg. Guter Wein aus dem Krummstab. Naturalien-Kabinet. Blutegel am Staat. Dionysius Linder. Glück der preußischen Schreiber. Dom. Die unverbrennbare Kunigunde. Berthier's Tod aus Neugier. Fundgrube für alte Toiletten. Tod durch den langen Bart. Bibliothekar Jäck. Sanct Schutzengel. Rest von verkauftem Menschenfleisch. Genialer Höhlenmeister und Meisterin der Schönsteinhöhle. Schönheit der Thäler. Burg Gaylenreuth. Das goldne Lamm Gottes mit dem menschlichen Orden. Alle aus Einer Schüssel. Der Rabenstein. Rabeneck. Burgen. Ein Baier ohne Bier! Pottinger's Haus. Galerie von Graf Schönborn. Das Kind von Leonardo da Vinci. Die Theresienwiese. Mehr als englische Pracht der Bamberger Gartengewächse. Das berühmte Jupon der Kaiserin Katharina II.

Chronik No. 2.

Seite 238

Die lichtblauen Strümpfe. Baierischer Katechismus ohne

Digitized by Google

Sechstes Gebot. Park von Gaibach. Ein neuer Christus — in der Medicin.

Vierter Brief.

Seite 259

Würzburg. Wahrhaft königlicher Garten. Erkennung an der Paſſion. Palaſt. Verdienſt der Familie Schönborn. Edelſteine zum Ameublement. Kaiſer und Biſchof einander zu Füßen. Dom. Enorme Goldſtücke. — Das Nachtmahl von Juden. Jeſu Kinderſtühlchen. Serviette. Veitshöchheim. Sieg des St. Simonismus über den Katholicismus. Die lebendig begrabene und die verbrannte Nonne.

Chronik No. 3.

Seite 281

Park des Fürſten Löwenſtein v. K. W. Die Eſſelbacher Förſterstochter. Aſchaffenburg. Matthias Grünewald, der Fürſt der deutſchen Maler. Frankfurt. Mainz. Das herrliche preußiſche Militair. Saarlouis. Hundekrieg an der Grenze. Der bedauernswürdige Bleſſirte. Idee zu Robert le Diable.

Fünfter Brief.

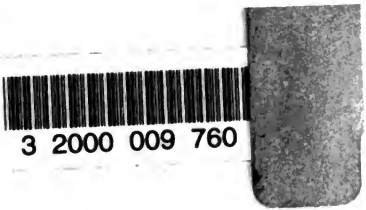
Seite 305

Paris, die neue Weltſtadt. Louis Philipp. Genie, ein Surrogat der Ariſtokratie. Imponirendes Juliſeſt. Hurrah! Menſchliches Königthum. Der Zauberhut.

Digitized by Google

Digitized by Google

Date Due


3 2000 009 760

DO NOT REMOVE
SLIP FROM POCKET

DEMCO

Digitized by Google